[54.]

Die

Feldzüge von 1799

in

der Schweiz und in Deutschland.

Von

Franz Joseph Adolph Schneidawind,
der Philosophie Doctor, Königl. Bayr. Professor der allgemeinen und vaterländischen Geschichte am K. Lyceum zu Aschaffenburg, des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg im Königreiche Bayern ordentlichem, des historischen Vereins für Niedersachsen zu Hannover wirklichem, der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte zu Kiel correspondirendem, des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie zu Salzwedel correspondirendem, des geographischen Vereins zu Frankfurt a. M. ordentl., des landwirthschaftlichen Vereins des Königr. Bayern ordentl., der philosophisch-medicinischen Gesellschaft zu Würzburg correspondirendem, der Gesellschaft für Vervollkommnung der Künste u. Gewerbe daselbst ordentl. und des historischen Vereins zu Bamberg Ehrenmitgliede.

Zweites Bändchen.

Mit dem Plane der Schlacht bei Zürich.

Darmstadt 1842.
Druck und Verlag von Carl Wilhelm Leske.

Die

Feldzüge von 1799

in

der Schweiz und in Deutschland.

Zweites Bändchen.

Fünftes Kapitel.

Inhalt. Neue Verhältnisse in Deutschland und in der Schweiz. — Bellegarde, Feldherr der tyroler Armee, verteibt Dessoles aus dem Münsterthale den 4. April 1799. — Neues Macht- und Stellungsverhältniß beider Theile. — Unzufriedenheit u. Aufstände in der Schweiz. — Ruhe bei der österr. Hauptarmee; nur von ihr Besetzung der Posten von Schaffhausen, Eglisau und Peterhausen. — Gefecht bei Remüs zum Nachtheile einer österr. Abtheilung Bellegarde's am 22. April. — Bellegarde vertreibt den General Lecourbe aus dem Engadin in den Gefechten bei Remüs und Süß am 30. April und 2. Mai. — Die Abtheilung des französ. Generals Dessoles, nun unter Loison, verläßt das Veltlin. — Der österr. Kommandirende in Vorarlberg, General Hotze, greift am 1. Mai den St. Luciensteig vergeblich an. — Insurrectionen der Schweizer und ihre Unterdrückung durch die Franzosen.

Nach dem Siege des Erzherzogs Carl von Oesterreich bei Stockach nahm der Krieg in Deutschland und in der Schweiz eine ganz andere Wendung. Dieser Sieg war die Urschache davon, aber freilich nicht wie eine andere entscheidende Schlacht, als die Lösung eines im dunkeln Schooße des Schicksals

verschlungenen Knotens, durch die Hand des Zufalls oder eines überwiegenden Feldherrntalentes oder den Einfluß des Augenblickes, sondern als ein reiner Ausdruck des auf dem Kriegstheater stattfindenden Machtverhältnisses, welches erst dadurch den nebelichten, durch den Strudel sich kreuzender Leidenschaften verworrenen Vorstellungen der französischen Machthaber zum deutlichen Bewußtseyn gebracht wurde und zugleich zu dem Rechte kam, seine natürlichen Folgen geltend zu machen.

Drei unmittelbare Folgen gingen hieraus hervor: Jourdan verlor das Kommando, die ganze Macht der Franzosen in Deutschland und in der Schweiz wurde unter einen Befehl gegeben und die Offensive vor der Hand eingestellt. Diese 3 Veränderungen waren unstreitig schon als große Fortschritte zu besseren Erfolgen zu betrachten. Unter allen Generalen der ersten Linie, welche Frankreich damals aufzuweisen hatte, war Jourdan unstreitig der unfähigste. An seine Stelle trat Massena, der zwar noch nicht an der Spitze einer Armee gestanden hatte, aber unter den Divisionsgeneralen wohl den ersten Rang einnahm.

Eine weitere Folge war, daß die franz. Observations- und die Donau-Armee ganz wegfielen, am ganzen Rhein nur eine unbedeutende Macht blieb, alles Uebrige aber nach der Schweiz zog, so daß die

natürliche Stärke des französ. Kriegstheaters am Rhein zu ihrer Giltigkeit kam und die franz. Macht sich viel gesammelter in der Schweiz befand; — eine wesentlich veränderte Machtvertheilung, die wohl von Massena ausging, da es in der Natur seiner Stellung lag, vor allen Dingen für einen glücklichen Widerstand in der Schweiz zu sorgen, deren Vertheidigung ihm zur Pflicht gemacht war.

Diese Veränderungen in der französ. Machtvertheilung, sowie das Anrücken bedeutender Verstärkungen für die Schweizerarmee, bedurften eines Zeitraumes von 2 bis 3 Wochen. Hätte der Erzherzog Carl von Oesterreich seinen Sieg bei Stockach rasch und ungestüm benutzt, um Jourdan erst schnell über den Rhein zu treiben und sich dann unaufhaltsam gegen die Schweiz zu wenden, so würden jene Veränderungen beim Gegner nicht vor den neuen Entscheidungen haben zur Wirksamkeit kommen können, die der Erzherzog ihm in der ersten Hälfte Aprils abfordern konnte. Doch nach der Schlacht bei Stockach ließ der österr. Feldherr seine Armee ein paar Tage in der Gegend stehen und ausruhen, weil er damit nach der Schweiz gehen wollte; er sammelte sie aber am 29. März, um noch einmal auf Jourdan loszugehen, weil dieser diesseits des Schwarzwaldes Halt gemacht hatte; er fand dann jedoch für nöthig den aus Franken kommenden General Sztarray abzuwar-

ten, der erst den 27. März durch Ulm gegangen war, und kam erst den 3. April bei Donaueschingen an. Von Donaueschingen bis Schaffhausen ist nur ein starker Marsch. Der Erzherzog hätte also immer noch in den ersten 8 Tagen des Aprils über den Rhein gehen können, und würde dann den General Massena noch in seiner alten Lage ohne alle Verstärkungen gefunden haben. Allein Carl ließ den ganzen April verstreichen, und so hat denn der franz. Feldherr volle Zeit, sich neu einzurichten. *)

Hören wir aber bei dieser Stelle den tüchtigen und umsichtigen Schlosser, wenn er schreibt: „.... Massena führte seit 4. April das Kommando über die Rheinarmee und über das helvetische Heer; allein auch dieser würde haben weichen müssen, wenn, wie man erwartet hatte, der Erzherzog seine Vortheile rasch verfolgt hätte, in die Schweiz eingedrungen wäre und die von den Franzosen gekränkten, beraubten, mißhandelten Schweizer zum Aufstande und zu einer von aristokratischem und ochlokratischem Unfuge auf gleiche Weise freien Verfassung gerufen hätte. Der Erzherzog Carl hatte aber mit den Kabalen eines Hofes zu kämpfen, wo Thugut (Minister) und Weiber, die schlechter waren als

*) Hinterlassene Werke des Generals Carl v. Clausewitz über Krieg und Kriegführung, 5. Bd. S. 289—291.

Thugut, mehr Einfluß hatten als der Prinz, der zwei Mal die Ehre Oesterreichs und der regierenden Familie glänzend gerettet hatte, und wo beschränkte Theoretiker und Politiker alle Schritte eines entschiedenen Generals ängstlich beobachteten und hemmten. Man machte in Wien Tyrol zur Basis der Operationen; man verstärkte nicht den Erzherzog, sondern Bellegarde, der in Tyrol kommandirte und thörichter Weise nicht unter des Erzherzogs Befehlen stand; der Erzherzog wartete außerdem auf den Ausgang der Gefechte in Italien, und man erlaubte ihm, selbst als er nachher in die Schweiz einrückte, keine Schritte zu Gunsten der Schweizer.... Den ganzen April hindurch zögerte der Erzherzog....“*)

Ehe aber der Erzherzog zum Handeln schritt, fing der General der Oesterreicher in Tyrol seine Operationen an.

Die franz. Generale Lecourbe und Dessoles wawaren, wie der geneigte Leser schon weiß, in Folge der glücklichen Gefechte von Nauders und Taufers gegen Laudon, Knesevich und Munkacsy, der Erstere bis Nauders, der Andere bis Mals im Etschthale vorgedrungen; beide hatten von Massena, in Folge des Treffens an der Osterach, den Befehl erhalten,

*) Zur Beurtheilung Napoleon's und seiner neuesten Tadler und Lobredner. Von Fr Chr. Schlosser; 1. Abtheilung, S. 198 u. 199.

nicht weiter vorzugehen, worauf Lecourbe nach Remüs zurückmarschirte, Dessoles sich aber nach Taufers zurückzog und sich dort zu verschanzen anfing. Letzterer General scheint seit dem Gefechte von Taufers durch eine Abtheilung cisalpinischer Truppen verstärkt worden zu seyn.

Der österr. General Bellegarde sammelte, nach oben genannten unglücklichen Gefechten, seine Armee auf zwei Punkten, so weit er dieses für seine Lage für zuläßig hielt: bei Latsch 10,000 Mann, bei Landeck 13,000 Mann. Seine übrigen Truppen standen im Thale Montafur, im Sulzthale, in den Pässen u. s. f.; 4000 Mann unter dem General Vukassevich hatte er zur Armee in Italien stoßen lassen. Hierbei muß man noch bemerken, daß Bellegarde's Armee bereits 10,000 Mann in den Gefechten eingebüßt hatte, und daß der effective Bestand dieses Heeres durch Krankheiten, Desertion ꝛc. leicht um ein paar tausend Mann heruntergegangen seyn kann.

Mit jenen gesammelten 23,000 Mann war der General Bellegarde in jedem Falle hinreichend stark genug, um die beiden franz. Generale, die gewiß nicht mehr als halb so stark waren, aus dem Münsterthale und Engadin zu vertreiben, und dadurch auf dieser Seite den Waffenerfolg einigermaßen wieder in das Gleichgewicht zu bringen. Von der andern Seite konnte man auch sagen, daß, weil die

beiden franz. Generale damit geendet hatten, eine kleine rückgängige Bewegung zu machen, sie dadurch zu erkennen gaben, ihre Offensive vor der Hand einstellen zu wollen, und daß unter diesen Umständen der General Bellegarde das Interesse hatte haben können, mit der seinigen noch so lange zu warten, bis der Erzherzog, welcher indeß Joudan geschlagen hatte und im Begriffe schien, ihn über den Rhein zu treiben, in der Schweiz mitwirken konnte. Allein General Bellegarde that keines von Beiden, er wartete den Erzherzog nicht ab und suchte auch nicht einen entscheidenden Vortheil über den rechten Flügel der franz. Armee Massena's zu erhalten; er that das, wozu er sich als Vertheidiger Tyrols allein verpflichtet glaubte, er griff Dessoles bei Taufers an, weil, wie es in der österr. Erzählung heißt, dieser dort anfing, sich zu verschanzen, offenbar aber, weil Taufers auf tyroler Grund und Boden lag, und Remüs, wo Lecourbe stand und sich auch verschanzte, auf bündtnerischem.

Den 4. April 1799 griff Bellegarde mit den 10,000 Mann, die er bei Latsch gesammelt hatte, den General Dessoles an, dessen Aufstellung, wie es scheint, mehr auf die Nothwendigkeit eines Rückzuges berechnet, mehr zur Sicherheit desselben als zum starken Widerstande eingerichtet war, weßwegen

auch Truppen in Münster und S. Maria aufgestellt gewesen zu seyn scheinen.

Bellegarde griff mit der Hauptkolonne von 8 Bataillonen und 3 Schwadronen auf der geraden Straße nach Taufers an, während kleine Kolonnen jede von ein paar Bataillonen rechts und links auf dem Abhange des Gebirgrückens vordrangen, ein Detaschement von 3 — 400 Mann aber schon Tags vorher über Stilfs durch das Drofuyerthal gegen das Wormser (Bormio) Joch abgesandt worden war, um bei St. Maria dem General Dessoles den Rückzug zu verlegen. Die Truppen des genannten Generals standen vorwärts Taufers staffelweise im Thale und hatten vor dem Eingange des Orts eine Flesche aufgeworfen. Ihre Posten auf dem Gebirge am rechten Ufer des Rambachs waren sehr schwach; jene des linken etwas stärker und hielten die alten Schlösser Rodund und Reichenberg besetzt; überhaupt gebrach es Dessoles an Truppen, um einen kräftigen Widerstand zu leisten. Dieser General that nur so viel Widerstand, als nöthig war, um seinen Rückzug zu sichern. Die Oesterreicher vertrieben ohne Mühe den Feind vom rechten Ufer des Rambachs, wurden bloß eine Weile vor den 2 Schlössern aufgehalten und zwangen die Franzosen, sich von Taufers nach Münster zurückzuziehen. Dessoles ließ den zur Vertheidigung vorbereiteten Kirchhof am Eingange dieses

Dorfes, die rückwärtigen Höhen besetzen und neuen Widerstand leisten. Sobald aber Dessoles die feindliche Kolonne bei St. Maria bemerkte, welche aus dem Drofuyerthal das Wormser Joch erstiegen hatte, so räumte er eiligst Münster und eilte auf St. Maria. Um sich die verfolgenden Oesterreicher vom Halse zu schaffen, mußte General Petrigoni einen Angriff auf sie thun, der sie nur ein wenig aufhielt, aber nicht abhalten konnte, wieder nachzudringen. Da die Richtung des österr. Detaschements gegen das Wormser Joch für Dessoles den Weg durch dieses lange und enge Defilee noch gefährlicher machte, so beschloß er, sich von St. Maria aus durch das Tschirfser Joch in das Innthal zu wenden und nachher durch das Puschiaver Thal wieder in das Veltlin hinunter zu steigen. Diesen Rückzug führte er mit dem Verluste von 300 Gefangenen, und, wie es scheint, seiner sämmtlichen Artillerie aus, denn die Oesterreicher nahmen 3 Geschütze, 14 Munitionswagen und 11 Lafetten, von welchen die Rohre entweder vergraben oder auch auf Schleifen mitgenommen worden waren. *) In diesem Gefechte von Taufers verlor Dessoles unter den Gefangenen auch den

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 291—294. — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, (von Erzherzog Carl v. Oesterreich), 1. Th. S. 147—150.

Chef seines Generalstabes, Petrigoni. *) Die Oesterreicher nahmen Stellung zwischen Taufers und Münster, ihre Vorposten zwischen St. Maria und Feldora. Dessoles wandte sich über Tschirfs nach Zernetz.

Mit diesem Vortheile begnügte sich Bellegarde, und beide Theile blieben auch in dieser Gegend vor der Hand ruhig.

Während dieser von allen Seiten eintretenden Ruhe sammelte Massena seine Kräfte in der Schweiz. Den 11. April ging Vandamme mir einer Division über die Aar, die Generale Ferino, Soult folgten; aus dem Innern rückten 16 Halbbrigaden Fußvolk und 13 Reiterregimenter in die Schweiz ein ꝛc. **) Zur Epoche des 1. Mai war der Stand der franz. Armee unter Massina folgender:

Obergeneral: Massena. — Chef des Generalstabes: Divisions-General Cherin. — General-Hauptquartier: Zürich.

Rechter Flügel von Bormio bis Rheineck:

1) Division Dessoles im Veltlin.
2) Division Lecourbe im Engadin. Hauptquartier: Zernetz.

*) Allgemeine Geschichte der neuesten Zeit von v. Hormayr, 2. Bd. S 96.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 204 – 205. — u. a.

3) Division Menard, in Graubündten, oder im Rhein-Thale, oberhalb Feldkirch. Hauptquartier: Zitzers.
4) Division Lorge am Rhein, unterhalb Feldkirch bis zum Constanzer See. Hauptquartier: Alstädten.

Centrum von Arbon bis zum Frickthale:

1) Division Oudinot, rechts bei Münsterlingen und links gegenüber von Stein. Hauptquartier: Frauenfeld.
2) Division Vandamme, zwischen der Thur und dem Rhein, gegenüber von Schaffhausen. Hauptquartier: Andelfingen.
3) Division Tharreau, zwischen der Töß und der Mündung der Aar, gegenüber von Eglisau. Hauptquartier: Bulach.
4) Division Soult, als Reserve, in Wyl und der umliegenden Gegend.
5) Die Reiter-Reserve-Division Klein zu Basel und hinter der Mitte der Armee.

Linker Flügel von Laufenburg bis Düsseldorf:

1) Die Division Souham, von Laufenburg bis Hüningen einschließlich. Hauptquartier: Basel.
2) Die Division Legrand, vorwärts Alt-Breisach und Kehl auf dem rechten Rheinufer. Hauptquartier: Kork.

3) Division Collaud, vorwärts Mannheim auf dem rechten Rheinufer. Hauptquartier: Mannheim.
4) Division Dufour, in den 4 vereinigten Departements Donnersberg, Saar, Rhein und Mosel und Roer. Hauptquartier: Coblenz.

Außerdem stand unter dem General Nonvion eine Division (bestehend aus den Garnisons-Bataillonen der bisherigen helvetischen Armee) im Innern der Schweiz, um überall Furcht einzuflößen. Hauptquartier: Luzern. — Eine andere Divisiou, befehligt vom General Xaintrailles, wurde nach Wallis gesendet, um dort den franz. Stempel gewaltsam aufzudrücken. — Die Festungen Mainz, Ehrenbreitstein und Düsseldorf waren durch, zwar nicht starke Garnisonen geschützt. In Mainz kommandirte der franz. Divisions-General Baragay d'Hilliers. *)

Jomini gibt die Stärke dieser ganzen Armee — Donau-Armee genannt — auf etwa 100,000 Mann an, die Division Dessoles (von der italien. Armee detaschirt) nicht mitgerechnet. Die Truppen in der Schweiz sollen 70 bis 72,000 Mann gezählt haben. Gruppirt man diese 70,000 Mann nach ihren Hauptbestimmungen, so waren etwa 12,000 Mann unter Lecourbe und Dessoles als gegen Bellegarde deta-

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 95—99. — Clausewitz, 5. Bd. S. 295—296.

schirt zu betrachten; 12,000 Mann vertheidigten in einer kordonartigen Aufstellung den Rhein von Chur bis zum Bodensee, 10 Meilen lang, gegen das Corps von Hotze und einen Theil von Bellegarde's Armee; 28,000 Mann waren zwischen dem Bodensee und der Aar versammelt, um der österreich. Hauptarmee entgegen zu wirken, wenn sie den Rhein überschritt; etwa 12,000 Mann waren jenseits der Aar, um den Rhein dort zu beobachten, und 10,000 Mann im Canton Wallis und der übrigen Schweiz durch die Einwohner, die keine Freunde der Franzosen waren, neutralisirt. Hieraus geht denn wohl hervor, daß wenn auch in Folge der einer Entscheidung vorhergehenden Bewegungen General Massena an seine Mitte noch einen Theil der übrigen Truppen heranziehen konnte, doch schwerlich mehr als 35 bis 36,000 Mann zu einem Hauptschlage gegen den Erzherzog mitwirken konnten.

Die Linie der ganzen Ausdehnung vom Thale der Adda bis Basel betrug einige 40 Meilen.

Die Truppen der Generale Collaud, Legrand, Baragay d'Hilliers und Dufour werden gewiß nicht über 30,000 Mann betragen haben. *)

Wir haben schon erzählt, wie die Schweiz in die Gewalt des Directoriums von Frankreich fiel,

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 295—297.

wie sie von raubsüchtigen Kommissarien und Generalen ausgesogen ward, eine Centralregierung erhielt und dem hartnäckigen Widerstande der kleinen Kantone zum Trotz zu einer einzigen Republik ward. Die Leiden der Gegenwart sollten dienen, eine bessere Zukunft zu bereiten. Die ehemaligen Unterthanen der verschiedenen Kantone wurden selbstständig, die Zahl der Kantone auf 18 vermehrt; es ward ein Schweizer-Directorium von 5 Männern bestellt und die Gesetzgebung einem großen Rath und einem Rath der Alten, wie in Frankreich, übertragen. Die Zwietracht dauerte aber fort und dem Kanton Unterwalden mußte die Verfassung zum zweiten Male durch Morden und Blutvergießen aufgedrungen werden. Die Schweiz blieb der Schauplatz des Krieges, und während des Kanonendonners stritten sich die Parteien der Eidgenossen um das Directorium. Die französ. Generale und Kommissarien bereicherten sich, die besten schweizer Patrioten wurden nicht im Besitz der ersten Würden geduldet, sondern mußten weichen, sobald sie die Unabhängigkeit der ihnen vertrauten Regierung zu behaupten suchten. Die Dolder, Oberlin, Savary, Secretan u. A. spielten bald die ersten Rollen im Gouvernement; das Land ward erschöpft, die größere Zahl der Mitglieder der gesetzgebenden Räthe war dem Volke verdächtig; man beschuldigte sie, daß sie mehr ihren eigenen

Vortheil, als den des Volkes suchten, was wenigstens Dolder und Savary durch ihr Betragen bewiesen.*) Die helvetische Regierung forderte im April 1899 die Schweizer auf, den französischen Bundesgenossen gegen die Oesterreicher zu helfen. Vorwürfe wurden aber bald den helvetischen Kriegsrüstungen gemacht; überall war schlechte Bewaffnung, wenige Uebung und unzureichende Besoldung und Nahrung; noch mangelhafter aber war die Leitung des Ganzen. Der General Keller, dem die helvetische Regierung den Oberbefehl aufgetragen hatte, schien nicht einmal die Anzahl der unter ihm stehenden Krieger zu kennen.**)

Gegen den gezwungenen Dienst für Frankreichs Sache, gegen die Auflagen der Regierung zeigte man sich unruhig, namentlich in den Kantonen Bern, Zürich und andern Orten. Viele jungen Leute flüchteten in das Ausland, um nicht unter den helvetischen Milizen dienen zu müssen.***) Die Nachricht des Sieges bei Stockach und des Anrückens der Oesterreicher erzeigte bei den Gegnern des helvetischen Di-

*) Zur Beurtheilung Napoleon's v. Schlosser, 2. Abth. S. 109—110.

**) Geschichte des Thurgau's v. J. A. Pupikofer. Zürich, in der Trachslerischen Buchhandl., 1830, 2. Th. S. 336.

***) Des Schweizerlandes Geschichten für das Schweizervolk, von H. Zschokke, S. 308.

rectoriums Muth und Hoffnung, bei den Anhängern der Franzosen aber Angst und eine an Verzweiflung grenzende Wuth. Das helvetische Directorium, aus Furcht seine Gewalt gestürzt zu sehen, bot, unter dem Vorwand der Vertheidigung des Vaterlandes, alle durch das französische Beispiel erlernte revolutionaire Grausamkeiten auf, um seine Herrschaft zu sichern, und führte in der ganzen Schweiz das Schreckenssystem ein. Es verhängte Todesstrafe gegen alle diejenigen, welche sich weigerten zu marschiren, sogar gegen alle Worte und Handlungen, durch welche man sich zu Gunsten einer fremden Macht erklärte u. s. w.; es verdoppelte, requirirte die Kriegssteuern, die Auflagen, machte Anleihen, setzte außergewöhnliche Gerichte ein, hob Geißeln aus und vervielfältigte die Arretirungen. Dennoch wurden die Kriegssteuern, wie die Auflagen nur durch Zwang und in äußerst geringem Maße bezahlt, und bei der Aushebung der jungen Mannschaft mußte Zwang und Gewalt angewendet werden.*) Dagegen sammelte sich ein Corps ausgewanderter Schweizer, an ihrer Spitze der ehemalige Schultheiß Steiger von Bern, unter österreichischen Fahnen, um die Feinde des Landes und die neue

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des östert. Feldzugs in der Schweiz. Von C. L. v. Haller. (Weimar, 1801), 1. Th. S. 52 u. ff.

Verfassung zu zertrümmern.*) Es erhielt beständigen Zuwachs, trotz der Wachsamkeit der Behörden und der Franzosen, aus dem Vaterlande. In dem deutschen Theile des Kanton Freiburg boten die Bewohner desselben sogar durch eine eigene Deputation den ausgewanderten Schweizern 7000 bewaffnete Männer an. Die Wuth gegen die sogenannten Patrioten, d. h. die Urheber und Begünstiger der Revolution, war so groß, wie gegen die Franzosen. In einer Menge von Gemeinden wurden bereits Proscriptionslisten von allen sogenannten Patrioten verfertigt, die bei dem ersten Rückzuge der Franzosen ermordet werden sollten. Man erwartete nur die siegreiche Ankunft der Oesterreicher, um gewaltig aufzuschnellen.**)

Sobald die französ. Armee, die Jourdan befehligt hatte, über den Rhein gegangen war, wandte sich der Erzherzog Carl nach der Schweiz und ließ seine Hauptarmee gedrängte Kantonnirungen hinter Engen und Wahlwies am 5. und 6. April beziehen. Ein Vorlager von 7 Bataillons, 13 Schwadronen stand bei Singen, und eine Vorpostenkette von 18 Schwadronen und 4 Bataillons beobachtete den Rhein

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 94. — u. a. m.

**) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 70. — u. a. a. O.

und die auf dem rechten Ufer befindlichen Punkte Petershausen, Schaffhausen und Eglisau, welche der Feind noch besetzt hielt. Das Hauptquartier des Erzherzogs kam am 8. nach Engen und am 13. nach Stockach. Der Erzherzog bestimmte den 10. April zum Anfang einer Operation in der Richtung nach Zürich, zu welcher General Hotze aus Vorarlberg über St. Gallen mitwirken sollte. Man erließ Proklamationen an die Schweizer, um sie durch die Versicherung zu gewinnen, daß Oesterreich kein anderes Verlangen als die Herstellung ihrer alten Verfassung hege. Indessen erklärte der Verpflegsinspector, daß es unmöglich sey, in dem Moment der bevorstehenden Bewegung den nöthigen Vorrath an Lebensmitteln herbeizuschaffen. Der Geist, welcher damals diesen wichtigen Zweig der militairischen Administration belebte, paßte nicht zu jenem des neuen Kriegssystems; er war langsam, schwerfällig und allen außerordentlichen Maßregeln entgegen. Die häufigen feindlichen Verstärkungen trafen auf ihrem Marsche nach der Schweiz im Elsaß oder zwischen Mainz und Mannheim ein, und erregten Zweifel über ihre Bestimmung, die vielleicht auf eine Vorrückung gegen die Donau gerichtet seyn konnte. Es gehörte zwar keine große Berechnung dazu, um aus dem Vergleiche der Marschlinie von Basel und Straßburg nach Stein, mit jener von Stein und Zürich,

die Ueberzeugung zu schöpfen, wie grundlos diese Besorgniß war. Dennoch fand man in Wien eine Unternehmung in die Schweiz unterhalb des Bodensee's zu gewagt, empfahl Tyrol und Vorarlberg wiederholt nicht zu entblößen, und bestimmte ausdrücklich, daß die Hauptoperation von dort aus nach Graubündten gerichtet werden müsse. Späterhin sollte die Ankunft einer russischen Armee unter Korsakoff abgewartet werden, um mit mehr Sicherheit für Deutschland aus Schwaben in die Schweiz einzubrechen. Oesterreich ferner vermißte in diesem Jahre den Vortheil der Einheit im Kommando, dem es das Glück seiner Waffen in dem Feldzuge von 1796 verdankte. Der Erzherzog, dem die Vertheidigung von Schwaben, Hotze, dem jene von Vorarlberg, Bellegarde, dem die von Tyrol oblag, betrachteten jeden Vorschlag als Nebensache oder unthunlich, der nicht ausschließlich ihrem Entzwecke entsprach, oder wohl gar ihn zu benachtheiligen schien. Unter der nämlichen Anführung in Schwaben und Tyrol, da beide Länder in der Offensive und Defensive so eng mit einander verbunden waren, und beider Schicksal von dem Schlüssel des Kriegstheaters abhing, würde gewiß viel früher ein kräftiger Entschluß gefaßt und ausgeführt worden seyn. Auch erkrankte der Erzherzog und übertrug auf einige Zeit dem F. Z. M. Wallis den Heerbefehl. Auf diese Art traten meh-

rere Hindernisse ein und lähmten die Thatkraft des Erzherzogs. Diese Hindernisse zählt der Erzherzog selbst auf. Vor der Hand aber, bis die getroffenen Anordnungen ausgeführt, die Hemmnisse gehoben werden konnten, nahm Carl die Posten, welche die Franzosen noch auf dem linken Rheinufer, an den Brücken von Schaffhausen, Petershausen (Constanz) und Eglisau hatten, weg.

Am 13. April ließ er durch einen Theil der Vorhut unter General Nauendorf die Stadt Schaffhausen hinwegnehmen. Die Franzosen zogen sich fechtend über den Rhein zurück und brannten die Brücke, ein Meisterwerk der Baukunst, *) hinter sich ab. Die Schiffe, welche sich auf dem linken Ufer befanden, wurden ebenfalls zerstört. Groß war die Freude der Einwohner von Schaffhausen, als die Oesterreicher ankamen. Die Bürger selbst halfen die Thore aufsprengen, um Carl's Truppen den Einmarsch zu erleichtern. Am 14. wurden die franz. Posten von Petershausen nach Constanz zurückgetrieben. Die Stadt Constanz, die von den Oesterreichern hierauf lebhaft beschossen und zweimal aufgefordert wurde, vertheidigte sich hartnäckig. Am 17. entriß der Ge-

*) Die Brücke wurde im Jahre 1758 von dem berühmten H. A. Grubenmann neu gebaut, bestand aus einem Häng- oder Sprengwerke von einem Bogen und hatte 342 Par. Fuß Länge; ihr Bau kostete 90,000 fl.

neral Fürst Carl Schwarzenberg (der in der Folge weit über seinen Ahnherrn, Adolph Schwarzenberg, Raab's Bezwinger und Wien's Beschirmer, sich auszeichnend erhob) den Franzosen auch noch Eglisau, außer Basel den letzten (nur 4 Stunden von Zürich entfernten) Posten, den sie längs der helvetischen Grenze auf dem rechten Rhein-Ufer inne hatten.*) Noch aber setzten die Oesterreicher ihren Fuß nicht auf das linke Rhein-Ufer.**)

Die österr. Truppen hatten folgende Aufstellung:

Die Armee von Tyrol unter F. M. L. Bellegarde an der Grenze von Tyrol. Hauptquartier: Nauders.

Armeecorps des F. M. L. Hotze im Vorarlbergischen. Hauptquartier: Feldkirch.

Armee von Schwaben oder Hauptarmee unter dem Erzherzog Carl, vom Bodensee bis zum Breisgau. Hauptquartier: Stockach.

Armeecorps des F. M. L. Sztarray, von Breisgau bis an den Main, mit Einschluß der Besatzungen in Philippsburg und in Würzburg. Die Vorposten des Sztarray'schen Corps ließ Carl bis in

---

*) Carl, Erzherzog von Oesterreich, und die österr. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind. (Bamberg, in dem literarisch artistischen Institute, 1840), 1. Th. S. 325—327.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 97.

die Gegend von Frankfurt vorrücken, die bewaffneten Bauern des Odenwaldes und des Spessarts unterstützen und den Niederrhein bedrohen, um den Franzosen nicht den Vortheil zu lassen, alle ihre Truppen unbesorgt in der Schweiz zu concentriren und sie zu hindern, Mannheim, Mainz, Ehrenbreitstein und selbst Düsseldorf ganz zu entblößen.*)

Nach den Angaben des Erzherzogs Carl standen 118,000 Oesterreicher 100,000 Franzosen gegenüber. Diese 118,000 Oesterreicher waren etwa so vertheilt, daß 30,000 Mann sich in Tyrol befanden, 28,000 Mann in Vorarlberg, 40,000 Mann unter dem Erzherzoge zwischen dem Bodensee und dem Rhein und 20,000 Mann unter Sztarray gegen den Schwarzwald und Elsaß. — Massena's Armee, wenn man die Truppen des Generals Dessoles dazu rechnet, kann man auf etwa 105,000 Mann annehmen. Die Oesterreicher sind den Franzosen aber deßwegen nicht bloß um 13,000 Mann überlegen, sondern wenn wir bei den letztern (Franzosen) die 30,000 Mann am Niederrheine (Legrand, Collaud, Baragay d'Hilliers und Dufour) und die 5000 Mann im Innern der Schweiz (Noubion) abrechnen, wie wir doch natürlich thun müssen, so sind die Kaiserlichen den Republikanern um 48,000 Mann überlegen, also fast

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 97 u. 99.

doppelt so stark. Noch dazu erreichen die Franzosen diese Stärke von 100,000 Bajoneten und Säbeln erst nach und nach, sowie die Divisionen vom Rhein und die Verstärkungen aus Frankreich eintreffen. Aber feilich kann diese Ueberlegenheit der Oesterreicher nicht zur Wirksamkeit kommen, wenn 20,000 Mann in und hinter dem Schwarzwalde stehen bleiben, wo sie nichts zu thun haben und wo ein Haufen von 2000 Pferden vor der Hand vollkommen hinreichend war, und wenn die Uberlegenheit auf den untergeordneten Punkten, wie Tyrol und Vorarlberg, fast das Dreifache beträgt und deßhalb auf dem Hauptpunkte beinahe gar nichts vorhanden ist. *)

In den Tagen, wo den bei Osterach und Stockach siegreichen Carl zum zweiten Male Millionen Zungen: „Deutschlands Retter" begrüßten, war auch in Italien der Krieg wild entbrannt. Es geschahen die Siegestage von Magnano und Cassano; Serrurier streckte bei Verderio die Waffen; Suwarow zog als Sieger in Mailand ein; und als der letztere siegreiche Feldherr, mit Melas und Kray, gegen den Oglio damals im Anmarsche begriffen war, regte er den nachbarlichen Feldherrn in Tyrol, Bellegarde, an, zu handeln. **) Durch dieses Begehren und

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 297—300.

**) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. die öster. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 327—328.

durch die Befehle des Wiener Hofes aufgefordert, beschloß Bellegarde am 22. April in das Engadin einzudringen *) und seine Unternehmungen gegen den französischen rechten Flügel versuchsweise **) zu beginnen. Allein ein am 21. frisch gefallener Schnee nöthigte ihn, die schon gegebenen Befehle zurückzunehmen. ***) Darüber ging ein Detaschement von einem österr. Bataillon und 6 Kompagnien Tyroler Landesschützen größtentheils verloren, die sich schon in Marsch gesetzt hatten und den Gegenbefehl nicht erhielten. Diese Truppen waren aus dem Paznauer-Thale, einem westlichen Nebenthale des Inns, von Yssel aufgebrochen, über den Fimpenberg in's En-

*) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 270.

**) Politisch-militairische Geschichte des merkwürdigen Feldzugs von 1799, von Freiherrn v. Seida u. Landsberg, S. 136.

***) Die europ. Annalen schreiben bei dieser Gelegenheit: „Am 22. hatte Bellegarde, um sich irgend eines Passes über die hohen Gebirge, die den Inn von der Landquart und Albula trennen, zu bemächtigen und dadurch sich in nähere Kommunikation mit Hotze's linkem Flügel zu setzen, eine Recognoszirung in verschiedene Gegenden des Engadin's und des Brettigau's angeordnet, die so eingeleitet war, daß sie bei dem glücklichen Zusammentreffen mehrerer Kolonnen in einen ernstlichen Angriff verwandelt werden sollte. Ein neugefallener Schnee machte jedoch die Bergjoche ungangbar u. s. w." (Jahrg. 1799, 3. Bd. S. 100.)

gadin hinuntergestiegen, bis Manas gekommen und unvermuthet in Lecourbe's Kantonnirungen bei Remüs gefallen. Zweimal nahm das österr. Bataillon vom Regimente Neugebauer mit den Landesschützen diesen Ort und zweimal wurden sie daraus vertrieben. Natürlich endigte dieser Act damit, daß von allen Orten französ. Truppen herbeieilten, das Bataillon und die Landesschützen überwältigten und größtentheils, mit dem Major Schmidt, gefangen nahmen. Nun blieben die Unternehmungen Bellegarde's wieder 8 Tage ausgesetzt. Den 30. April setzte er sich in Marsch, um endlich den General Lecourbe aus dem Engadin zu vertreiben. *)

Die Generale Bellegarde und Hotze hatten einen combinirten Angriff verabredet. — Während General Bellegarde in das Engadin eindringen würde, sollte General Hotze durch den Luciensteig vorbrechen und hierauf von der Ostseite her in die Schweiz eindringen, worauf dann der Erzherzog Carl oben bei Schaffhausen und Stein über den Rhein gehen würde, um in Verbindung mit ihm gegen Zürich vorzurücken. **)

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 304 u. 305. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 100. — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 271.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 100 u. 101.

Wir kommen nun zur eigentlichen Periode des Handelns der Oesterreicher. General Carl v. Clausewitz schreibt dabei: „Aber dieses Handeln ist nicht, wie man es bei Napoleon Bonaparte gewohnt ist, wenn er auf eine Entscheidung ausgeht, eine gleichzeitige Anstrengung aller Kräfte nach einem gemeinschaftlichen Ziele, sondern es sind Unternehmungen auf einzelnen Punkten und auch dann nur mit einem Theile der Kräfte, als käme es nur darauf an, sich in einer Lage, mit der man im Ganzen wohl zufrieden ist, in diesem oder jenem Stücke etwas besser einzurichten oder zurecht zu rücken, kurz ein Handeln, wie es in der Natnr der Dinge ist, wenn keine Entscheidung vorliegt. Aber kam es den Oesterreichern auch wirklich auf eine solche an? — Wir getrauen uns nicht, es zu versichern, allein wir dürfen wohl behaupten, daß es eine große strategische Sünde war, wenn man sie nicht suchte. Die immer noch vorhandene Ueberlegenheit der Streitkräfte; das Vorschreiten der verbündeten Armeen (Suwarow, Melas und Kray) in Italien bis an den Fuß der kottischen Alpen; die zerstreute Aufstellung der franz. Macht in der Schweiz; der den Franzosen feindlich gesinnte Geist der Einwohner, die sich an vielen Orten gegen sie bewaffneten; — dieß Alles waren so starke Motive zum entscheidenden Angriffe, oder vielmehr waren so günstige Gelegenheiten, das Motiv

des Krieges selbst wirksam werden zu lassen, daß man diese Versäumniß als den wichtigsten Grund betrachten kann, daß auch diese zweite Coalition einen schlechten Ausgang nahm.

„Es waren also nicht der Erzherzog Carl und General Bellegarde, welche das Schwert in beide Hände nahmen, um auf ihren Gegner loszuschlagen, sondern vor der Hand Bellegarde und Hotze allein; es war auch nicht die ganze Macht beider Generale, sondern wieder nur ein Theil derselben, mit deren Unterehmungen wir es zuerst zu thun bekommen." *)

Den 30. April hatte Bellegarde sich in Marsch gesetzt, um endlich Lecourbe aus dem Engadin zu vertreiben.

Dieser franzöf. General hatte sich hinter Remüs auf einem der niedern Füße verschanzt, mit welchen der große Gebirgsarm (der Fimpenberg) an das linke Ufer des Inn stößt. Die Varana (Ramosch-bach) und die Dörfer Manas (Manos) und Remüs (Ramiß) vor der Fronte. Die Stellung lehnte sich also rechts an den Inn, dessen linkes Ufer das rechte hier stark beherrschte, links an den hohen Rücken. Gegen die in solchen Fällen nie fehlenden Umgehungen waren die auf den beiden Rändern des Innthales liegenden nächsten Päffe verhauen oder sonst

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 304—305.

unzugänglich gemacht und mit etwas Infanterie besetzt; außerdem waren im Innthale selbst rückwärts einige Reserven aufgestellt, d. h. Lecourbe hatte sich, wie die Franzosen dieses nennen, echelonirt. Doch stand Lecourbe auf einer einzigen Operations- und Kommunikationslinie aufgestellt. *)

Bellegarde ordnete seinen Angriff, genau genommen, in 8 Kolonnen an. Er ging nämlich mit 9 Bataillonen (von Nauders) im Thale selbst vor, wovon 6 Bataillone auf der Straße und 2 kleine Kolonnen rechts und links, eine am Abhange des Berges, die andere auf dem rechten Ufer des Inn, vorrückten. Diese beiden Nebenkolonnen waren zur unmittelbaren Umgehung der in der Fronte vorkommenden Hindernisse bestimmt. General Haddik mit 7 Bataillonen drang vom Münsterthale aus gleichfalls in 3 Kolonnen über den hohen Rücken in's Inn-

*) Der verstorbene General Clausewitz setzt hier bei: „Es scheint dieß so ziemlich die Normalstellung gewesen zu seyn, welche die Franzosen in solchen Fällen nahmen, und in der That ist eine bessere nicht anzugeben. Die sehr kurze Fronte der Stellung konnte auf diese Weise ziemlich stark seyn, das Umgehen über die Päße wurde zeitig genug entdeckt und lange genug aufgehalten, um im Thale seine Maßregeln darnach zu nehmen, und die zurückgestellten Reserven (Echelons) gaben das beste Mittel, dem Umgehen, den früh etwas entgegenzustellen oder ihn selbst in ein doppeltes Feuer zu bringen." (5. Bd. S. 306.)

thal vor. Mit 4½ Bataillonen ging er über das Scharlerjoch (Schärl=Joch) gegen Trasp und Schuls; 1 Bataillon ging rechts über den Rosenkopf auf die Brücke von Blattamada; 1½ Bataillone links über das tschirfser Joch gegen Zernetz und die dortige Brücke.

Außer diesen 6 Kolonnen blieben 3 Bataillone bei S. Maria zur Beobachtung des Wormser (Bormio) Joch stehen, die später der Kolonne durchs tschirfser Joch folgen sollten; und endlich rückte auf dem äußersten rechten Flügel 1 Bataillon von Ysſel oder Yschyl im Thale Paznaun wieder über den Fimpenberg, um die linke Flanke der Stellung des Feindes zu umgehen. *)

General Bellegarde drang mit der Hauptkolonne von Nauders vor, setzte, größtentheils ohne Brücken, über den Inn, warf die franz. Vorposten, nahm die von denselben vorwärts besetzten Ravins nach und nach, aber nicht ohne Anstrengung und kam gegen Mittag bei Remüs an. Er vertrieb die Franzosen auch aus Remüs und von dem linken Ufer der Varana; aber hinter dem Dorfe hatte die Division Lecourbe eine feste Stellung. Um diese in ihrer linken Flanke zu umgehen, hatte Bellegarde das Va=

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 305—307. — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 271—273.

taillon über den Fimpenberg herabgezogen, welches oberhalb Manas den Bach überschreiten sollte, wäh= er gegen die Hauptstellung Stürme versuchte. Das über den Fimpenberg kommende Bataillon erschien zwar in Lecourbe's linker Flanke, fand aber feindliche Retranchements, die nur auf einem schmalen Fußsteige angegriffen werden konnten, war durch den äußerst beschwerlichen Marsch über die steilen Gebirge und über das mit Schneelavinen angefüllte Thal von Manas in seinen Kräften erschöpft, und war zu schwach und nicht vermögend, um bei der hartnäckigen Gegenwehr der Franzosen durchzudringen, wiewohl es oberhalb Manas über den Bach gegangen und den Feind aus den 2 zunächst liegenden Posten vertrieben hatte. Während diese österr. Truppe auf der linken Flanke nicht eindringen konnte, hatte Bellegarde die Verschanzungen in der rechten Flanke, unter dem heftigsten Kleingewehr= und Kartätschenfeuer, mit Sturm angreifen lassen. Vergebens! Die Franzosen behaupteten sich unter heftigen Gefechten in ihren Verschanzungen. So verging der Tag und die einbrechende Nacht machte dem Gefechte hier ein Ende.

Der österr. General Haddick fand in den mit Schnee und Eis bedeckten Wegen große Schwierigkeiten; die Franzosen hatten sich nicht begnügt, in der stärksten Stelle der Päße einen Posten einzu=

richten, sondern eine ganze Reihe hinter einander gelegt. Da die Natur des Bodens jedem dieser Posten eine große Stärke gab, so konnten die Oesterreicher sie nur durch Umgehung nehmen, welches denn immer viel Zeit und Anstrengung kostete. Die Oesterreicher bedienten sich bei diesem Umgehen zum Theil der Steigeisen, um sich damit auf die Eisflächen hinabzulassen; auch waren die Kolonnen mit Gebirgskanonen versehen. Die Franzosen scheinen auf diesen hochgelegenen Vertheidigungspunkten häufig einige Geschütze gehabt zu haben. Die Oesterreicher mußten so viele Hindernisse wegräumen, endlich eine hölzerne Brücke wieder herstellen, welche unweit des Inn an eine Felsenwand gelehnt und den einzigen Zugang zu dem Fluß öffnend, von den Franzosen abgebrochen worden war; ferner dauerte der Widerstand der franz. Posten auf diese Weise in den successiv genommenen Stellungen so lange, daß General Haddick, obgleich er die Nacht durchmarschirt war und die ersten franz. Posten schon des Morgens um 4 Uhr angriff, doch am ganzen 30. selbst nicht bei dem Angriffe auf Remüs mitwirken konnte und erst bei Schuols am Inn eintraf, als wahrscheinlich schon die Nacht einbrach. Die Franzosen brachen hier die Innbrücke ab und bestrichen die einzige brauchbare Furth so gut mit ihrem Geschütz, daß Haddick seine Truppen auf den Anhöhen des rechten Ufers Posten fassen ließ.

Die linke Seitenkolonne des Generals Haddick, unter Anführung des Oberstlieutenants Grafen Weißenwolf vom Infanterie-Regimente Michael Wallis, welche von S. Maria durch das tschirfser Joch gegen Zernetz ging, um diesen Punkt anzugreifen, wurde, nach zwei verunglückten Versuchen durch einen Verhau zu dringen, hinter welchen sich die ersten franz. Posten gezogen hatten, von den auf diesem Punkte aufgestellten franz. Posten und zu Hilfe gekommenen Reserven angefallen, zurückgeschlagen und mit einem Verluste von 500 Gefangenen geworfen. Unter den Gefangenen dieser österr. Kolonne befand sich der Prinz von Ligne, Major im Regimente dieses Namens, der mit einem Theile der Arriergarde in die Hände der Feinde gerathen war. *)

Wie gut nun auch der Erfolg der französischen Vertheidigung an diesem 30. April 1799 ausgefallen war, so mußte der General Lecourbe doch nicht für thunlich halten, in seiner Stellung zu bleiben, entweder aus allgemeinen Gründen oder wegen einzelner schon eingetrener örtlicher Nachtheile. Er trat in der Nacht um 12 Uhr seinen Rückzug an und setzte ihn bis Sueß in der Gegend von Zernetz

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 307—308. — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 273—275. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 101—102.

fort, seine Vorposten bei Guarda und Lavin lassend. Daß das bloße Erscheinen des Generals Haddick bei Schuols nicht als die genügende Ursache angesehen werden kann, lehrt uns das Beispiel, das Lecourbe im März gegeben hatte, wo er mit einem Theile seiner Truppen bei Schuols den General Laudon in's Gebirge zurücktrieb, während der andere bei Martinsbrück Widerstand leistete. Dieser Rückzug Lecourbe's wurde von den Oesterreichern nicht beunruhigt und Bellegarde folgte am 1. Mai nur bis Fettan, 1½ Meile von Remüs, vermuthlich wegen Ermüdung der Truppen und des durch abgebrochene Brücken, sowie durch den Widerstand der französ. Arriergarde veranlaßten Aufenthalts. *)

An diesem Tage vereinigten sich die Kolonnen der Generale Bellegarde und Haddick zwischen Schuols und Fettan, und am folgenden Morgen rückte Bellegarde mit ihnen zugleich gegen Lavin vor. **) Er trieb die franz. Arriergarde überall mit Mühe und meistens nur durch Umgehung ihrer hinter den Ravins genommenen Stellnngen zurück. †) Die Brücke bei Guarda hatte die franz. Nachhut abgebrochen; sie wurde wieder von den Oesterreichern hergestellt, doch machte die Herstellung dieser einzigen Verbin-

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 309.
**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 102.
†) Clausewitz, 5. Bd. S. 309.

dungsbrücke mit dem auf dem rechten Ufer des Inn sich hinziehenden österr. Corps einigen Aufenthalt. Die Franzosen zogen ihre Vorposten hinter Lavin zurück. In und hinter dem Dorfe Lavin kam es zu einem hartnäckigen Treffen; aber durch die von Bellegarde in's Gebirge zum Ueberflügeln abgeschickten Abtheilungen wurden die Franzosen zum Weichen gebracht, und wie sie Lavin verließen, ließ ihnen der General Bellegarde eine Abtheilung k. k. Reiterei nachjagen, welche den franz. Brigade-General Demont und einige Soldaten zu Gefangenen machte. Unter beständigen Gefechten mußten sich die österr. Heerschaaren über unwegsame Gebirge, durch Defileen und Verhaue durchringen; aber da die Franzosen in jeder neuen Stellung, die sie nahmen, sich stets durch Umgehung bedroht sahen, so wurden sie auch bei dem Dorfe Sueß, wo Lecourbe von Neuem Widerstand leistete, nach einem heftigen Kampfe zurückgedrängt und zogen sich gegen Zernetz; General Lecourbe selbst wurde bei dieser Gelegenheit in den Arm verwundet.*) Diese Wunde war jedoch leicht, wie der General selbst an seinen Bruder schrieb.**)

General Lecourbe ließ bei Zernetz eine Nachhut

---

*) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 275—276. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 102.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 112.

und setzte seinen Rückzug den 2. bis Pont fort. Hier blieb er den 3. Mai stehen, um sich zum Rückzuge über den Albula in das hintere Rheinthal vorzubereiten, während seine Nachhut nach Abbrechung der Brücke von Zernetz nach Pont zurückging. — Lecourbe wählte diesen Rückzug in's Albulathal, um sich der Armee Massena's wieder zu nähern, während die Fortsetzung des geraden Rückzuges über den Maloja in das Thal der Maira nach Chiavenna ihn noch mehr davon entfernt hätte Da die Artillerie nicht über den Albula gebracht werden konnte, so mußten die Röhre von den Lavetten genommen, in Schleifen gelegt, die Lafetten aber verbrannt werden.*)

Nachdem Lecourbe die Brücke bei Pontalto, das einzige Thor in das obere Engadin, hinter sich abgebrannt hatte,**) trat er in der Nacht vom 3. zum 4. Mai den Weg über den Albulaberg, (der sich oberhalb des Dorfes Pont zu erheben anfängt) an und traf den 4 bei Lenz ein, wo sich die Wege nach Chur und Reichenau trennen. Während Lecourbe hier einige Tage stehen blieb, folgte seine Nachhut und behielt die Pässe des hohen Rückens besetzt.

Bellegarde blieb den 3. Mai bei Sueß, schickte

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 309—310. — u. a. m.
**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 102.

seine Avantgarde auf den Straßen über den Albula und Maloja nach und nahm am 6. eine Stellung bei Zernetz. *)

Die Abtheilung des Generals Dessoles hatte sich nach dem uns schon bekannten Gefechte von Taufers am 4. April durch das tschirfser Joch und puschiaver Thal, also mit einem Umwege in's Addathal nach Tirano gezogen, wo General Dessoles für seine Person zur italienischen Armee abging, **) wo er von General Moreau, der bald sein Freund wurde, in der Ebene von Alexandrien, in welcher Moreau nur mit 12,000 Mann der Armee Suwarow's Widerstand leistete, zum Chef des Generalstabes erkoren und ernannt wurde. ***) Ueber die Abtheilung Dessoles zu Tirano übernahm General Loison den Befehl. Diese Division stand unangefochten den ganzen April im obern Veltlin, weil die Oesterreicher über das Joch von Bormio Nichts hatten folgen lassen. Die nächsten Feinde Loison's waren die im Sulzthale jenseits des Tonnal gelegenen Truppen der tyroler Armee. Es bestanden diese Truppen aus

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 310.

**) Derselbe, 5. Bd. S. 310.

***) Die Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815 unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkw. Personen. Von Dr. F. J. A. Schneidawind, 1. Bd. 2. H. S. 193. (Dessoles Biographie.)

9 Bataillonen und 1 $^1/_2$ Schwadronen. Als Suwarow bei der verbündeten Armee in Italien angekommen war, forderte er Bellegarde auf, die Verbindung zwischen beiden Armeen in Tyrol und Italien durch ein Detaschement im Val Camonica zu eröffnen. Dazu wurde von Bellegarde der Oberst Strauch mit 5 Bataillonen und $^1/_2$ Schwadron befehligt, während 4 Bataillone und 1 Schwadron am Tonnal als Soutien (wie es heißt) zurückblieben. Die Brigade Strauch wurde Anfangs von Suwarow bis nach Severa, am nördlichen See von Iseo, gezogen, wurde aber zu Anfang Mai's über Ponte di Nossa durch das Thal des Brembo und über den Paß Brembo nach Morbegno in's Veltlin abgesendet, um vereinigt mit einer Brigade von der italienisch verbündeten Armee, der des Prinzen Rohan, die Franzosen, die Ende Aprils und Anfangs Mai unter Loison in einer Stellung an der Adda zwischen Tirano und Morbegno sich befanden, aus dem Veltlin zu vertreiben.

Als nach dem Gefechte bei Sueß ein Vortrabscorps von Bellegarde durch das Puschiaver Thal gegen das Veltlin von der einen und zugleich, nämlich den 5. Mai, auf Bellegarde's Befehl die am Tonnal befindlichen 4 Bataillone und 1 Schwadron von der andern Seite vordrangen, trat Loison eiligst seinen Rückzug über Morbegno nach Chiavenna an. Die Bri-

gade Strauch und die zu ihr gestoßene Vorhut des Prinzen Rohan rückten über Fort Fuentes nach und gegen Chiavenna, wo sie am 8. eintrafen, worauf Loison sich in's Misoccerthal nach S. Giacomo zurückzog. Die Verbindung zwischen Loison und Lecourbe wurde durch Besetzung des Spluegen gesichert.

In Chiavenna fanden die Oesterreicher 26 metallene und 10 eiserne Geschütze, welche Loison nicht Zeit gehabt hatte, fortschaffen zu lassen.*) Oberst Strauch machte in Chiavenna und vor dem Spluegen Halt.**)

Zu gleicher Zeit mit dem Vordringen des Generals Bellegarde in das Engadin, hatte auch General Hotze einen Angriff auf den Luciensteig, den Schlüssel von Graubündten, unternommen.

Da Bellegarde, wenn er in das Innthal vordrang, für seine rechte Flanke besorgt seyn mußte, die vom Brettigau aus durch die Truppen des franz. Generals Menard umgangen werden konnte, so hatte er mit Hotze verabredet, daß am 1. Mai, also einen Tag später als der Angriff auf Lecourbe statt hatte, Hotze den Luciensteig nehmen sollte, wozu er ihm 5 Bataillone unter dem Obersten St. Julien, welche

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 310—312.
**) Derselbe, 5. Bd. S. 318.

in Montafur und Paznaun lagen, abtrat. Diese Truppen sollten sich dann zu Herren vom Brettigau machen und über Davos die Verbindung mit Bellegarde eröffnen.

Hoțe setzte zu diesem Unternehmen die Truppen St. Julien's und 5$^1/_2$ Bataillone und 2 Schwadronen von seinem eigenen Armeecorps in Bewegung. Er theilte diese Macht von 10$^1/_2$ Bataillons und 2 Schwadronen in 5 Kolonnen.

Die erste Kolonne von 1$^1/_2$ Bataillonen ging schon am 29. April in's Gamperthonthal ab, und sollte die Werke des Luciensteiges von der Maienfelder Alpe aus in den Rücken nehmen.

Die zweite von 1 Bataillon mußte in der Nacht vom 30. April auf 1. Mai den Falkniß- (Falkenis-) Berg ersteigen, um mit Anbruch des Tages das kleine Dorf Guschen zu nehmen und sich in die rechte Flanke der Werke hinabzulassen.

Die dritte von 1 Bataillon und 1 Schwadron sollte auf der Straße von Balzers die Fronte der Werke beschäftigen.

Die vierte von 3$^1/_2$ Bataillonen, unter dem Obersten St. Julien, sollte von dem Dorfe Mels aus den Fläschnerberg nehmen, der von dem hohen Gebirge durch die tiefe Einsattlung, in welcher das Fort (Luciensteig) liegt, gesondert und mit beson-

deren Verschanzungen versehen, die Anlehnung an den Rhein ausmachte; sie sollte sich dann im Rücken des St. Luciensteiges mit der ersten Kolonne vereinigen. — Zwei Bataillone und 1 Schwadron blieben bei Balzers in Reserve.

Die fünfte Kolonne endlich bestand aus 1½ Bataillonen und wurde von Montafur aus auf dem Gargellasteige über das schlapiner Joch in's Brettigau gesandt, entweder um eine Diversion zu machen und die Kräfte der Franzosen vom Angriffspunkte mehr abzuziehen, oder auch um sie bei dem Vordringen der Oesterreicher in's Brettigau im Rücken anzugreifen.

Mit Tagesanbruch begann der Angriff der Oesterreicher zugleich auf mehreren Punkten. Die dritte Kolonne bedrohte den Luciensteig von vorne; die 2te Kolonne griff auf der rechten Flanke desselben die Schluchten der Landquart an und drückte die franz. Posten an derselben zurück. Der Oberst Julien nahm den Fläschnerberg, sowie das Dorf Fläsch mit großer Anstrengung weg; allein da er einen Theil seiner Truppen zur Deckung des Rückzuges zurückgelassen hatte, ein anderer Theil den sich zurückziehenden Franzosen nach Maienfeld gefolgt war, so war er zu schwach, einen Sturm im Rücken der Werke zu unternehmen. Die erste Kolonne, welche die Stellung über die Maienfelder Alpe im Rücken nehmen

sollte, und deren gleichzeitige Mitwirkung den Erfolg der ganzen Unternehmung entscheiden sollte, verspätete sich und traf gar nicht ein; die zweite und dritte Kolonne richteten nichts aus. Während die vierte Kolonne nun bis 12 Uhr Mittags ihre Truppen sammelte und die erste Kolonne vergeblich erwartete, hatte der franz. General Menard, der in Graubündten befehligte, Zeit, seine Truppen von Chur heranzuziehen. St. Julien wurde nun angegriffen, der General Chabran fiel ihn mit Ungestüm in der Flanke an, und er entkam an der Spitze des Regiments Oranien stets fechtend nur mit Mühe über den Fläschnerberg; 1 1/2 Bataillone seiner Truppen mußten die Waffen strecken; die übrigen retteten sich durch die Flucht.*) Auch die zweite und dritte Kolonne der Oesterreicher wurden zurückgeschlagen und zogen sich in ihre alte Positionen zurück.

Die fünfte österr. Kolonne jedoch hatte den franz. Posten Zum-Kloster wirklich genommen, sprengte den Feind nach Fideris oder nach Dörfli, besetzte

---

*) Nach Erzherzog Carl's Angabe streckten 1 1/2 Bataillone die Waffen; nach den europ. Annalen mußte sich das österr. Infanterieregiment Oranien beinahe ganz gefangen geben; nach v. Seyda und Landsberg endlich, ging St. Julien's ganzes Detaschement verloren, so daß er sich selbst nur mit einigen Flüchtlingen rettete.

Mezza=Selva, Konters und Küblis und behauptete sich den ganzen 2. Mai an der Lanquart, zog sich aber natürlich, als sie die Nachricht des verfehlten Angriffs erhielt, in der Nacht vom 2. zum 3. Mai wieder des Weges zurück, den sie gekommen war.

Hotze griff also den St. Luciensteig vergeblich an und zog hierauf seine Truppen in die alten Lager zurück; St. Julien aber ging den 2. Mai nach Pludenz, von wo ihn Bellegade mit den noch übrigen Truppen an sich zog. *)

Wenn wir hier von 28,000 Oesterreichern, die, wie der Erzherzog selbst berichtet, von Paznaun bis Bregenz den Franzosen gegenüber standen, noch nicht 8000 verwendet sehen, um den St. Luciensteig zu nehmen, so liegt der Grund darin, daß Hotze und Bellegarde glaubten, den Kordon, welchen sie von Bregenz über Feldkirch durchs Montafur und Paznaun bis an den Inn gezogen hatten, und der freilich 15 Meilen betrug, auf keinem Punkte ganz entblößen zu dürfen. „Aber — fährt General Clausewitz fort — daß auch diese 8000 Mann nicht im Stande sind, den St. Luciensteig zu nehmen, daß Menard mit vielleicht halb so viel Truppen ganze

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 312—215. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 102 u. 103. — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 282 — 287.

Bataillone davon gefangen nimmt, ist freilich nicht viel besser als was wir früher im Rheinthale erlebt haben." *)

Der von den Oesterreichern Ende Aprils beabsichtigte Angriff auf die franz. Stellung in Graubündten, der auch erfolgte, war mit den Einwohnern genannten Landes und der ehemaligen kleinen Kantone verabredet **) und hatte die zum Aufstande schon lange bereiten Männer in den Kantonen Schwyz und Uri, im Bündnerlande, in Wallis wirklich unter die Waffen gebracht. Die Ausgewanderten, die bei der österreichischen Armee 3 Schweizerbataillone gebildet hatten, trugen natürlich durch ihre vielfachen lebhaften Verbindungen und Anregungen das Meiste dazu bei. Auch General Hotze, ein geborner Schweizer, regte seine Landsleute zu einem allgemeinen Aufstande an. Er war ein Mann von glühender Seele. ***) Selbst ein geborner Schweizer, hatte F. M. L. Hotze, außer vorzüglichen Talenten und einer erprobten persönlichen Tapferkeit, auf diesem Kriegsschauplatze, wo er wirkte, noch den eigenthümlichen Vortheil, daß er das Local und den Geist des Volkes auf das genaueste kannte und das Zutrauen der großen Masse des letztern besaß.

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 315.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 103.

***) Clausewitz, 5. Bd. S. 315 u. 316.

Er war die Seele von allem, was den politischen Theil der Unternehmung gegen die Schweiz betraf. *)

Gelang auch Hotze's Angriff nicht, so brachte er doch die Schweiz in Allarm und den Franzosen Feinde, neue Feinde in dem Innern ihrer Linie, schwächte, zertheilte ihre Streitkräfte und beschäftigte sie lange. An dem Tage, wo Hotze den Luciensteig angriff, brach in Bündten ein gewaltiger Aufstand gegen die Franzosen und das Schweizer-Directorium aus; ebenso im Lavinerthale, in Zug u. s. w. Schon hatten die Kantone Schwyz, Uri u. a. O. zu den Waffen gegriffen. In Wallis geschah ein Gleiches und mit Heftigkeit. Aber diese Aufstände waren zu partiell, nicht gemeinsame Sache, die Massena hätte gefährlich werden können, ja müssen. Massena hätte vielleicht sich nicht getraut, gegen die österreichische Hauptmacht unter dem Erzherzog Carl Stand zu halten. **)

Die ersten Unruhen entstanden im Canton Appenzell und in dem Toggenburg, einem protestantischen Lande, das noch dazu unter einem katholischen Oberherrn gestanden und mit ihm in einem beständigen Streite über seine Freiheiten gelebt hatte, wo

---

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 103 u. 104.

**) Carl, Erzherzog von Oesterreich, und die österr. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1 Th. S. 330.

mithin dem Anscheine nach die Revolution die meisten Anhänger hätte zählen sollen, und wo weder sogenannte Oligarchen noch Priester das Volk verführen konnten. Dennoch stürzte dasselbe die Freiheitsbäume, widersetzte sich dem Ausheben der Mannschaft und traf Maßregeln zur Hestellung der alten Landesverfassung. Aehnliche Auftritte ereigneten sich zu gleicher Zeit im Kanton Solothurn in der Gegend von Olten; auch in dem Kanton Glarus, in dem Bernischen Oberlande, in dem Kanton Basel, wo sich die Einwohner am ersten für die Revolution erklärt hatten, in einigen Distrikten des Kantons Zürich sogar, zu Illnau und 5 dazu gehörigen Gemeinden, wie auch zu Kloten u. s. w. *) Ebenso stand man auf zu Flawyl und Mosnang in Säntis, zu Menzingen und Rinach im Aargau, zu Ruswyk im Kanton Luzern, zu Murten und in andern Gegenden Freiburgs ꝛc. **) In Lugano hatte man kaum die Einnahme von Mailand durch die österr. Armee in Italien erfahren, als das Landvolk, viele Hunderte an der Zahl, in die Stadt hineindrang (28. April), über die dortigen vorzüglichsten Revolutionsfreunde

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 63 – 70.

**) Des Schweizerlands Geschichten von Heinr. Zschokke, S. 308 – 309.

herfiel, den Regierungsstatthalter, den Abbé Vanelli, einige Advokaten ꝛc. umbrachte, ihre Häuser plünderte und die alte Verfassung ausrief.*) Auch Wallis erhob sich, sowie der Kanton Schwyz, wo man die Franzosen erschlug oder verjagte.**) Mit Unmuth hatte das Volk von Uri die neue Ordnung der Dinge ertragen, mit der es sich nimmer befreunden konnte. Freiheit, Gleichheit, Bruderliebe, Eintracht hörte es oft verkünden, las diese Worte auf allen Proklamationen, womit es reichlich beschenkt wurde, fühlte aber von allem dem nichts, sondern im Vergleiche zu vorhin, sich recht unfrei, bedrückt und unglücklich. Das Unglück zu vermehren äscherte am 5. April 1799 eine schreckliche Feuersbrunst den ganzen Hauptflecken Altdorf ein. Jetzt, Ende Aprils, am St. Marcustag, verwandelte sich der Unmuth in offenen Aufstand. Die Franzosen, welche eben wieder frisch eingerückt waren, um die Aushebung der Milizen zu erzwingen, wurden am Rhinacht von einem Trupp Bauern, die sich in der Jagdmatte gesammelt hatten, angegriffen, zurückgeschlagen und aus dem Lande vertrieben; in Bürglen gleichzeitig mehrere in den schon

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 90.

**) Des Schweizerlandes Geschichten von Heinr. Zschokke, S. 308—309.

bezogenen Quartieren gemordet.*) Die Gewaltthätigkeiten und die Ermordung einzelner Franzosen, sowie das Niedermachen ganzer Executions- und anderer Detaschements wurden im ganzen Lande häufiger,**) und das Schweizer-Directorium dünkte sich in Luzern nicht mehr sicher und verlegte seinen Sitz nach Bern.***)

Massena, der Franzosen Feldherr, erließ dagegen eine drohende Proklamation.

„Woher, Schweizer!" — sagte er in derselben — „diese plötzliche Umstimmung? warum zerstört ihr die so nothwendige Eintracht, die zwischen Euch und der französischen Armee herrschte? Glaubt ihr denn, diese Armee, die bisher nur Siege zählte, sey nicht mehr im Stande, den österreichischen Truppen Widerstand zu leisten? Glaubt ihr, sie werde, mitten unter den Anstrengungen des Muthes und der Aufopferungen, die sie für eure Beschützung bringt, kaltblütig ihre Helden morden sehen. Ich wußte euch zu schätzen, so lange ich ein verbündetes, treues Volk

*) Der Kanton Uri, historisch, geographisch u. statistisch geschildert von Carl Franz Lusser. (St. Gallen und Bern, 1834.) S. 17.

**) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 84—85.

***) Des Schweizerlandes Geschichten von Heinr. Zschokke. S. 309.

in euch sah; aber eben so werde ich euch zu bestrafen wissen, wenn ihr zu Verräthern werden und die Treue der Traktaten verletzen wolltet. Alle Gemeinden sind verantwortlich für alle widrigen Vorfälle gegen die Franzosen, die sich auf ihrem Gebiete zutragen, in alle Kantone, in welchen sich aufrührerische Bewegungen äußern, werde ich schleunigst Kolonnen marschiren lassen, um sie mit Feuer und Schwert zu verheeren." *) Diese drohenden Worte schüchterten nicht ein. An dem Tage, wo die Oesterreicher den Luciensteig angriffen, brach in Bündten, wenige Tage nach der Ankunft der helvetischen Regierungs-Kommissarien, welche die Abhaltung der dortigen Urversammlungen organisiren sollten, ein gewaltiger Aufstand aus, und mehr als 6000 Landleute strömten von Dissentis und dortiger Gegend heran, verstärkten sich unterwegs überall, nahmen theils gefangen, theils machten sie zwischen Dissentis und Ilanz eine ganze Kompagnie der französ. 103. Halbbrigade nebst verschiedenen kleinen Posten nieder, drangen über Reichenau und bis nahe an Chur, worauf sich die benannten helvetischen Kommissarien, nebst dem französischen Residenten Florent Guyot, schleunigst von dort nach Ragaz zurückzu-

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 94 – 95.

ziehen für gut fanden.*) Wenn Hotze damals in seinem Angriffe glücklich gewesen wäre, so hätte der franz. General Menard vielleicht gezwungen werden können, die Waffen zu strecken, denn es hatten sich an 6000 bewaffnete Bauern bei der Brücke von Reichenau zusammengefunden,**) welche sich daselbst verschanzten.***) Die Mannschaft von Uri (selbst Weiber und Kinder mischten sich darunter) suchte, ohne schweres Geschütz, schlecht bewaffnet und ohne Ordnung, das Ufer des Vierwaldstädter See's, unter Anführung des Landschreibers und Landmajors Vinzenz Schmid, des patriotischen Geschichtschreibers seines Vaterlandes, zu vertheidigen, und wies wiederholte Landungsversuche der Franzosen blutig ab.†) Die Leute des Kantons Schwyz, schon zweimal unterjocht, entwaffnet, durch viele Gefechte und beträchtliche Auswanderungen geschwächt, gleichwohl aber in ihrem Muthe nicht niedergeschlagen, griffen, aller Abmahnung ihrer eigenen, neuen Obrigkeiten ungeachtet, plötzlich, bewaffnet, den Hauptflecken Schwyz am 28. April an, attakirten sogleich die franz. Garnison, erlegten ihrer 40 und nahmen über

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 77.

**) Clausewitz, 5. Bd. S. 316. — u. a. m.

***) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 104.

†) Der Kanton Uri von Lusser, S. 17.

200 Mann gefangen, bemächtigten sich der Kirche, wo die Franzosen ihr Quartier hatten, erbeuteten die Bataillonskasse und befreiten alle Gefangenen. Die meisten Franzosen warfen das Gewehr weg, oder flüchteten nach Brunnen, wo es unterwegs zwischen ihnen und Bauerntrupps, die auf sie stießen, mehrere Male zu blutigen Gefechten kam. Man läutete hierauf Sturm, und in wenigen Stunden waren bei 3000 Mann unter dem Gewehr, meistens mit Karabinern bewaffnet. Auch aus Zug, aus dem Livinerthale u. s. w. sammelten sich etwa 1000 Mann an der Zahl, um die ein Jahr lang verschlossene Rache gegen ihre Unterdrücker und gegen das helvetische Directorium auszuüben. Die Aufständer in Wallis, unter der Anführung des jungen Grafen von Courten, den sie selbst aus dem Auslande herbeigerufen hatten, drangen bis gegen Leuk herab und schlugen in dem Monate April alle franz. Truppen oder die Milizen der neuen — sogenannten Lemanischen Republik, die man gegen sie beordert hatte, in mehreren blutigen Gefechten zurück. *) Es floß Blut in den Thälern und auf den Bergen, **) und

*) Geschichte der Wirkungen u. Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, v. C. L. v. Haller, 1. Th. S. 71, 75, 79, 80.

**) Carl, Erzherzog v. Oesterreich, und die österr. Armee unter ihm; von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 330.

es war die höchste Zeit für Massena, gegen diesen Aufstand der Schweizer und Walliser zu handeln.

Sobald Massena und das Schweizer-Directorium Kunde von den Unruhen und der Widersetzlichkeit in Appenzell und dem Toggenburgischen hatten, sendeten sie dahin 400 Franzosen, 1000 Mann Züricher Miliz, 200 Jäger und 300 Lemaner mit Artillerie, unterdrückten die Aufständer durch militairische Gewalt und entwaffneten sie. Die Aufständer im Kanton Zürich wurden von dem Statthalter Tobler mit französischen und lemanischen Truppen unterdrückt, wobei 20 Anführer gefänglich eingezogen wurden. Der Kanton Basel und die Stadt Bern wurden in Belagerungsstand gesetzt, d. h. der bloßen militairischen Autorität unterworfen. Mit den Waffen bezwang Massena den Aufstand in Glarus, in Solothurn; der Aufstand im Kanton Luzern wurde durch zahlreiche Züricher und Lemaner Milizen, unter dem Befehl des franz. Bataillonschef Giovanni, niedergedrückt. Aber letztere mußten erst mehrere hartnäckige Gefechte aushalten, und nur mit dem Tod einiger hundert Mann und der Arretirung von 22 Anführern konnte auch hier das helvetische Directorium siegen. Die Luzerner Aufständer hatten es gar nicht hehl gehabt, nicht nur die Franzosen zu vertreiben, sondern auch die Stadt Luzern zu verbrennen, die sie den Sitz

der Landesverräther nannten. Den 22. April rückte der französ. General Nouvion selbst mit einem beträchtlichen Corps französ. Truppen zur Sicherung des Directoriums in Luzern ein. Die Einwohner des obern und untern Theils des Siebenthals zogen bewaffnet bis über Wimmis gegen Reutigen herab. Französische Truppen und auch ein Theil der helvetischen Armee zogen gegen sie. Sie schlugen sich mit den Siebenthalern herum, überwanden diese zuletzt, doch konnten sie ihnen so wenig trauen, daß sie einen Theil ihrer Corps bei ihnen in Garnison lassen mußten. Die Landleute des Frutigerthales rückten in Waffen bis gegen Thun, den Hauptort des neuen Kantons, um die Verwaltungskammer auseinander zu sprengen. Auch gegen sie sendete Massena Truppen. Aber die Frutigthaler hielten mehrere Gefechte aus und kapitulirten nur dann, jedoch noch vortheilhaft, als sie ihre Mitbrüder von Siebenthal bereits überwunden sahen. Einige hundert dieser Bergbewohner waren dabei umgekommen und viele wurden in Haft gesetzt. In dem deutschen Theile des Kantons Freiburg war schon ein bewaffneter Haufen ausmarschirt, als sie das Unglück ihrer Brüder vom Oberland erfuhren, welches sie dann zur Unterwerfung bewog. Am heftigsten, nachdrücklichsten und anhaltendsten aber waren die

Aufstände in den Kantonen Uri, Schwyz, in Bündten und in dem obern Wallis. *)

Der franz. Obergeneral Massena, der nach dem Gefechte Hotze's vom 1. Mai selbst in diese angegriffene Gegend eilte, um seinen erschütterten rechten Flügel neue Festigkeit zu geben und den wichtigen Posten des Luciensteiges zu verstärken, beorderte sogleich die Generale Menard, Soult u. A. den Brand des Aufruhrs in den letztgenannten Kantonen zu ersticken. **)

General Menard wendete sich, nachdem er St. Julien geschlagen hatte, den 3. Mai gegen die Aufständer des Rheinthals. ***) Bei Chur fiel zwischen den aufgestandenen Landleuten und den Franzosen eine förmliche blutige Schlacht vor, welche bis Abend dauerte, und in welcher die ersteren eine grenzenlose Erbitterung bewiesen, größtentheils nur mit Aexten, Sensen, Hacken und Gabeln bewaffnet (denn die wenigsten hatten Feuergewehre, weil sie ihnen von den Franzosen vorher abgenommen worden) mehrere Stunden lang, mitten unter dem feindlichen Kartätschenfeuer und über die Haufen der Leichname der

---

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 64—71.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 104.

***) Clausewitz, 5. Bd. S. 316.

Ihrigen, zu wiederholten Malen in die französischen Glieder hineinstürzten und ihnen einen, bei diesen Umständen unglaublichen Schaden beigebracht hatten. Zuletzt wurden sie, wie wohl vorauszusehen war, nachdem sie mehr als 1000 Mann auf dem Platze gelassen hatten, durch die von dem General Chabran herbeigeführten Unterstützungen zerstreut und auf Reichenau u. a. O. geworfen. *) Menard bemächtigte sich der Brücke bei Reichenau, nahm am 4. Mai Ilanz weg und rückte von da nach Trüns vor, indem er die Aufständer vor sich her trieb. Am 5. kam die franz. Kolonne nach Dissentis, wo sie auf etwa 6000 Insurgenten stieß, die größtentheils mit Flinten bewaffnet waren. **) Menard trieb sie nach einem, nicht unbedeutenden Widerstande auseinander. ***) Ueber 2000 Aufständer kamen im Gefechte um, die übrigen zerstreuten sich. Die Gewalt der Franzosen war in Graubündten wieder hergestellt. †)

Gegen die Aufständer in Schwyz war anfangs die 76. franz. Halbbrigade geschickt worden. Diese aber mußte zurückweichen. Die Sieger schrieben an

---

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 77 u. 78.

**) Europ. Annal., 1799, 3. Bd. S. 104.

***) Clausewitz, 5. Bd. S. 316.

†) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 104.

das helvetische Directorium: „Ihr Entschluß sey fest gefaßt, keinen Mann außer Landes zu geben und auch keine Besatzung mehr in ihrem Lande zu dulden. Sie forderten Vergessenheit für alles Vorgefallene, Loslassung der weggeführten Geisseln von Schwyz, Uri, Unterwalden, Zug u. a. O., Sicherheit für alle Flüchtigen und schlossen mit den, für das Directorium bitteren Worten: „Ueberleget doch wohl, daß die Abkömmlinge Tell's die Freiheit ihrer Väter nie gegen diesen Druck und Zwang, dem man auch den Namen Freiheit geben will, umtauschen können." So blieben sie einige Tage wieder frei und kehrten zu ihren Arbeiten zurück, ohne eine Antwort auf obiges Schreiben zu erhalten. Allein statt derselben veranlaßte das helvetische Directorium eine Truppenbewegung gegen sie, in aller Stille und geheimnißvoll, von dem Züricher See und Einsiedeln her. *) Gegen die kleinen Kantone wurde nämlich der franz. General Soult mit einem Theile seiner Division abgeschickt. **) Soult gebrauchte die Klugheit, einen Distrikt nach dem andern, durch seine Emissaire, mittelst dreier verschiedener, von Drohungen und Schmeicheleien angefüllter Proklamationen,

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 72 – 74.

**) Clausewitz, 5. Bd. S. 316.

vom Widerstande abwendig zu machen.*) Am 8. Mai traf er bei Rothenthurm (im Kanton Schwyz) einen bewaffneten Haufen, der aber nach geschehener Aufforderung die Waffen niederlegte.**) Er kam noch am nämlichen Tage in dem Flecken Schwyz an,***) jedoch nicht ohne Gefecht. In diesem Orte traf er fast nichts als Weiber und alte Greise an. Er ließ, ebenfalls unter Androhung der Todesstrafe, sich alle und jede Waffe der Einwohner einliefern, er wollte die Gemeinden zwingen, ihm ein namentliches Verzeichniß aller derjenigen, die sich im Kanton Uri bei den Aufständern befänden, einzugeben, und auf sein Anstiften mußten auch die zurückgebliebenen Unterstatthalter, Kantonsrichter und Municipalisten unter dem Titel: das Volk von Schweiz an das Volk von Uri, einen Aufruf erlassen, um letzteres von diesem Aufstand abzumahnen, ein Aufruf, der zwar geschah, aber seinen Zweck nicht erreichen konnte.

Soult zog gegen Uri, wohin sich viele feindselige Schwyzer begeben hatten, und wo sie mit den Aufständern von Uri, mit Bewaffneten von Zug und aus

---

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 74.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 105. — Clausewitz, 5. Bd. S. 316.

***) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 105.

dem Livinerthale den Widerstand fortsetzten. Soult sendete eine Halbbrigade druch das Muttenthal, um den Insurgenten in den Rücken zu fallen, die aber wegen der großen Menge des Schnee's nicht durchkommen konnte; *) mit einer andern Truppenabtheilung aber schiffte er sich selbst auf dem Vierwaldstädter See ein und fuhr nach Altdorf, dem Hauptort im Kanton Uri. Die Aufständer, über 3000 Mann an der Zahl, mit 4 kleinen Kanonen, suchten der Landung sich zu widersetzen. **) Soult überwand aber mit Uebermacht den mannhaften Widerstand, wobei Vinzenz Schmid umkam. ***) Das erste Bataillon der 1. franz. Halbbrigade landete oberhalb Seedorf und zog, längs der Reuß, auf Attinghausen; das zweite Bataillon landete bei Fluelen (Flühlen) und rückte über Bürglen vor, um das Schächenthal zu decken; den nämlichen Weg nahm die Artillerie mit den reitenden Jägern und Sappeurs. †) Obgleich ohne Anführung, wehrten sich die zerstreut zurückweichenden Urner verzweifelt auf jeder Anhöhe, in

---

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v Haller, 1. Th. S. 74—76.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 105. — Clausewitz, 5. Bd. S. 316 ff.

***) Der Kanton Uri, von Lusser, S. 17.

†) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 105. — Clausewitz, 5. Bd. S. 316—317.

jedem Engpasse; so noch denselben Nachmittag bei den Kirchen in Bürglen und Attinghausen. *) Soult nahm ihnen ihre Geschütze, tödtete ihnen viele Leute und verfolgte sie mit Lebhaftigkeit die Reuß hinauf. **) Doch bei dem Dorfe Wasen leisteten die Urner am andern Tage wieder Widerstand und wollten sich, geworfen, am Abend abermals bei der Teufelsbrücke aufstellen, was ihnen aber die Thalleute von Ursern durch Bitten und Drohungen wehrten, doch fochten sie am 12. mit Erbitterung, hinter Ballen Kaufmannswaaren verschanzt, am Ausgange ihres Vaterlandes auf dem Gotthard und am 16. zum letzten Male in Livinen. ***) Als den Schweizern im Reußthale eine von Lecourbe abgesandte Abtheilung entgegenkam, wurden sie ganz auseinander getrieben. †) So wurde der Kanton Uri zum zweiten Male bezwungen. ††) Die kleine Gemeinde Isenthal, freilich durch ihre Lage begünstigt, vertheidigte sich jedoch noch, nachdem der ganze übrige Kanton schon in der Gewalt der Franzosen war, und legte die Waffen erst in Folge einer besondern Kapitu-

*) Der Kanton Uri, von Lusser, S. 17.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 105. — Clausewitz, 5. Bd. S. 317.

***) Der Kanton Uri, von Lusser, S. 17 u. 18.

†) Clausewitz, 5. Bd. S. 317.

††) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 76.

lation nieder, welche die Franzosen um so geschwinder eingingen, weil sie da viele Leute nutzlos einbüßten. *)

Der französ. General Xaintrailles sollte Wallis unterwerfen. Er sammelte seine Division am Ausgange des Rhonethales aus Truppen, welche zum Theile aus dem Innern kamen, fing aber erst später als Menard und Soult seine Unternehmungen gegen die Aufständer an. Letztere bildeten ein Corps von 6000 Mann mit 7 Geschützen, das bei Leuck eine Stellung genommen hatte. **) Der Aufstand in Wallis war gleich Anfangs heftig, so zwar, daß der von dem helvetischen Directorium schon vor Ausbruche desselben abgeschickte Regierungs-Kommissair Buxtorf an das Gouvernement schrieb, er sehe keine Mittel mehr, denselben gütlich beizulegen. Die außerordentliche Wichtigkeit, welche Massena auf die Behauptung des Walliser Landes legte (während man österreichischer Seits sich nicht so sehr darum zu bekümmern schien) bewog denselben, das Mittel zur Bezwingung der Aufständer zu vervollständigen, indem er immer mehr Truppen nach Wallis detaschirte. Indessen erst am 28. Mai und 1. Juni erlitten die Walliser den ersten bedeutenden Nachtheil, wo sie mit Uebermacht und Geschicklichkeit aus ihrer

*) Der Kanton Uri, von Lusser, S. 18.

**) Clausewitz, 5. Bd. S. 317.

starken Position bei Leuck vertrieben, bis nach Lax zurückgedrängt und ihnen ihre wenigen Kanonen abgenommen wurden, nachdem sie durch zweimonatlichen Dienst ermüdet und an Lebensmitteln erschöpft, sich bereits ohne Geld und Unterstützung sahen. Der General Xaintrailles rechnete schon damals den Verlust der Walliser Bergbewohner auf höher als 1200 Mann. Dennoch hörte der Kampf nicht auf. Eine Weile sogar wurden die Walliser dabei von den Oesterreichern des Generals Haddick unterstützt; selbst später, als die Oesterreicher nicht mehr ihre Reihen verstärkten oder ihren Widerstand unterstützten, setzten sie denselben noch lange fort und wurden erst spät bezwungen. *)

Durch die den Aufständern beigebrachten Niederlagen wurde die Schweiz beruhigt und das Mißvergnügen in Furcht gehalten.

Die Schweizer bewiesen durch diesen Ausgang ihrer Bewaffnung wohl, daß sie nicht mehr die Leute waren, um durch einen anhaltenden Volkskrieg im Rücken der Franzosen diesen einen so schweren Stand zu machen, daß sie, mehr von den Umständen als von dem Gegner überwältigt, sich entschlossen hätten die Schweiz zu räumen. Nichtsdestoweniger

*) Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 81 — 83.

würde, wenn diese aufbrausende Kraftanstrengung der Schweizer mit einem nachdrücklichen Angriffe der Oesterreicher zusammengefallen wäre, doch die Eroberung der ganzen Schweiz die Folge davon haben seyn können. Bei der schwierigen Aufstellung, welche Massena behauptete, konnte es nicht fehlen, daß ohne künstliche Kombinationen, durch den bloßen energischen Druck der österreichischen Uebermacht die Abtheilungen von Dessoles, Lecourbe und Menard in sehr schlimme Verhältnisse gerathen und, weil die ganze lombardische Seite der Alpen schon in den Händen der Oesterreicher und Russen war, theils gefangen, theils nach Wallis hineingetrieben worden wären, wo sie sich auch erst mit den Waffen in der Hand einen Weg hätten bahnen müssen. Bei solchen Erfolgen würde der Aufstand im Rücken Massena's schnell um sich gegriffen und dieser General sich vielleicht nicht getraut haben, gegen die österr. Hauptmacht unter dem Erzherzog Carl Stand zu halten.

Statt dieser Wirkungen traten nun nichts als blutige Reactionen von Seiten der Franzosen ein, um den Schweizern damit ein schreckendes Beispiel für die Folge zu geben, *) und es konnte nicht fehlen

*) In Wallis wurden mehr als 20 Dörfer von den Franzosen verbrannt.... Von Uri schrieb der Kommissair der helvetischen Regierung, H. Zschokke, damals fol-

len, daß die dadurch Betroffenen den Oesterreichern alle Schuld ihres Unglücks zuschrieben. *)

gendes: „Dort ist alles erstorben, als hätte die Pest über das unglüliche Thal seit einem Jahrhunderte geherrscht. Kein Bauer, kein Vieh, die zerstörten Hütten leer. Der Gotthard stellt jetzt mit seinen ungeheuren Klippen das scheußlichste Bild dar, Blut und Leichname überall, und Hunger! ...." u. s. f. (Geschichte der Wirkungen und Folgen des österreich. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 76, 82. — u. a. a. O.)

*) Clausewitz, 6. Bd. S. 317—318.

Sechstes Kapitel.

Inhalt. Lecourbe und Loison besiegen den Prinzen Rohan an der Tresabrücke. — Hohenzollern stellt bei Taverno die Sachen wieder her. — Bellegarde und Hotze vertreiben die Franzosen aus Graubündten. — Bellegarde muß nach Italien abziehen. — Der Erzherzog Carl geht über den Rhein. — Gefechte bei Winterthur, Frauenfeld, Töß, im Muttenthale und auf andern Punkten in der Schweiz — Haddick zwingt Loison (von Lecourbe's Heerabtheilung) den St. Gotthard zu verlassen. — Gefecht an der Teufelsbrücke bei Loison's Rückzuge. — Lecourbe wirft die unter Saint Julien vorgedrungenen Oesterreicher bei Am-Steg und an der Teufelsbrücke. — Begebenheiten in Wallis. — Massena und der Erzherzog Carl bekämpfen sich in der Schlacht vor Zürich. — Massena gibt seine verschanzte Stellung auf und geht über die Limmath zurück. — Haddick wird nach Italien abgerufen. — Stellung der beiden Armeen in der Schweiz. — Stimmung dieses Landes.

Nach der Vertreibung des französ. Generals Lecourbe aus dem Engadin und der verfehlten Unternehmung Hotze's auf den Luciensteig, trat wieder eine vierzehntägige Waffenruhe als Vorbereitung zu

neuen Unternehmungen der Oesterreicher ein. Ehe wir diese neuen Unternehmungen darstellen, müssen wir das Intermezzo erzählen, welches Lecourbe und Loison am südlichen Abhange der Alpen in der Mitte des Mai aufführten.

Wie wir schon gedacht haben, war Lecourbe den 4. Mai in Lenz eingetroffen, Loison aber 4 Tage später in dem Misoccerthal. Der Gegner des Ersteren, F. M. L. Bellegarde, machte bei Zernetz Halt; der Gegner des Andern, der Oberst Strauch, in Chiavenna und vor dem Splügen, auf welchem sich ein paar Bataillone der Division Lecourbe befanden.

Lecourbe hatte sich in das Rheinthal zurückgezogen, um sich dem Mittel der Armee Massena's zu nähern; Massena aber glaubte, seine Aufstellung nicht in dem Maaße verkürzen, er glaubte den St. Gotthard nicht preisgeben zu dürfen; einmal weil dieser Berg nach der gewöhnlichen Ansicht für den letzten Stützpunkt des rechten Flügels galt, wenn man das ganze Innthal und den Splügen schon verloren hatte, und dann weil er das Mittel war, sobald man das Wallisertha von den Insurgenten gereinigt haben würde, durch dasselbe auf einem kürzeren Wege mit der Armee in Italien in Verbindung zu bleiben, als wenn man diese Verbindung hinter dem Genfer Seeweg durch Savoyen hätte halten müssen. Da nun mit dem Rückzuge Lecourbe's aus dem Engadin in's Rhein-

thal zugleich die Nachricht von dem am 30. April erfolgten Einrücken der Russen und Oesterreicher in Mailand, dem M[illegible] der österr. Brigade Prinz Rohan an den Comosee und dem Zuge der Brigade Strauch im Val Camonica eintraf, so wurde Massena mit Recht für den St. Gotthard besorgt und befahl deßhalb dem General Lecourbe, nach Zurücklassung einer Halbbrigade an General Menard im Rheinthale, mit seinen übrigen Truppen sich wieder auf dem italienischen Abhang der Alpen hinunterzuziehen, um die Zugänge des St. Gotthards zu decken. Lecourbe marschirte daher, nachdem er einige Tage in Lenz verweilt hatte, über den Bernhardin in's Misoccerthal zurück, vereinigte sich am 10. Mai bei San Giacomo mit Loison und ging, 8000 Mann stark, nach Bellinzona, wo er den 11. ankam. *)

Wie die verbündete Armee in Italien gegen den Po losrückte, sendete ihr Obergeneral Suwarow den Prinzen Rohan mit 4 Bataillons und 1 Schwadron nach Lecco, um sich mit der von der tyroler Armee durch das Ogliothal kommenden Brigade Strauch in Verbindung zu setzen, Chiavenna und Bellinzona von dem Feinde zu reinigen und sich des St. Gotthards zu bemächtigen, dadurch also die Stellung der Fran=

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 318 — 319.

zosen im Rücken zu nehmen.*) — Da die Einwohner der italienischen Alpenausgän[illegible] lebhaft Partei für die französische Sache ergriffen hatten, als die in Wallis oder in den Apenninen für die Oesterreicher, und sich ansehnliche bewaffnete Haufen in ihnen sammelten, so wurde der österr. General Lusignan mit einer Truppenabtheilung nach Fenestrelles, ein russisches Detaschement unter Oberst Zuccato nach Pignerol und der Fürst Bagration mit einem russischen Corps nach Susa detaschirt.**)

Der Prinz Rohan nahm die Richtung auf Chiaveña; wie die Franzosen das Veltlin geräumt hatten, wendete er sich nach Porlezzo an der südlichen Spitze des See's von Lugano, schiffte sich auf demselben ein, stieg bei Lugano an das Land und rückte am 12. Mai bis Vironico vor, während seine Vortruppen die Franzosen vom Berge Monte Cenere vertrieben, wobei sie 300 Gefangene machten. Als der Prinz selbst am 13. seine Stellung auf dem Monte Cenere genommen hatte, wurde er von Lecourbe angegriffen,***) der seinen Rücken durch Rohan bedroht sah.†) Da Lecourbe noch einmal

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 250.
**) Derselbe, 5. Bd. S. 261—262.
***) Derselbe, 5. Bd. S. 319—320.
†) Derselbe, 5. Th. S. 262.

so stark war, so wurde Rohan mit großer Heftigkeit und starkem Verluste bis hinter die Tresa zurückgeworfen, welche den Lago maggiore mit dem See von Lugano verbindet. Er würde auch hier nicht haben stehen bleiben können, wenn nicht ein Detaschement des Obersten Strauch in's Misoccerthal vorgedrungen wäre und durch den Lärmen, den es dort verbreitete, den General Lecourbe wegen seines Rückens besorgt gemacht hätte.

Oberst Strauch selbst hatte bei Chiaveña eine Stellung genommen, von wo aus er den Spluegen und das Misoccerthal beobachtete, und glaubte vermuthlich, sich nicht so weit von Bellegarde entfernen zu dürfen, um dem Prinzen Rohan zu Hilfe zu kommen. Auch trafen wegen der oft veränderten Marschrichtung die letzten seiner Truppen erst den 12. Mai in Chiavenna ein.

Lecourbe, vermuthlich auf die Nachricht, daß die Oesterreicher auf Graubündten einen neuen Angriff machten, ließ den General Loison gegen den Prinzen Rohan stehen und wandte sich gegen den St. Gotthard, *) Da der General Massena die Linie der Armee mehr zusammenziehen wollte, zog Lecourbe über den St. Gotthard und kam nach Altdorf, von

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 320.

welchem Punkte er bei Eröffnung des Feldzuges, zu Anfang des März, ausgegangen war. *)

Dieses Ueberrennen des Prinzen Rohan durch Lecourbe verbreitete bei der Armee der Verbündeten in Italien eine Art von strategischem Schecken. **) Es brachte eine Art von Besorgniß für Flanke und Rücken hervor, welcher größer war, weil die Nachricht von Rohan's Unfalle gerade mit dem Schlage zusammentraf, den die Russen bei Bassignano (in Italien) erlitten. Suwarow befahl dem österr. General Hohenzollern, welcher die Citadelle von Mailand belagerte, augenblicklich mit der Hälfte seiner Truppen zur Unterstützung Rohan's aufzubrechen. Hohenzollern ging mit 5 Bataillons und 1 Schwadron dahin und vereinigte sich am 17. mit Rohan; allein er hatte es nur noch mit einer Brigade unter Loison zu thun, da Lecourbe sich gegen den St. Gotthard und Altdorf gewendet hatte. ***) Am 18. ging Hohenzollern mit Rohan über die Tresa, die hier die Grenze zwischen dem Mailändischen und italienischen Landvogteien der Schweiz bildet, und rückte gegen Taverno im Val d'Agno an, wo er mit einer franz. Halbbrigade in's Gefecht kam, die

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 111.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 320.
***) Derselbe, 5. Bd. S. 262—263.

er nach kurzem Widerstande aus ihrer Position zurückwarf, und worauf er sogleich weiter vordrang. Da aber Loison den Rest seiner Truppen zur Unterstützung herbeiführte, so wurde das Gefecht bei Bironico, einem Dorfe am Fuße des Monte Cenere, sehr hitzig. *) Hohenzollern jedoch trieb den General Loison mit einem Verluste von 460 Gefangenen über Bellinzona hinaus, worauf er den Prinzen Rohan mit 1 Bataillon verstärkte und vor Mailand's Citadelle zurückkehrte. Die Oesterreicher fanden in Bellinzona 10 Geschütze, welche die Franzosen zurückgelassen hatten.

Um diese Zeit stieß Strauch zu Rohan, und beide blieben nun 8 Tage in Bellinzona, um sich mit General Haddick zu vereinigen. Loison nahm bei Biasca, am Einflusse des Breno in den Tessino, Stellung. **)

Durch die Vertreibung der Franzosen aus dem Engadin, aus dem Veltlin und aus Cleven, sahen sich ihre Truppen in Graubündten immer mehr bedroht, und vornehmlich in Hinsicht der Lebensmittel in eine mißliche Lage versetzt. Vergebens suchte Massena, indem er auf seinem linken Flügel starke Detaschements über den Rhein sendete und 4000 Mann gegen den Schwarzwald marschiren ließ, die

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 110.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 321.

Aufmerksamkeit der Feinde auf den Breisgau hinzulenken. Vergeblich! Die Oesterreicher blieben bei ihrer Absicht, Graubündten zu überwältigen, ehe man von der Rheinseite her etwas unternehme. *)

Das Ereigniß am Luziensteig war nicht geeignet, die schwankende Harmonie zwischen zwei unabhängigen Feldherrn von so verschiedenem Charakter wie jener des vorsichtigen Bellegarde und des feurigen Hotze zu befestigen. Letzterer zumal braunte vor Ungeduld, sein Vaterland, die Schweiz, dem franz. Einflusse zu entreißen und in seine vorige Verfassung zurücktreten zu sehen. Dennoch brachten die Umstände bald die Knüpfung eines neuen Einverständnisses herbei; denn bei beiden hatten die ersten Unglücksfälle des Feldzugs eine übertriebene Meinung von Massena's Stärke und Thatkraft erzeugt, und einem, wie dem andern schien jede Operation ohne gegenseitige Mitwirkung zu gewagt und unmöglich. Ihre Ansicht war richtig, wenn es der Vordersatz, auf welchem sie beruhte, gewesen wäre. Hotze und Bellegarde verstanden sich zu einem gleichzeitigen Angriff auf die feindliche Linie, um sich Graubündtens zu bemeistern. **) Hotze hatte un-

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 106.

**) Carl, Erzherzog von Oesterreich, und die östr. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind. 1. Th. S. 330

streitig ein Gefühl von Schaam über das verunglückte Gefecht gegen den Luziensteig am 1. Mai; Bellegarde seinerseits fühlte, daß er noch nicht genug gethan habe, und daß er sich in einer nicht vortheilhaften Aufstellung befände, weil sein Rückzug im Innthale in der Verlängerung seiner rechten Flanke lag und die Franzosen noch im Besitz des Prettigau waren.*) Aber zu den Ursachen der bisherigen Unthätigkeit von Seiten der andern Schlachthaufen der Oesterreicher, abwärts des Bodensee's, gesellte sich nun auch die Aufstellung von 4 französ. Divisionen zwischen dem See und der Aar, welche die bis dahin so einladende Unternehmung des Gegners sehr erschwerte. Leichter wurde die Operation aus dem Vorarlberg und aus dem Innthale, weil die Vereinigung der dort befindlichen Kräfte ein ansehnliches Uebergewicht über die feindlichen gewährte, und weil der Erzherzog Carl, wegen des großen Werthes, den man auf die Behauptung jener Gegend setzte, angemessener fand, Truppen dahin zu schicken, als von dort an sich zu ziehen. Er verstärkte daher Hotze bis auf 34 Bataillons und 20 Schwadronen, und gab ihm Befehl, kräftig zu handeln, und begnügte sich einstweilen, den Feind und dessen Aufmerksamkeit durch Scheinbewegungen und

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 322.

Uebergangsanstalten zwischen Stein und Eglisau zu fesseln. *) Die Verabredung über den Angriff zwischen beiden Generalen, Hotze und Bellegarde, dauerte aber so lange, daß er nicht vor dem 14. Mai zur Ausführung kam.

Die Macht, welche die Franzosen von Feldkirch abwärts hatten, bestand aus der Division Menard und einer Halbbrigade der Division Lecourbe. **) Diese Truppen hatten ihre Hauptkräfte im Rheinthale, allein ihre vorderste, in den Päßen eingerichtete Vertheidigungslinie lief an dem Thalrande der Lanquart bis zu ihrer Quelle, von da auf dem linken Thalrande des Inn über den Fluela, Albula, Septimer, Spluegen und Bernhardin; eine Linie, die etwa 15 Meilen betrug. Vom St. Luziensteig abwärts war es die Division Lorge, ***) welche die sieben Meilen bis zum Constanzer See einnahm.

Nachdem die vom Erzherzog Carl entsendeten Verstärkungen bei Hotze eingetroffen waren, kam den 14. Mai der Angriffsplan zu Stande, nach welchem Hotze mit 19 Bataillonen und 8½ Schwadronen sich des St. Luziensteiges bemächtigen, das Thal der Lanquart nehmen, den Rhein hinauf dringen

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. die öster. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 330—331.

**) Also vielleicht aus 8000 Mann. (Clausewitz.)

***) Mit vielleicht 6000 Mann. (Clausewitz.)

sollte, um die Franzosen aus dem Rheinthale zu vertreiben, während Bellegarde mit 20½ Bataillonen über die Gebirge, welche den Inn von dem Rheine trennen, gegen den letzteren vordringen würde. — Wir sehen zwei große Massen, jede von 17—18,000 Mann, sich von zwei Seiten gegen die etwa 8000 Mann starke Abtheilung des Generals Menard in Bewegung setzen, und wir sind mithin berechtigt, große Erfolge zu erwarten.*) — Hotze ließ ein bedeutendes Truppencorps in der Vertheidigungslinie von Feldkirch bis Bregenz zurück, und theilte die zum Angriff bestimmten Truppen in 4 Kolonnen ab.**)

Die erste Kolonne, 6 Bataillone, 8 Schwadronen und 21 Geschütze, unter Hotze's eigener Anführung, sammelte und bildete sich am 14. Mai bei Balzers und Vaduz, und rückte gegen die Fronte des Luziensteiges vor, denselben in der Fronte und auf beiden Flanken durch Scheinangriffe zu bedrohen. Sie war hauptsächlich zur Bekämpfung derjenigen französ. Truppen bestimmt, die den Rhein abwärts auf der Straße von Werdenberg und Ragaz herbeieilen möchten, wozu sie schon durch ihre zahlreiche Artillerie, die das jenseitige Ufer des Rheins beherrschte, Gelegenheit hatte. Sie war aber auch mit Sturm-

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 321—323.
**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 106.

leitern versehen, um nöthigenfalls unmittelbar Hand an das Werk zu legen.

Die zweite Kolonne von 3 Bataillonen unter dem General Jellachich war schon am 12. in das Gamperthonthal abgegangen, hatte am 13. die Maienfelder Alpe erstiegen und sollte sich am 14. von da aus der Orte Maienfeld, Jenins und Malans bemächtigen. Ein Bataillon von dieser Kolonne war bestimmt, die Werke des Luziensteiges im Rücken anzugreifen und der ersten Kolonne den Weg durch diese Fortification zu öffnen, um sogleich an die Lanquart vorzudringen und sich da festzusetzen.

Die dritte Kolonne von 5 Bataillonen unter General Hiller sollte gleichfalls durch das Gamperthonthal vorrücken, aber von der Höhe nicht in das Rheinthal, sondern in das Lanquartthal hinuntersteigen, um die Franzosen aus ihrer verschanzten Stellung bei Seewis zu vertreiben, sich der obern Zollbrücke über die Lanquart und der untern Zollbrücke über den Rhein zu bemächtigen, und die Feinde, das Thal der Lanquart hinunter marschirend, aufzurollen.

Die vierte Kolonne, 4²/₃ Bataillonen und ¹/₂ Schwadron, unter Oberst Plunket, sollte über den Gargellasteig und über das Slapiner Joch ziehen, die Posten Zum-Kloster und Küblis wegnehmen, sich des obern Theils des Lanquartthales bemäch-

und dann die dritte Kolonne bei Seewis verstärken. *)

Die drei letzten Kolonnen mußten 12 Stunden hindurch über die höchsten und steilsten Gebirge, durch einen Klafter hohen, erweichten Schnee marschiren, bis sie auf ihren verschiedenen Angriffspunkten ankamen.

Am 14. mit anbrechendem Tage erreichte jede Kolonne die franz. Vorwachten. **) Zwei französ. Bataillons hatten den Luziensteig besetzt. Die übrigen Truppen Menard's standen: eine Brigade unter Chabran im Thale der Lanquart und im Rheinthale bei der Ausmündung der Lanquart; die andere Brigade unter Suchet weiter oben im Rheinthale. ***)

Die erste österr. Kolonne, unter Hotze, stand vor Balzers in Bereitschaft, um die Ankunft der zweiten Kolonne unter Jellachich, im Rücken des Luziensteiges, zu erwarten. Dieser letztere schickte den Major Etvoës mit einem Bataillon und den Oberlieutenant Rajacsich mit 2 Kompagnien Schützen ab, um den Steig im Rücken anzugreifen; er selbst stellte sich auf der Höhe zwischen Maienfeld und Jenins

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 324—325. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 106 u. 107.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 107.

***) Clausewitz, 5. Bd. S. 325.

auf, besetzte diese 2 Orte und ließ Malans angreifen und nehmen, während er eine andere Abtheilung gegen die untere Zollbrücke am Rheine vorrücken ließ. Sobald der k. k. Major Etvoës das Feuer des Generals Jellachich hörte, griff er den Luziensteig mit 3 Kolonnen so rasch und so heftig und zwar in der Kehle an, daß die franz. Garnison bald geschlagen, versprengt oder gefangen war und 11 Kanonen erobert wurden.

Sowie dieses Bataillon der zweiten österr. Kolonne den Luciensteig geöffnet hatte, drang General Hotze, voran mit der Reiterei und mit den Kavalleriebatterien, rasch durch das offene Thor vor, um sich der Lanquart zu versichern. Hotze nahm bei Fläsch noch 3 Kanonen und ließ seine Reiterei auf der Heerstraße vorjagen. Die Franzosen zogen sich in Eile, auf der obern Zollbrücke über den Fluß, auf der untern über den Rhein zurück und brannten beide hinter sich ab. Doch erreichte noch ein Zug österr. Uhlanen, der durch den reißenden Strom der Lanquart schwamm, die hintersten Truppen ihrer Arriergarde und machte 2 Kompagnien zu Gefangenen. Die über den Fluß schwimmende Reiterei, die Hotze vorjagen ließ, rettete die untere Zollbrücke.

Mittlerweile hatten die dritte und vierte österr. Kolonne, unter Hiller und Plunket, die Gebirgs-

kette, welche das Montafuner Thal von dem Brettigau trennt, mit der größten Anstrengung auf den verschiedenen Punkten überschritten. Die dritte Kolonne hatte, nach einem lebhaften Gefechte, den Posten von Seewis und die dortigen Verschanzungen durch Umgehung weggenommen und die Schloßbrücke über die Lanquart forcirt, von wo aus sogleich Hiller eine Abtheilung in das Gebirge sendete, um den Feinden die noch offenen Wege zu sperren, während er mit seiner Kolonne sich nach Zitzers in das Rheinthal herabzog und durch ein Detaschement vom Infanterieregimente Bender noch am nämlichen Abend die Stadt Chur besetzen ließ; die Vorhut der ersten Kolonne, die durch den Luciensteig vorgedrungen war, kam noch zeitig genug in Zitzers an, um den Franzosen den Rückzug aus dem Brettigau abzuschneiden. *) Ein Theil der Truppen Hotze's blieb beim St. Luciensteig und bei Maienfeld gegen die sich bei Ragaz unter Chabran sammelnden Franzosen stehen.

Die vierte Kolonne unter Oberst Plunket war ohne Schwierigkeit in das Thal der Lanquart vorgedrungen und war dasselbe gleichfalls bis zum Rheinthale hinuntermarschirt, so daß Hotze nun seine ganze Macht in demselben vereinigt hatte.

---

*) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 107 u. 108. — u. a. m.

Die Trophäen dieses Tages waren für die Sieger 15 Geschütze, 22 Munitionswagen und 3000 Gefangene; von den letzteren wurden etwa 1000 im St. Luciensteig und 1100 durch das Abschneiden der aus dem Brettigau zurückkehrenden Posten, die übrigen beim Verfolgen gemacht.

Wenn auch die Truppen der franz. Division sehr zerstreut gewesen und wenn sie daher durch die Ueberlegenheit der Oesterreicher überwältigt wurden, so beweist doch die geringe Anzahl von Todten und Verwundeten von Seiten der letzteren, daß der Widerstand nicht heftig war. Auch verschwand Menard nachher aus der Reihe der Divisionsgenerale auf eine Zeit lang, woraus hervorzugehen scheint, daß man mit seinen Maßregeln unzufrieden gewesen ist. *)

Die geschlagene Division Menard zog sich eiligst zurück. Die Brigade Suchet marschirte nach Reichenau, wo sie hinter dem Rhein Posten faßte. Die Brigade Chabran hielt mit einer Nachhut Ragaz besetzt und ging nach Sargans. **)

Um die Operationen des Generals Hotze kräftig zu unterstützen, war General Bellegarde in 4 Kolonnen, vom Engadin aus, nach Graubündten ebenfalls zum Angriff vorgerückt. ***)

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 326.
**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 108.
***) Dieselben, 1799, 3. Bd. S. 109.

Die erste Kolonne Bellegarde's, von 1½ Bataillonen ging schon am 13. Mai von Galthür im Paznauer Thal nach Gargella um mit dem General Hotze die Verbindung zu eröffnen, und stieß dort auf die vierte Kolonne von Hotze, unter Oberst Plunket; während diese die Lanquart hinunterzog, wandte sich die erste Kolonne Bellegarde's aufwärts nach dem Posten Zum-Kloster, welchen die Franzosen ohne Widerstand verließen. Hierauf ging diese Kolonne nach Davos in's Thal der Landwasser und vereinigte sich mit der zweiten.

Diese zweite Kolonne bestand aus 7 Bataillonen, brach den 13. von Sueß im Engadin auf, vertrieb die franz. Posten aus dem Fluela und rückte bis zu dem nahe daran gelegenen Dorfe Tschuggen. Am 14. griff sie einen Verhau vor Davos an und vertrieb die Franzosen ohne viele Mühe. Am 15. sendete sie 2 Bataillons gegen die Plesser nach Langewies und ging mit den übrigen auf der Straße nach Lenz bis Alvenen, wo sie den 16. blieb und ihre Vorhut bis nach Ober-Waz vorschob.

Die dritte Kolonne von 8 Bataillonen, wobei Bellegarde selbst, befand sich schon im Besitze des Albula, bemächtigte sich des Weißensteins, setzte sich daher erst den 15. nach Bergün in Bewegung und ging am 16. an den Landwasserbach bei Fillesur.

Ein paar franz. Bataillone, welche am 15. in dieser Gegend standen, zogen sich eiligst in das vordere Rheinthal zurück, als sie den Verlust des Steigs erfuhren.

Die vierte Kolonne ging in zwei Abtheilungen, die eine über den Julier=, die andere über den Maloja= und Septimerberg, die sich den 14. bei Mühlen im Oberhalbsteiner Thale vereinigten und den 15. nach Tiefenkasten gingen, Lenz gegenüber, von wo sie in das Rheinthal detaschirten. Ein Seitendetaschement besetzte die Brücke über die Albula unter Ober=Waz und das Dorf Fürstenau am Rhein.

Die franz. Detaschements aus allen diesen Gegenden zogen sich eiligst und ohne Widerstand zurück, und zwar größtentheils durch das hintere Rheinthal auf den Spluegen und dann durch das Misoccer (Misorer) Thal nach Bellinzona, also zu Lecourbe und Loison.

So trophäenreich natürlich, wie Hotze's Angriff, konnte der Bellegarde's nicht ausfallen, denn er hatte Nichts als eine schwache Postenkette zu durchbrechen, wozu er den 14. und 15. brauchte, wo er etwa 3 Meilen weit vordrang. Die Trophäen bestanden in 2 Geschützen, die der Feind nicht fortbringen konnte, und in einigen Gefangenen. Bellegarde

war in der Gegend von Lenz mit allen seinen Kolonnen vereinigt. *)

Am 15. recognoszirte der General Hotze, der seine Posten bei Chur verstärkt hatte, die Stellung bei Reichenau. Die Franzosen, welche hier unter General Suchet standen, brachen die Brücke von Feldsperg ab und brannten, unter einem heftigen Kanonenfeuer, die von Reichenau ab, welche über den Rhein führte. **) Zu gleicher Zeit unternahm der österr. Major Jacobi vom Regimente Waldeck eine starke Recognoszirung gegen Ragaz, wo sich 2000 Franzosen gesammelt hatten, die aus den Umgebungen des Luciensteiges dahin retirirt waren. Es kam zum förmlichen Gefecht, in welchem die Franzosen zum Rückzuge gezwungen wurden, 2 Geschütze verloren und über Pfäffers hinaus bis Vettis verfolgt wurden; der Major Jacobi besetzte diesen Eingang des Passes vom Gunkelsberg und stellte seine

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 326—328. — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 298—299.

**) Sie war von Grubemann's Neffen gebaut und bestand wie die bei Schaffhausen aus einem einzigen Bogen, der 220 Fuß Länge hielt. Sie fiel weit schöner in die Augen, als die bei Schaffhausen, weil beide Ufer des Rheins hier höher sind.

Vorposten auf der andern Seite bis gegen Sargans auf. *)

Hotze ließ den General Suchet bei Reichenau Zeit, 4000 Mann zu sammeln, sowie zu seinem weitern Abzuge auf Dissentis am 16. Mai nnd von da in das Thal der Reuß, indem er ihn nur schwach und bis Jlanz verfolgte, weil er mit seinem Corps umkehren wollte, um seine Absicht auf eine Vereinigung mit dem Erzherzog Carl zu richten. Suchet, da er seine Artillerie auf diesem Wege nicht mitnehmen konnten, warf die Röhre in den Rhein, zerstörte die Lavetten und vernichtete am 19. Urseren. **) Hier schloß er sich an die Division Lecourbe an, welche auf dieser Seite des Gotthards eine Kolonne den Tesino hatte hinaufziehen lassen, wodurch die Aufständer im Kanton Uri zwischen 2 Feuer gebracht wurden, — wie wir schon wissen, — und sich den Rückzug, die Rettung abgeschnitten sahen. ***)

Die Brigade Chabran, die 2 Geschütze bei Ragaz verloren hatte, retirirte das Tamina-Thal hinauf; eine andere kleine Abtheilung von Lorge, die um

---

*) Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 299—300. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 108 – 109.

**) Clausewitz, 5. Bd. S. 328.

***) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S 109.

Sargans sich gesammelt hatte, ging am 16. mit der Infanterie auf Wallenstädt zurück, mit der Reiterei aber nach Werdenberg.*)

Am 17. war auf solche Art bereits ganz Graubündten, nur die engen Thäler auf der Grenze der kleinen Kantone der Schweiz ausgenommen, von den Franzosen geräumt. Die Truppen Hotze's hatten bereits auf der Seite der Schweiz die Päffe von Sargans, Vettis und Gunkels besetzt.**)

Um diese Zeit endigte sich aber die gemeinschaftliche Unternehmung Hotze's und Bellegarde's. Hotze wendete sich rechts und Bellegarde, der den Befehl erhielt, mit 25,000 Mann nach Italien zu Suwarow und Melas abzumarschiren, blieb stehen, um seinen Abmarsch einzuleiten.***) Da Bellegarde in dem Befehle zum Marsche von einem Kriegstheater zum andern keinen Befehl zum Angriff sah, so marschirte er nicht über den Leib der Gegner hinweg, sich auf Lecourbe — der aber von Suchet unterstützt werden konnte — werfend, ihn schlagend und über den Gotthard nach Italien schleudernd, sondern er traf seine Vorbereitungen, um über Chiavenna abzumarschiren.†) Am 18. bereits trat Bellegarde seinen Marsch

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 328.

**) Europ. Annal., 1799, 3. Bd. S. 109.

***) Clausewitz, 5. Bd. S. 328.

†) Derselbe, 5. Bd. S. 329—334.

nach Italien an. Die franz. Posten, welche noch auf dem Spluegen und Bernhardin standen, verließen diese Päſſe um jene Zeit und Bellegarde ging über den ersteren nach Chiavenna, wo er den 21. Mai eintraf. Am 28. war er, zu Wasser und zu Lande, in Como angelangt.

Um die Eingänge von Italien nach Graubündten zu erhalten und dadurch die Verbindung zwischen der italienischen Armee und der des Erzherzogs Carl zu sichern, hatte Bellegarde die Brigade St. Julien in dem hintern Rheinthale gelassen, auch die Brigade Strauch bestimmt, ferner gemeinschaftlich mit der Brigade Rohan gegen den St. Gotthard stehen zu bleiben. Er hatte den Auftrag erhalten, dem General Haddick von seiner Armee den Befehl über die gegen den St. Gotthard zurückbleibenden k. k. Truppen zu übertragen, und fand in Como den neuen Befehl, dieses Corps auf 10,000 Mann zu bringen, damit es den St. Gotthard erobern und die aufgestandenen Walliser entsetzen könne. Bellegarde schickte daher von Como die Brigaden De Briey und La Marseille nach Bellinzona ab, um mit Rohan und Strauch gemeinschaftlich das gegen Lecourbe bestimmte Corps unter Haddick zu bilden. Die Brigade Nobili blieb zur Unterstützung oder vielmehr zur Unterhaltung der Verbindung bei Varese, zwischen dem Lago maggiore und dem Comer See zurück.

Mit den übrigen Truppen marschirte Bellegarde über Mailand, Pavia und vereinigte sich etwa 15,000 Mann stark mit Suwarow. *) — Auf den ersten Blick dürfen wir erstaunen, die tyroler Armee, welche uns Erzherzog Carl in seiner Geschichte des Feldzugs 47,000 Mann stark angibt, mit so wenigen Leuten bei Suwarow ankommen zu sehen. Aber wir müssen von dieser Armee abziehen: die 5 Bataillons, die bereits unter General Vukassevich nach Italien abgezogen waren; 2 Bataillone die zu Kufstein und Innsbruck als Besatzung blieben; die 5 Bataillone der Brigade St. Julien; die Brigaden Strauch, De Briey, La Marseille und Nobili, die zurückblieben; die 17½ Bataillone, welche bei den Gefechten im Engadin, bei Schuls, Taufers, Nauders u. s. w. von den Franzosen gefangen genommen wurden: die Todten, die Verwundeten, die Kranken u. s. w. So stimmt es zusammen, daß Bellegarde nur mit 15,000 Mann in Italien eintreffen konnte. **)

Die Eroberung Graubündtens, mit welcher die Oesterreicher ihre Operationen in der Schweiz eröffnet hatten, benahmen ihnen den Wahn von der Ueberlegenheit des Feindes und von den übergroßen

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 334—335.
**) Derselbe, 5. Bd. S. 329—330.

Schwierigkeiten des Gebirgskrieges. Massena konnte ihre Absichten nicht mehr verkennen. *) Durch den Verlust des Luciensteiges und der dabei eingebüßten Mannschaften war Massena außer Stand, das Rheinthal länger zu halten; dieß bestimmte ihn, seine Kräfte überhaupt mehr zu sammeln, vor der Hand in einer Aufstellung zwischen dem Rhein und der Limmath die weitern Begebenheiten abzuwarten, im Rücken dieser Aufstellung aber bei Zürich, und vor dieser Stadt, zwischen der Limmath und Glatt, ein verschanztes Lager zu erbauen, in welches er sich bei einem entscheidenden Vorschreiten seines Gegners zurückziehen könnte, und welches wohl geeignet schien, die übrige Schweiz gegen einen nicht zu entschlossenen Gegner sicher zu stellen. Da der Erzherzog Carl von dem General Hotze durch den Constanzer See getrennt war, so schien ihre Vereinigung in Gegenwart Massena's nicht ohne Schwierigkeit zu seyn, und diesem sich vielleicht bei der Gelegenheit eine vortheilhafte Gefechtscombination zu ergeben. **) Carl, Erzherzog von Oesterreich, ertheilte

*) Carl, Erzherzog von Oesterreich, und die österr. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 331—332.

**) Massena schrieb damals an das Vollziehungsdirectorium in Paris: „Bei den Manövers der Oesterreicher in dem Rheinthale und bei den verschiedenen

dem General Hotze den Befehl, seine Vortheile mit Thätigkeit zu verfolgen, und sich die Vereinigung aller österr. Streitkräfte zum vorzüglichsten Ziele seiner Bestrebungen zu setzen. Alle Demonstrationen seiner eigenen Truppen gegen die Schweiz, die seit dem 7. Mai in verschiedenen Lagern bei Wahlwies, Singen und Neukirch versammelt waren, wurden nunmehr eingestellt, weil Carl entschieden war, in dieselbe vorzudringen, sobald die Fortschritte Hotze's eine nähere Verbindung mit ihm hoffen ließen, oder den Feind zu einer Blöße verleiteten.

Nach der Einnahme von Sargans beschloß Hotze am 19. Mai Truppenabtheilungen gegen Wallenstädt und den Rhein abwärts marschiren zu lassen, um das linke Ufer vor der Hand bis Werdenberg zu reinigen und die Uebersetzung mehrerer Truppen zu erleichtern. Der linke Flügel der Division Menard (Chabran) verließ die Gegend von Sargans bereits den 16. Mai und zog sich auf Wallenstädt. Der rechte Flügel der Division Lorge blieb bei Az-

---

Bewegungen derselben auf einer Linie, die mich genöthigt haben würde, meine Streitkräfte zu vereinzeln und zu zerstreuen, habe ich den Entschluß gefaßt, sie in ein Corps de Bataille zu vereinigen, welches mich in den Stand setzt, jene ersteren auf allen Punkten, wo sie gegen mich anrücken möchten, anzugreifen und zu schlagen."

moos aufgestellt. Den schon bekannten Rückzug des rechten Flügels der Division Menard (Suchet) ließ Hotze nur durch wenige Truppen verfolgen und ging selbst mit der Hauptmacht auf Maienfeld. Darüber vergingen der 17. und 18. Mai. Den 19. schickte General Hotze ein Detaschement unter dem Obersten Gavasini von dem Infanterieregimente Kerpen durch das Thal der Siez gegen Wallenstädt und ein anderes unter General Bey gegen Werdenberg. General Bey vertrieb die Franzosen am 19. von Azmoos, verfolgte sie gegen Werdenberg, wo sie sich wieder setzten, und warf sie, nach einer hartnäckigen Gegenwehr, auch aus dieser Position, dabei 5 Geschütze erobernd. Der rechte Flügel der Division Lorge zog sich theils nach Lichtensteig, theils den Rhein abwärts. Die Oesterreicher schlugen eine Schiffbrücke bei Balzers über den Rhein. Oberst Gavasini drang mittlerweile über Wallenstädt, das vom Feinde geräumt war, bis Flüms und Berschis vor, und wurde Mittags (19. Mai) von Menard, über Müls, dort angegriffen; eine Unterstützung von einem durch Hotze abgesandten k. k. Bataillon und von einer Abtheilung Schweizer Landsturm setzten Gavasini in den Stand, bei einbrechender Nacht die Franzosen bis Murg an den Südrand des wallenstädter See's zurückzuwerfen. Die Legion der ausgewanderten Schweizer schlug sich, unter Obersten

Rovera, in diesem ersten Gefechte, dem sie beiwohnte, mit vieler Tapferkeit. Hotze ließ Reserven auf Sargans und Balzers vorrücken und schickte ein Bataillon mit Gebirgskanonen nach Berschis.

Massena wollte weder die weitern Fortschritte der Oesterreicher, noch einen ernstlichen Angriff in seiner ausgedehnten Stellung erwarten, welche in dem rechten Flügel gebrochen und deren Flanke und Rücken von Hotze schon bedroht war. Den 20. Mai verließen die Franzosen ober- und unterhalb des Constanzer See's sämmtliche Posten am Rheine bis zum Einflusse der Thur und gingen hinter diesen Fluß zurück. Die Division Lorge stellte sich zu St. Gallen, Lichtensteig und Uznach auf. Den 21. verließen auch die Franzosen die Thur und gingen hinter die Töß. An diesem Tage stand die Division Tharreau (als Vorhut) bei Winthur; die Divisionen Soult, Oudinot, Vandamme und die Reiterreserve bei Kloten und Bässersdorf. Die Division Lorges blieb in ihrer Aufstellung. Die Division Menard aber, mit der sich die Brigade Suchet wieder vereinigte, nahm Stellung bei Bilten zwischen dem wallenstädter und züricher See auf dem südlichen Ufer der Linth.

Während dieser Zeit wurde eifrig an der Verschanzung der Stellung von Zürich gearbeitet, die

schon vor Ausbruch der Feindseligkeiten angefangen wurde. *)

Als die franz. Generale Lorges, Tharreau, Oudinot, Soult, Vandamme und Klein nach Uznach, Andelfingen, Winterthur zurückwichen, blieben die helvetischen Grenzwachen sich selbst überlassen, ohne Kenntniß von den Ansichten der franz. Generale, ohne Befehle von dem General Keller, zum Theil ohne Brod, ohne hinreichendes Schießpulver, viele auch ohne Feuersteine, so daß sie in Gefahr standen, von den Oesterreichern abgeschnitten und ohne Gegenwehr gefangen genommen zu werden. In großer Eile überstiegen daher die Thurgauer Auszüger den Berg Kamor und zogen über Appenzell und St. Gallen in die Heimath zurück. Die bei Rorschach, Arbon, Diessenhofen stehenden Abtheilungen blieben, vom General Keller vernachläßigt, dem Generaladjutanten Weber zur Beaufsichtigung überlassen. Allein fast zu spät faßte dieser, umsonst auf den General harrend, den Entschluß, sich in die Reihen der Franzosen an die Töß zurückzuziehen. Durch einen blinden Lärm entstand bei dem Ab-

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 336—337. — Carl, Erzherzog v. Oesterreich, und die österr. Armee unter Ihm; von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 332—333. — Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz, 1. Th. S. 316—319.

marsche der Helvetier um Arbon und Rorschach eine solche Verwirrung, daß ein guter Theil des schweren Geschützes aus Mangel an Bespannung zurückgelassen werden mußte. *)

Die Oesterreicher waren am 20. Mai mit dem Brückenbau für Hotze bei Balzers, Meiningen und Höchst, für den Erzherzog Carl bei Stein beschäftigt. Den 21. ging der General Nauendorf mit der, aus 21 Bataillonen und 30 Schwadronen bestehenden Avantgarde des Erzherzogs bei Stein über den Rhein; ein kleines Detaschement aber bei Constanz, um die Verbindung mit Hotze aufzusuchen. Die österr. Flottille auf dem Bodensee kreuzte längs des feindlichen Ufers, zerstörte die franz. Batterien zwischen Rorschach und Constanz, und bemächtigte sich 55 Kanonen, Mörser und vieler Kriegsvorräthe in St. Gallen, Frauenfeld, Constanz. Hotze kam mit seinem Brückenbau erst am 21. zu Stande, und ging am 22. bei Balzers und Meiningen mit 18 Bataillonen und 13 Schwadronen über, denen noch 4 Bataillone aus Vorarlberg folgten, während 5 Bataillone in dem vorderen Rheinthale blieben, um die Verbindung mit dem General Haddick zu unterhalten. Am 23. Mai erreichte Hotze St. Gallen, schob

*) Geschichte des Thurgau's. Von J. A. Pupikofer. S. 336 — 337.

aber am 24. seine Vorhut bloß nach Schwarzenbach vor, welche Wyl besetzte und ihre Verbindung mit Gavasini herzustellen suchte, welcher mit 5 Bataillons und 1 Escadron am 23. ohne Widerstand in Mollis eingerückt war und ein Detaschement nach Glarus gesandt hatte. Gegen den Wunsch des Erzherzogs Carl geschah dieser Halt Hotze's, welcher von dem Rückzuge Menard's und Chabran's noch nicht unterrichtet, deßhalb übertriebene Sorglichkeit wegen seiner Verbindung mit Vorarlberg hatte.*)

Nauendorf hatte den Auftrag, wenn es geschehen könne, mit seinen übergesetzten Truppen den 22. nach Andelfingen an die Thur vorzurücken, daselbst ein Lager zu beziehen, die Vorposten an die Töß und kleine Streifkommandos so weit wie möglich vorzuschieben.**) Nauendorf rückte auch am 22. gegen die Thur vor und nahm selbst seine Stellung auf der von Zürich nach Schaffhausen führenden Straße in der Gegend von Oerlingen, weil der Erzherzog die Schiffbrücken von Stein und Diesenhofen nach Kloster Paradies bei Schaffhausen bringen ließ, um dort überzugehen.***) Nauendorf sendete den Ge-

*) Carl, Erzherzog von Oesterreich und die österr. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 333.

**) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1836, 3. H. S. 276.

***) Carl, Erzherzog von Oesterreich und die österr. Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 333.

neral Kienmayer mit 1 Bataillon Rubenitz, 1 Bataillon Gradiskaner, 4 Kompagnien Tyroler, 4 Kompagnien Grenzscharfschützen und 8 Escadrons Husaren gegen die Töß. *) Er selbst hatte Befehl, sich in kein bedeutendes Gefecht einzulassen, welche Absicht die Defileen der Thur erleichtern sollten. Die franz. Avantgarde stand bei Winterthur und hatte nur auf die Entfernung von einer halben Meile eine Vorpostenlinie vor sich. Die Oesterreicher trieben die ihrige bis dicht vor die französische; **) schon hatte eine Abtheilung des Husarenregiments Meszaros das Dorf Hettlingen passirt, als diese von einem franz. Husarenregimente plötzlich angegriffen, zurückgetrieben, das Dorf aber von der nachfolgenden franz. Infanterie sogleich besetzt wird. Hierauf rückte die franz. Reiterei aus dem Orte hervor und begann, sich vor demselben auszubreiten. Da wirft sich General Kienmayer mit 2 Escadrons Meszaros auf das feindliche Husarenregiment, welches sogleich über den Haufen gerannt wird, und viele Todte, Blessirte und Gefangene verliert. Die franz. Infanterie, hierdurch erschreckt, verläßt Hettlingen und flieht ohne Widerstand gegen Winterthur. Kien=

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1836, 3. H. S. 276.

**) Carl, Erzherzog von Oesterreich und die österreichische Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 333.

mayer ließ nun das Dorf mit 2 Kompagnien Rubenitz besetzen. Kaum war dieses geschehen, als der Feind weit zahlreicher, mit 2 Bataillons Infanterie, vieler Reiterei und einigen Kanonen, wieder zum Angriffe herbeieilt. Drei wüthende Anfälle werden von den Oesterreichern, welche Kienmayer durch Wort und That zur ausdauerndsten Gegenwehr entflammt, — mit vielem feindlichen Verluste an Todten und Verwundeten, — glücklich abgeschlagen; bis endlich die deutsche Standhaftigkeit den Preis über die französische Hitze davon trug und die Franzosen wieder den Rückzug nach Winterthur antraten. Das Gefecht hatte von Vormittags 11 Uhr bis 5 Uhr Nachmittags mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten fortgewährt. Aber dem ritterlich gesinnten General Kienmayer, dem es nicht sowohl um den Besitz des an sich unbedeutenden Dorfes zu thun war, lag Alles daran, dem Feinde die Ueberlegenheit der österr. Waffen fühlen zu lassen, damit dieser bei künftigen Unternehmungen die moralische Kraft seiner Gegner in größere Berechnung ziehe. *) Die Stellung der österr. Vorposten wurde durch dieses Gefecht um eine ganze Meile über die Thur hinausgeschoben und in einen, mehrere Meilen betragenden converen Bogen von dem Ausflusse der Thur in den

*) Oester. mil. Zeitschrift, 1836, 3. H. S. 276—277.

Rhein bei Frauenfeld ausgedehnt, während es auf der vier Meilen betragenden Strecke der Thur von Pfyn bis zum Ausflusse nur zwei Brücken, nämlich auf den beiden Straßen von Schaffhausen und Frauenfeld, bei Andelfingen und Pfyn gab, die Thur aber übrigens nur noch in zwei Fuhrten zu durchschreiten war. Während Nauendorf auf diese Weise durch eine schwache Postenkette den Raum zu gewinnen suchte, den der Erzherzog Carl brauchte, um sich mit Hotze zu vereinigen, wurden am 22. von den Oesterreichern einige Detaschements bei Eglisau über den Rhein gesetzt, um die Franzosen in ihrer linken Flanke zu bedrohen, und ihre Aufmerksamkeit und Kräfte dahin zu ziehen. Am 23. folgten mehrere und stärkere über Kaiserstuhl, Zurzach und Koblenz. Die Folge dieser Demonstrationen war, daß der besorgt gewordene Massena am 22. einige tausend Mann gegen Eglisau sandte, am 23. aber den General Tarreau mit einem Theile seiner Division nach Baden verlegte, um das Stück des Rheins zwischen der Töß und der Aar zu beobachten und der Armee als ein Echelon für die linke Flanke zu dienen. An diesen Truppenabtheilungen scheiterten auch mehrere Versuche der Oesterreicher, ihre Partien von Eglisau, über Kaiserstuhl, Zurzach u. s. w. vorzustoßen; wobei eine ganze österreich. Schwadron aus Ungeschick verloren ging. An der Stelle des

Generals Tharreau erhielt General Ney den Befehl über die franz. Avantgarde bei Winterthur. *)

Erzherzog Carl verlegte am 21. sein Hauptquartier von Stockach nach Singen, **) und ließ zwischen dem Kloster Paradies und Büsingen die Brücken über den Rhein schlagen, um am 23. überzusetzen. ***)

Den Schweizern rief er in einer Proklamation zu: „daß seine Truppen im Begriffe stünden, ihren Boden zu betreten — nicht um mit ihnen Krieg zu führen, sondern den gemeinschaftlichen Feind zu verfolgen, gegen den sie selbst für ihre Freiheit und Unabhängigkeit größtentheils so tapfer gefochten und dessen Uebermacht allein vermögend gewesen, sie in ihr jetziges unglückliches Verhältniß zu setzen. Der Kaiser, nach seinen fortwährend freundschaftlichen und redlichen nachbarlichen Gesinnungen habe keine andere Absicht, als dazu beizutragen, daß die Schweiz bei ihrer Unabhängigkeit, Integrität, Freiheiten, Gerechtsamen und Besitzungen ohne allen Abbruch erhalten werde.“ †)

Am 23. ging der Erzherzog Carl mit seiner Armee bei Kloster Paradies über den Rhein und nahm seine

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 137—139. — Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 319—322.

**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 117.

***) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 323.

†) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 93—94.

Stellung vor Kloster Paradies. Er ließ ein Corps, wie es scheint von 6 – 8000 Mann auf dem rechten Ufer zur Beobachtung des Rheins, zwischen Schaffhausen und Basel.*) Zweckmäßig hatte Carl die Straße über Andelfingen nach Zürich zu seiner Operationslinie gewählt. Ging er weiter rechts, so entfernte er sich von Hotze und verspätete seine Vereinigung mit ihm; hielt er sich näher am Bodensee, so konnte er in die Gefahr gerathen, gegen denselben gedrückt zu werden und die Rückzugslinie nach seiner Hauptposition von Stockach zu verlieren. Die österr. Vorposten, 5 Bataillons und 16 Escadrons, bildeten eine Kette von Buch über Hüniken, Hettlingen, Eschlicken, Rickenbach, Oberwyl, Frauenfeld und Pfyn, und hatten ihre Soutiens auf den Höhen hinter Henkhardt, welches Dorf mit 3 Kompagnien zur Deckung der rechten Flanke besetzt war. Ein fliegendes Detaschement stand bei Wyl und unterhielt durch Patrouillen die Verbindung mit Hotze.**) Am 24. blieb bei Carl's Heer alles ruhig, weder die Vorposten noch die Corps veränderten ihre Stellung. Der Erzherzog erwartete die Annäherung Hötze's, der aber am 24., statt zu marschiren, ebenfalls zu St. Gallen blieb und nur den General Petrasch mit

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 339.
**) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 223 – 224.

6 Bataillons und 6 Schwadronen nach Frauenfeld vorstieß.

Inzwischen traf Massena Einrichtungen, um einen seiner beiden Gegner anzugreifen, und wenn er ihn schlug, den Rückzug des andern über den Rhein und die Aufgabe ihres Angriffes unzweifelhaft zu bewirken. Aber freilich hatte er seine Kräfte im Großen noch so zerstreut, daß ihm die Mittel fehlten, seinen Plan bis zu einem entscheidenden Resultate durchzuführen, d. h. um einen seiner beiden Gegner mit vereinter Kraft anzugreifen, und wenn er ihn warf, den Rückzug des andern über den Rhein und das Aufgeben ihres Angriffes unzweifelhaft zu erwirken. Die Ueberreste der Division Menard waren auf der südlichen Seite der Linth; Chabran hatte sich nach Uznach hin vereinigt, und, wie es scheint, nur Beobachtungsposten gegen St. Gallen gelassen, den Genaral Souham glaubte Massena von Basel nicht wegnehmen zu dürfen, um das Rhein- und Frickthal zu beobachten; auch Tharreau mit 3—4000 Mann war, wie wir gesehen haben, zur Deckung des Rückens nach Baden geschickt. So blieben dem franz. Feldherrn hinter der Töß nur der Rest der Division Menard, 3 ganze Divisionen und die Reiter-Reserve übrig, die zusammen eine Macht von etwa 25,000 Mann ausmachten, und wozu noch das Schweizer Hilfscontingent kam, dessen Stärke im Ganzen sich zwar

auf 10,000 Mann belief, wovon aber ein großer Theil zur Arbeit und unmittelbaren Deckung beim verschanzten Lager vor Zürich verwendet wurde. *) Endlich statt sich auf die Linie von Andelfingen mit gesammter Kraft als Schlüssel des Ganzen zu werfen, um das Manöver der Vereinigung durch Sprengung des Punktes zu vereiteln, auf dessen Behauptung es beruhte, **) beschloß Massena, sich mit der Hauptmacht gegen Hotze zu wenden, der in jedem Falle der schwächere unter den Gegnern war. ***)

Um diese Zeit, wo gefochten werden sollte, war in dem franz. Heere eine Veränderung in den Befehlshaberstellen und der Eintheilung der Truppen gemacht worden. So sehen wir nun den General Chabran die Division Lorge's bei Uznach befehligen, so nehmen wir aus den Correspondenznachrichten des Moniteurs ab, daß General Vandamme kein Kommando mehr führen konnte, weil er sich wegen Erpressungen in Anklagestand befand, u. s. f. †)

Zum Angriff auf den 25. traf Massena folgende Anordnungen: „Tharreau blieb in seiner Aufstellung bei Baden; General Paillard mit einer Brigade sollte die Posten des Generals Nauendorf zurück-

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 340—341.
**) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 325—326.
***) Clausewitz, 5. Bd. S. 342.
†) Derselbe, 5. Bd. S. 343.

werfen und bis Andelfingen vorgehen; General Ney mit einer zweiten Kolonne bekam die Richtung auf Altikon nahe an der Thur, halben Wegs von Frauenfeld nach Andelfingen; General Oudinot mit seiner Division und einigen Schweizertruppen auf Frauenfeld, wo man Hotze glaubte, um ihn zu schlagen und seine Vereinigung mit Erzherzog Carl zu hintertreiben; Paillard bildete somit den linken, Oudinot den rechten Flügel und Ney die Mitte. Der Divisionsgeneral Soult folgte mit einer Abtheilung als Reserve, und sollte die verschiedenen Kolonnen nach Umständen unterstützen. *)

Diese zweite Anordnung zum Gefechte gleicht nicht auf das Allerentfernteste einem entscheidenden Schlage, und wenn wir uns an den dürftigen Bericht halten, den der General Massena an das Directorium gerichtet, **) so hatte er weiter keine Absicht, als die Oesterreicher hinter die Thur zurückzuwerfen. Dieß aber ist ein Gedanke, der zu keinem vernünftigen Zwecke durchgreift und fast als ein bloßer Zeitvertreib erscheint. Dieser Ansicht war die taktische Anordnung vollkommen gemäß, da die mittlere Kolonne kein rechtes Objekt hatte, und

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 343. — Mémoires du maréchal Ney, tom. I. pag. 310. — Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 327.

**) S. den Moniteur.

die Reserve unerhörter Weise zur Unterstützung aller drei Kolonnen bestimmt wurde, so daß schlechterdings auf keinem Punkte etwas Entscheidendes geschehen konnte. Wäre Hotze mit seinem Corps bei Frauenfeld oder Erzherzog Carl bei Andelfingen angekommen, so würde Massena ungefähr in solche Gefechtsverhältnisse gerathen seyn, wie bei Stockach Jourdan. *)

Am 25. Morgens standen die leichten Truppen der österr. Avantgarde in folgender Art hinter der Töß: General Kienmayer mit 1 Kompagnie Tyroler Jäger, 2 Kompagnien Schweizer und einigen Abtheilungen Meszaros Husaren in Berg und Buch, 2 Kompagnien Tyroler Jäger in Hünicken, 1 Kompagnie in Esch, oder Eschliken, 1 Kompagnie in Hettlingen, 1 Bataillon Rubenitz, 2 Kompagnien Wenkheim und mit dem Reste von Meszaros Husaren zu Henkhardt oder Hehngarten, von wo die vorher genannten Orte und die Vorposten leicht unterstützt werden konnten; General Piaczek hielt mit dem Regimente Grenzhusaren, 1 Bataillon Deutschbanatern und 4 Kompagnien Grenzscharfschützen Altikon, Rickenbach, Oberwyl, Pfyn — mit einem starken Streifkommando Wyl besetzt, welches einstweilen die Verbindung mit F. M. L. Hotze durch Patrouillen unterhielt.

---

*) Clausewitz, 6. Bd. S. 343—344.

An genanntem Morgen ließ Massena seine Angriffskolonnen vorrücken.*) Mit Tagesanbruch ging General Paillard bei Rorbas über die Töß, umging den rechten Flügel der österr. Vorpostenlinie und beschäftigte sie bei Hünicken, Hettlingen und Eschliken.**) Aus dem Ungestüm, mit welchem General Paillard die genannten Dörfer angreifen ließ, war leicht zu schließen, daß es hier weder eine Recognoszirung, noch einen Scheinangriff gelte. Muthvoll widerstand die österr. Infanterie den wiederholten Stürmen der Franzosen auf die drei Dörfer, als General Kienmayer um 8 Uhr die Nachricht erhielt, daß die andere Kolonne Paillard's die für die Sicherheit seiner rechten Flanke aufgestellten Tyroler Jäger und Schweizer in Berg und Buch angegriffen, zurückgetrieben und gezwungen habe, sich über Flach gegen Andelfingen zurückzuziehen. Um demnach nicht von der dortigen Brücke über die Thur abgeschnitten zu werden, sah sich General Kienmayer genöthigt, die vertheidigten Ortschaften zu verlassen und sich auf die Höhe von Andelfingen zurückzuziehen. Ungeachtet der überlegene Feind mit Umgestüm nachdrängte, so wurde dieser Rückzug unter dem Schutze des Husarenregiments Meszaros, mit

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1836, 3. H. S. 277—278.
**) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 338.

dem Kavalleriegeschütze, dennoch mit der besten Ordnung bewirkt, bei welcher Gelegenheit die österr. Husaren mehrere gelungene Attaken vollführten.

Der General Ney griff den General Piaczek übermächtig an und durchbrach seine Linie. Kaum war Kienmayer auf der Höhe von Andelfingen angelangt, als er auch die Meldung vom General Piaczek erhielt, daß er gezwungen sey, sich mit dem Reste seiner Mannschaft nach Andelfingen zu werfen. Bei diesen Umständen sah sich Kienmayer genöthigt, die Höhen vorwärts Andelfingen bis zur Ankunft des Generals Piaczek auf das Aeußerste zu vertheidigen, damit die Truppen desselben Zeit gewinnen würden, die Thur zu erreichen. Gegen 2 Stunden leistete Kienmayer den heldenmüthigsten Widerstand. Aber selbst im heftigsten Getümmel des Kampfes verließ ihn die Besonnenheit nicht; denn als er den Moment nahen sah, in welchem der unvermeidliche Rückzug vor sich gehen mußte, sendete Kienmayer 3 Kompagnien gegen das untere Thor von Andelfingen, denen er Befehl ertheilte, den Rückzug der Kavallerie und des Geschützes durch die Stadt und über die Brücke mit äußerster Standhaftigkeit und Aufopferung zu schirmen. Um 11 Uhr Vormitags ist der meiste Theil seines Geschützes demontirt; auch war bereits der größte Theil der Truppen zurückgeschickt. Jetzt mußten die Andelfinger Höhen

verlassen werden. Der Rückzug wurde sofort durch das obere Thor von Andelfingen bewirkt, welches durch 50 Mann, theils von Wenkheim Infanterie, theils Tyroler Scharfschützen besetzt wurde, die von einem Zuge Husaren unterstützt wurden. Kienmayer selbst blieb bei dieser Arriergarde, während der Haupttheil seiner Truppen die Thurbrücke passirte.*) General Ney hatte indessen die Truppen des Generals Piaczek auf dem Wege von Altikon so gesprengt, daß die k. k. Infanterie mit einem Theile der Reiterei zum Rückzug nach der Pfyn gezwungen wurde, der andere Theil dagegen nach Andelfingen floh. Mit diesem zugleich jagten die franz. reitenden Jäger Ney's längs der Thur in die Stadt, als Kienmayer's Truppen, von Paillard übermannt, durch Andelfingen defilirten, dessen Zugänge nicht hinlänglich besetzt waren. Es entstand ein hitziges Gefecht in den Straßen, wobei die Verwirrung um so größer wurde, als sich die Zahl der Zurückziehenden immer vermehrte, die Verfolger von allen Seiten eindrangen; endlich rückte die auf dem rechten Ufer der Thur gefochten habende österr. Abtheilung mit Gewalt über die Brücke, machte den Ihrigen Luft und öffnete ihnen den Rückweg, jedoch mit großem Verluste.**) Oberst Mecsery, 40 Husaren um

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1836, 3. H. S. 278—280.
**) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 328—329.

sich sammelnd, befreite den schwer verwundeten und bereits gefangenen General Piaczek,*) und bahnte sich mit ihm den Weg durch die feindlichen Chasseurs.

General Kienmayer hatte nicht sobald den Angriff der Feinde in seinem Rücken vernommen, als er den 50 Mann Infanterie am obern Thore dasselbe zu verlassen und sich zur Brücke zurückzuziehen befahl. Der größte Theil dieser Infanteristen erreichte auch solche glücklich; allein auch die Franzosen drangen im nämlichen Augenblicke durch die rückwärtigen Gärten theils gegen, theils über die Brücke und bemeisterten sich derselben, so daß nun die noch in Andelfingen zurückgebliebenen Oesterreicher gänzlich abgeschnitten waren. Kienmayer folgte der Infanterie mit einem Zuge Meszaros Husaren und einem Zuge Grenzer Husaren, welcher letztere, von der Brigade Piaczek abgedrängt, sich ihm angeschlossen hatte. In der Hälfte der Gasse, welche er mit seinen Husaren durchzog, stürzten ihm etliche Geschwader feindlicher Chasseurs vom Markte her entgegen, während durch das verlassene Thor andere zahlreiche feindliche Truppen ihm auf dem Fuße nachfolgten. Jetzt von allen Seiten umringt, blieb Kienmayer keine andere Wahl, als sich durchzuschlagen oder zu

*) General Piaczek starb nachher an seinen Wunden zu Schaffhausen. (Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 118.)

ergeben. Entschlossen wählte er das Erstere, Ehrenvollere. Kienmayer ermuthigte sein Häuflein Husaren, haute sich glücklich durch die Feinde und jagte zu eben dem Thore hinaus, von wo er gekommen. Von dort wendete er sich links gegen die Thur; allein auch hier war das mit Gestripp bewachsene, steile, felsige Ufer mit feindlichen Schützen besetzt, welche wohlgezielte Schüsse in die kleine Schaar Husaren sandten. Vom Feinde heftig verfolgt, — vorwärts, rückwärts, nirgends eine Aushilfe zum Heile und doch schlechterdings entschlossen, sich nicht gefangen zu geben, begeisterte Kienmayer sein tapferes Häufchen Reiter zum Außerordentlichen. Von einem hohen Felsen stürzte sich der heldenmüthige General mit seinem Pferde in die reißende Thur, während seine Husaren an andern, minder gefährlichen Stellen des steilen Flußufers diesem heroischen Beispiele folgten. *) Mit Staunen und Verwunderung sah der Feind diese That, wodurch ihm die sicher geglaubte Beute entrissen wird. Glücklich erreichte Kienmayer mit 50 Reitern das jensei-

*) In Wilhelm's Naturgeschichte heißt es: „Noch fürchterlicher war der Sprung des Gen. Kienmayer, den er um der Gefangenschaft zu entgehen, mit seinem Pferde in die Thur machte. Schaudernd steht der Fremdling an dem mehr als haushohen steilen Felsen, von dem er mit seinem Pferde herabsprang, ohne daß er Schaden gelitten hätte."

tige Ufer. 30 wurden theils Opfer des Wassergottes, oder büßten im Durchhauen mit ihrem Leben. Unverletzt ging General Kienmayer aus diesem heißen Kampfe; bloß sein Pferd ward durch einen Stich in die Brust verwundet. Die am jenseitigen Ufer der Thur aufgeführten österr. Batterien,*) ihr starkes Feuer von einem Ufer auf das andere, der Brand der Brücke und einiger Häuser von Andelfingen,**) und die von Nauendorf gesendete, von Oerlingen aus, herbeieilende Unterstützung machten aber dem weitern Vordringen Paillard's leicht ein Ende.***)

Gleichzeitig hatte der franz. General Ney mit dem Gros seiner Kolonne den andern Theil der geschlagenen Truppen Piaczek's bis Pfyn verfolgt. Er bemeisterte sich des Uebergangs daselbst, sowie des Ortes, und stellte vor demselben seine Truppen auf. Nauendorf detaschirte eine Brigade dahin, welche die Fuhrten der Thur besetzte. Nachdem es schon dunkel geworden, ging der österr. Major Pflager durch eine Fuhrt, fiel die Franzosen an, verjagte sie, nahm die Brücke und faßte jenseits des Flusses Posten. Erzherzog Carl hatte nach dieser Gegend ebenfalls 9 Bataillone und 6 Schwadronen entsandt,

*) Oesterr. mil. Zeitschrift, 1836, 3. H. S. 280—282.
**) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 330.
***) Clausewitz, 5. Bd. S. 344.

welche mit Tagesanbruch bei Pfyn eintrafen. Dieser Uebergang wurde von dem Erzherzoge behauptet.

Mittlerweile marschirte General Oudinot auf Frauenfeld. Er warf die österr. Vorposten, dann die Avantgarde des österr. Generals Petrasch, welcher am 24. von St. Gallen abmarschirte, am 25. frühe bei Wyl eingetroffen war und seinen Marsch gegen Pfyn fortsetzte. Petrasch, sich angegriffen sehend, rückte bis Frauenfeld vor, welches auf dem rechten Ufer der Murg, am Abhange sanfter Anhöhen liegt, und formirte sich, Oudinot zu empfangen. Er besetzte Frauenfeld und stellte 3 Bataillone auf die Höhen hinter dem Orte. 1 Bataillon deckte die linke Flanke in einem ausgehenden Bogen der Murg; 2 Bataillone und 6 Escadrons blieben in Reserve. General Oudinot ließ sein Geschütz gegen Frauenfeld aufführen und nahm diese Stadt nach einer heftigen Kanonade. *) Zwei Male jagten die Franzosen ihre Gegner mit den Bajoneten durch die Straßen der Stadt vor sich her, und zwei Male mußten sie selbst wieder weichen. Am stärksten war der Widerstand der Oesterreicher bei dem Kronenthore; aber es fielen derselben auch so viele, daß sie den Verdacht faßten, es sey aus den Häu=

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 338.

sern auf sie geschossen worden, und daher die Bürger mit Einäscherung ihrer Stadt bedrohten. Die Oesterreicher konnten sich endlich zwischen den Häusern nicht mehr behaupten,*) mußten späterhin auch die zunächst liegenden Gärten und Weinberge verlassen,**) und suchten sich nun auf den Anhöhen bei Huben zu halten.***) Mehrmals versuchten die Franzosen aus der Stadt hervorzubrechen, wurden aber immer wieder zurückgeworfen. Nach und nach kam Petrasch's ganze Reserve in das Feuer, selbst ein Theil seiner Reiterei mußte zu Fuß in den Weingärten vor seinem linken Flügel fechten. Endlich brach Oudinot, von dem General Soult verstärkt, um 7 Uhr Abends in der Mitte der feindlichen Stellung durch. Petrasch hatte nur noch 400 Mann in Rückhalt; mit diesen und den gewichenen Truppen, die sich an ihn anschlossen, trieb er seinen Gegner zwar noch ein Mal nach Frauenfeld, allein da dieser immer zahlreicher hervorbrach, konnte Petrasch sich nicht behaupten und zog sich, unter wiederholten Aufstellungen auf jedem günstigen Punkte, bis Mazingen zurück,†) wobei aber die in den Ge-

*) Geschichte des Thurgau's v. J. A. Pupikofer, S. 338.

**) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 338.

***) Geschichte des Thurgau's v. J. A. Pupikofer, S. 338.

†) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 338—339.

hölzen zerstreuten Flügel der österreich. Regimenter Gemmingen und Kaunitz von den Franzosen gefangen genommen wurden. *)

Das Gefecht des 25. war damit beendigt. Der Verlust, welchen die Oesterreicher an diesem Tage erlitten, bestand, außer vielen Todten und Verwundeten, in 2 Geschützen und in 2000 Gefangenen. **)

An diesem Tage hatten unter Oudinot einige helvetische Bataillone tapfer mitgefochten. Viel schadeten den Oesterreichern besonders die Züricher Jäger; unerschütterlich hielten die Luzerner gegen die Reiterei aus u. s. w. Der Befehlshaber der Schweizer zwar, der General Keller, nahm keinen Antheil am Kampfe, sondern betrank sich im Gasthofe zum Kreuz in Frauenfeld und eilte dann weg. Daher führte der General-Adjutant Weber, in der Ueberzeugung, daß die Freiheit der Helvetier nur auf dem Siege der Neufranken beruhe, die Schweizer dem Feinde furchtlos entgegen; allein bei Huben traf ihn ein Schuß, der ihm das Bewußtsein raubte, so daß er einige Stunden nachher eines heldenmüthigen Todes starb. An seine Stelle trat sogleich der Oberst von Salis ***) von Seewis, der liebenswürdige Dichter. †)

*) Geschichte des Thurgau's von Pupikofer, S. 339.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 345.
***) Geschichte des Thurgau's von Pupikofer, S. 338—339.
†) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 119.

Während des Gefechtes von Frauenfeld war Hotze selbst nach Schwarzenbach, halben Wegs von St. Gallen nach Frauenfeld marschirt. Er hatte sich freilich jetzt nicht mehr irre machen lassen, obgleich Chabran durch seine Bewegungen von Uznach gegen Wattenwyl und Lichtensteig ihn hatten beunruhigen sollen. *)

Massena hatte seinen Zweck verfehlt; die mehr strategische Anordnung des Erzherzogs Carl behielt die Oberhand über die erfochtenen taktischen Vortheile der Franzosen, und die Vereinigung der österr. Corps war nicht mehr zu hindern. Massena zog sich daher in seine alte Stellung hinter die Töß zurück, um sie zu vertheidigen.

Von dem Erzherzoge Carl wurde eine allgemeine Vorrückung beschlossen. Zur Vorbereitung derselben ging er selbst mit 6 Bataillonen zu Nauendorf bei Andelfingen (26. Mai) und betrieb den dortigen Brückenbau. Am 27. war der bestimmte Tag des Uebergangs. Hotze mußte seine Truppen und die zu Pfyn, bei Frauenfeld und Duttwyl zusammenfassen, und seine Vorposten am 26. nach Ißlicken und Elgg vorsenden. **) Carl verstärkte das Hotze'sche Corps,

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 339.
**) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 340—341.

welches nun den linken Flügel seiner Armee bildete, mit zwei Abtheilungen zu Fuß und zu Pferde unter den Generalen Fürst Reuß und Fürst Anhalt-Köthen, die er über Pfyn nach Frauenfeld marschiren ließ, um gemeinschaftlich mit Hotze zu handeln,*) der sich in 2 Lagern auf dem Wege von St. Gallen nach Winterthur aufstellte.**)

Den 27. drangen die Oesterreicher vor; die Herstellung der Brücke von Andelfingen wurde erst zu Mittag vollendet, worauf der Erzherzog in 2 Kolonnen auf den Straßen von Winterthur und Neftenbach vorrückte, später aber alle seine Truppen auf der letzteren vereinigte, als er vernahm, daß auf der ersteren Hotze glücklich vorschreite.***) Hotze rückte nämlich am 27. Morgens auf Winterthur vor.

Hotze's Vortruppen bemeisterten sich der Wälder bei Ißlicken, der Dörfer Gunderswyl, Schollicken u. a., doch nicht ohne partielle Gefechte.†) Dann drang Hotze in mehreren Kolonnen auf General Ney, der bei Winterthur Massena's Vorhut befehligte. Ney sandte diesen Kolonnen den General Gazan und den Brigadechef Roger entgegen, und ein Treffen begann, welches von Tagesanbruch bis in die späte

*) Europ. Annalen. 1799, 3. Bd. S. 119.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 345.
***) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 343.
†) Dieselbe, 1. Th. S. 341.

Nacht dauerte. Die Franzosen leisteten auf allen Punkten den hartnäckigsten Widerstand und vertheidigten mit Erbitterung jeden Schritt Boden; dennoch nahmen die österr. Truppen Winterthur hinweg, eroberten 4 Kanonen und erstürmten den sogenannten „Steig-Paß" auf der Straße von Zürich. Ney war nicht unterstützt worden, wie er hoffte. Tharreau hatte ihm im Namen Massena's versprochen, daß die Division Soult ihm zu Hilfe kommen würde. Diese kam aber nicht, und der General Walther, welcher die Reiter-Reserve befehligte, war an das andere Ufer der Töß zurückgegangen in dem Momente, wo Ney zum Rückzuge von den Feinden gezwungen wurde. Bei dem Thore von Winterthur wurde dem tapfern Ney das Pferd unter dem Leibe getödtet und er selbst am Knie verwundet, welches ihn veranlaßte, einen Augenblick das Kommando an General Gazan abzugeben. Nachdem sich Ney hatte verbinden lassen, trat er den Rückzug nach der Töß an, die er über eine Stunde vertheidigte. *) Er hatte seine Truppen auf den Höhen von Brütten aufgestellt, die vordern Staffeln des kleinen Gebirgsrückens zwischen Detuar und Töß, den Ort Töß und die dort befindliche Brücke besetzt. Die Oester-

*) Mémoires du maréchal Ney, tom. I. pag. 312 — 314. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 119.

reicher stürmten Töß und nahmen den Ort so rasch, daß der Feind nicht Zeit hatte, die Brücke zu zerstören.*) Ney verlor abermals sein Pferd und erhielt an der Hand eine neue Schußwunde. Der General-Adjutant Lorcet, ein braver Offizier, der während der ganzen Dauer des Gefechtes neben Ney war, welcher persönlich einen Husaren und einen Infanteristen niedergehauen hatte, wurde ebenfalls verwundet. Ney trat den Befehl über die Division zum zweiten Male an General Gazan ab.**) Hotze ging bei Töß über das Wasser und bemächtigte sich der ersten Höhe bis an den Detnauer Hof. Allein er mußte seinen weitern Angriff aufgeben und sich begnügen, die Franzosen nur mit Plänkeln zu beschäftigen, weil die von Ney genommene Stellung zu fest war und das Terrain die Aufführung des Geschützes auf der eroberten Höhe unmöglich machte. Hotze nahm vor und hinter Winterthur Stellung.

Der Erzherzog Carl selbst griff Neftenbach an. Obgleich die Franzosen es mit Ausdauer vertheidigten, mußten sie es doch verlassen, ebenso auch das Ufer der Töß und Pfungen. Durch die Besetzung von Pfungen, von wo aus die vorliegenden Höhen

---

*) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 342.
**) Mémoires du maréchal Ney, tom. I. pag. 314.

nicht so leicht zu übersteigen sind, als auf der Hauptstraße, war der Weg zur Umgehung der festen Stellung gebahnt. Die Franzosen wollten daher auch noch am späten Abend Pfungen durch einen raschen Angriff wieder zu gewinnen suchen. Der Erzherzog schlug sie zurück und vereitelte diese Hoffnung. Er besetzte Pfungen mit dem Vortrabe; das übrige Heer stand bei Neftenbach.

Die Divisionen Ney und Oudinot hatten die Arbeit dieses Tages gegen die Oesterreicher gehabt, welche letztere den ersteren 4 Geschütze abnahmen. *) Der Einbuß der Franzosen in diesen lebhaften Gefechten war nicht unbedeutend. Ney, in seinem Berichte an Massena, gesteht zu, daß er 6 — 800 Mann an Todten und Verwundeten und 100 Mann an Gefangenen verloren habe. Er läugnet in demselben auch nicht, daß durch den Rückzug über die Thur bei Einzelnen der Muth erschüttert sey. Endlich rügt er mit Freimüthigkeit die Nachlässigkeit des Generalstabes, welcher in einer so kritischen Zeit, wo der Feind zum Angriff geschritten, eine Halbbrigade am jenseitigen Ufer vergessen habe. — Ney begab sich mit Lorcet in die Bäder von Plombières, um sich von seinen Wunden heilen zu lassen. **)

---

*) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 342 – 343.

**) Mémoires du marechal Ney, tom. I. pag. 315 u. 317.

Massena verließ am 28. sehr früh seine Stellung von Brütten u. a. O. und zog sich in die Gegend von Klotten zurück. Hier machte Massena mit der Hauptmacht noch einmal Front, während Soult bereits mit den Reserven über die Glatt zurückging, Tharreau aber umgekehrt alle seine am Rheine zerstreuten Truppen sammelte und auf Bülach vordrang, von wo er die rechte Flanke der nachrückenden Oesterreicher bedrohte, indem er die leichten Truppen über die Töß trieb und Rorbas besetzte. Da Hotze und der Erzherzog an diesem Tage vorrückten, so war letzterer diesem vereinzelten Anfalle Tharreau's so nahe, daß derselbe keine weitern Folgen haben konnte. Verstärkt durch mehrere Bataillone vereitelten Carl's Vortruppen nicht nur alle Versuche der Franzosen über Freienstein und Toffen, oder über Embrach und Lüffingen vorzurücken, sondern sie nahmen Rorbas wieder und setzten durch die Behauptung dieses Orts den ferneren Fortschritten des Feindes Schranken. Was dieser Angriff Tarreau's überhaupt bedeuten sollte, ist schwer zu sagen: das ganze Verfahren Massena's sieht aus, als habe er einen Tag Zeit gewinnen wollen, wovon man aber die Wichtigkeit wieder nicht einsieht. Den 29. ging Massena, mit Ausnahme kleiner Posten, ganz über die Glatt zurück; den 30. folgten auch diese Posten.

Hotze nahm am 29. seine Stellung auf den vortheilhaften Höhen hinter Bassersdorf; seine Vorposten in Klotten. Die Brücke von Dübendorf wurde erstürmt und behauptet. Die Avangarde der Kolonne des Erzherzogs Carl besetzte Embrach und bildete eine Postenkette zwischen Bülach und Klotten. Der Erzherzog lagerte bei Pfungen und schob zur Versicherung seines rechten Flügels Unterstützungstruppen bei Bülach vor. Am 31. rückte das Gros der Kolonne des Erzherzogs nach Embrach. *)

Während dieses Vormarsches versuchte der Erzherzog Carl die Wirksamkeit einiger Demonstrationen in die beiden Flanken seines Gegners, vielleicht um ihn dadurch strategisch zurück zu manövriren und sich also ein entscheidendes Gefecht, das sonst nahe war, zu ersparen. **)

Auf seinem rechten Flügel ließ er vermittels der auf dem rechten Rheinufer gelassenen Truppen durch 3 Bataillone mit Geschütz und Reiterei die Demonstration gegen den Rhein, zwischen Eglisau und Waldshut, von Stetten aus, erneuern. Ein wirklicher Uebergang wurde nicht gemacht. Massena zog hierauf alle seine Truppen von Kaiserstuhl zur Verstär-

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 345—346 — Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 343 — 345.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 346.

kung seines linken Flügels an der Glatt über Weyach zurück, und ließ die Besatzung von Kaiserstuhl durch 4 Bataillone aus Basel ersetzen, welche dort seit den neu angelegten Verschanzungen entbehrlich wurden.

Auf seinem linken Flügel entsendete der Erzherzog den General Jellachich mit 4 Schwadronen und 6 Bataillonen nach Uznach, um in Verbindung mit dem Oberst Gavasini, der, von Hotze detaschirt, zu Glarus stand, und mit einiger, aus Graubündten nachgezogener Reiterei, die Linth und den obern Züricher See auf beiden Seiten vom Feinde zu reinigen und auf dem Wege von Zürich vorzudringen. Auf dem linken Ufer der Linth zwischen dem Züricher und Wallenstätter See stand der franz. General Menard und bei Uznach der General Chabran. Gavasini's Angriff gegen Reichenburg scheiterte an Menard; Gavasini wurde geworfen und verlor 2 Geschütze. Nun versuchte Letztgenannter am 28. Mai Menard vermittels einer Entsendung durch das Klön- und Muttenthal über Einsiedeln zu umgehen; zum Unglück war aber gerade die Division Lecourbe, welche Massena von St. Gotthard nach Altdorf gezogen hatte, mit einem Theile ihrer Streitkräfte bei Brunnen gelandet; das Detaschement Gavasini's wurde im Muttenthale übermannt, Gavasini wieder bis Glarus geworfen und verlor abermals 2 Ge-

schütze. Er zog alle seine Mannschaft bei Mollis hinter die Linth zusammen, die vorliegende Gegend nur mit einzelnen Posten beobachtend und verhielt sich ruhig.

Jellachich traf am 30. Mai in Pfäffikon ein. Unterdessen hatten Chabran's Truppen Uznach verlassen, und waren theils nach Zürich, theils bei Rapperswyl über den großen Seesteig auf das jenseitige Ufer des Züricher See's marschirt. Sie hatten sowohl die Linthbrücke bei Grünau, als den Steig selbst unbrauchbar gemacht. Jellachich ging den 31. nach Rapperswyl, warf seine Vorposten nach Stäfa und war am 1. Juni im Begriffe, seinen Marsch nach Meilen fortzusetzen, als die Franzosen den Posten von Stäfa in der Front und über Hombrechtikon in der rechten Flanke angriffen. Dieser Angriff wurde zurückgeschlagen. Jellachich rückte in 3 Kolonnen über Stäfa, Eßlingen und Grüningen vor, und besetzte die Linie von Meilen über Egg an den Greifensee, längs welchem er mit den Vorposten der Hauptarmee des Erzherzogs in Verbindung kam. Nun standen die Oesterreicher in einer, die feindliche Linie vor Zürich umfassenden Linie. *)

Massena's Armee befand sich um diese Zeit mit

*) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 345 – 356. – Clausewitz, 5. Bd. S. 346 – 351.

dem rechten Flügel unter Soult in der verschanzten Position von Zürich; der Rest der Armee befand sich noch vor dem Zürichberge, an der Glatt, und hatte mit Ausnahme der Brücke von Dübendorf alle übrigen abwärts des Flusses in Besitz. Ihre Vorposten standen bei Fällanden, hinter Dübendorf, dann bei Walisellen, und längs dem rechten Ufer der Glatt. *)

Als Lecourbe die oben angegebene Bewegung ausführen mußte, hatte er den General Loison zu Biasco, am Einflusse des Bregno in den Tessino, gelassen. Diesem General standen die österr. Brigaden Strauch und Rohan zu Bellinzona gegenüber; die Brigade Saint Julien stand im vordern Rheinthale; die Brigaden De Briey und La Marseille zogen von Como zur Vereinigung herbei, und über alle diese Truppen übernahm der General Haddik den Befehl. Als Verbindungsposten mit der Armee in Italien stand zu Varese die österr. Brigade Nobili. Am 26. Mai traf der General Haddik bei den Brigaden Rohan und Strauch ein. Loison zog sich mit seinen Truppen — einer Brigade — an demselben Tage von Biasco bis Dazio im Thale des Tessino zurück. Haddik folgte ihm mit den zur Hand habenden Brigaden Strauch und Rohan den 26. bis Giornico.

---

*) Carl, Erzherzog von Oesterreich und die österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 343.

Am 27. griff er Loison an, schlug sich mit ihm den ganzen Tag, konnte aber doch nicht Herr von Airolo werden. An diesem Tage erhielt Lecourbe von Massena Befehl, vom St. Gotthard nach Altdorf zu marschiren; der General that es, sandte aber 5 Bataillons zur Verstärkung Loison's über den St. Gotthard. Haddik schickte seiner Seits dem General Saint-Julien Befehl, über Crispalt in das Thal der Reuß vorzudringen, und den St. Gotthard von dieser Seite anzugreifen. Er selbst griff den 28. Abends Loison wieder an, und nun mußte letzterer General weichen. Vielleicht war der Rückzug auch freiwillig und das Gefecht nur ein Abzugsgefecht; denn der hartnäckige Widerstand Loison's hatte hauptsächlich deu Zweck gehabt, den Abzug Lecourbe's nach Altdorf zu sichern. Loison war den 28. über den St. Gotthard gegangen und setzte den 29. seinen Rückzug über die Teufelsbrücke fort. Gerade in diesem Augenblicke kam Saint-Julien bei Urseren an. Die Franzosen entrannen noch mit ihrer Hauptmacht über die Brücke, und nur 600 Mann wurden abgeschnitten und mußten das Gewehr strecken. Während Loison so den österr. Kolonnen entwischte, war — wie wir bereits erzählt haben — General Lecourbe mit dem andern Theile der Division über den Vierwaldstädter See geschifft und hatte den Oberst Gavasini im Muttenthale geschlagen.

General Haddik überstieg den St. Gotthard, von dem die Franzosen abgezogen, nicht. Mit der Brigade Strauch blieb er bei Airolo stehen; die Brigade Rohan sendete er auf Suwarow's, des Kommandirenden in Italien, Befehl auf Domo d'Ossola, vermuthlich um den Simplon zu beobachten und die Verbindung mit der bei Varese stehenden Brigade Nobili zu halten. Die Brigaden La Marseille und De Briey waren auf dem Marsche nach Airolo; und die Brigade Saint-Julien auf dem Marsche hinter Loison her gegen Altdorf. Das Ganze war also auf einige 20 Meilen auseinander gezogen. Außer der Kraftverschwendung einer solchen Verbindungsaufstellung, wodurch 15,000 Mann Oesterreicher neutralisirt wurden, hatte sie gleich einen positiven Verlust zur Folge. General Saint-Julien war im Reußthale bis Am-Steg vorgedrungen, weil er wohl nicht auf ein schnelles Umkehren Lecourbe's gerechnet hatte; dieser aber, als er die Annäherung des österr. Generals erfuhr, kehrte mit einem Theile seiner Truppen zur Verstärkung Loison's um, griff Saint-Julien den 31. Mai bei Am-Steg an, schlug ihn, bei hartnäckigem Widerstande, zwei Tage hinter einander und trieb ihn mit solcher Gewalt das Reußthal hinauf, über die Teufelsbrücke, daß Saint-Julien allein an Gefangenen 3 ganze Bataillons verlor, welche die Waffen strecken mußten, und daß er

nur die Trümmer seines Corps retten konnte, indem er einen der zur Teufelsbrücke führenden Bogen sprengte. Die Unterstützung von 1 Bataillon, welches vom General Haddik entsendet, vom St. Gotthard aus dem General Saint-Julien zu Hilfe gekommen war, war von keiner großen Hilfe gewesen.

Während die Oesterreicher Herren des St. Gotthards wurden, strengten sich die Franzosen an, wieder Herren des benachbarten Wallis zu werden, und die Insurgenten zu bezwingen. Der General Xaintrailles hatte den Befehl von der franz. Regierung erhalten, von den aus Frankreich anrückenden Truppen eine Division von 14 Bataillonen und 3 Reiterregimentern zu bilden, mit derselben erst die Volksbewaffnung in Wallis zu zerstreuen, und demnächst zur Verstärkung der franz. Armee in Italien abzumarschiren. Zu seinem Corps stießen noch ein paar tausend Mann aus den pays de Vaud, so daß dasselbe wohl nach und nach auf 10,000 Mann gestiegen seyn muß. Er war mit seinen Truppen über Martigni in das Thal der Rhone eingerückt, hatte die Insurgenten in demselben hinaufgeschoben, einen Angriff derselben auf sein Lager bei Siders abgewiesen, und griff sie am 28. Mai selbst an, schlug sie, nahm ihnen ihre ganze Artillerie und trieb sie die Rhone aufwärts theils gegen den Simplon, theils

gegen die Furka, während die Oesterreicher bei Airolo und Domo d'Ossola ruhig stehen blieben.

Diese Erfolge Lecourbe's und Xaintrailles's gegen Saint-Julien und die Walliser, veranlaßten Haddick, die Brigade Strauch nach Oberwald am Anfange dieses Thales zu schicken, während er selbst mit den indeß angekommenen Brigaden De Briey und La Marseille bei Airolo stehen blieb.*) Ehe wir den Faden dieser untergeordneten und mitunter sehr bedeutungslosen Begebenheiten der Nebencorps fortspinnen, müssen wir uns in die Gegend von Zürich wieder wenden, zu den Hauptarmeen, an deren spätere Aufstellung sich das Weitere knüpft.

Massena schien bei Zürich bereit, nicht durch Manöver, sondern durch eine Schlacht sich zurücktreiben zu lassen.

Der österr. General Jellachich, der früher den Auftrag erhalten hatte, gegen Zürich vorzurücken, hielt sich buchstäblich an denselben und setzte seinen Marsch zwischen dem Züricher- und Greifensee fort; obwohl diese Bewegung jetzt, da er sich der ganzen franz. Armee näherte, zu nichts führte, so lange sie blos von ihm einseitig geschah. Am 2. Juni drang er in 3 Kolonnen auf der Seestraße, auf jener am Greifensee über Ebmattingen und jenseits des Grei-

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 348 — 354.

fensee's über Schwarzenbach und Fällanden, auf Zollikon und Wittikon vor. Die franz. Vortruppen wurden in ihre Hauptstellung bei Ridsbach und Hirslanden zurückgeworfen, verließen Fällanden, schwächten sich hinter Dübendorf und bei Wallisellen, und zogen von Klotten abwärts der Glatt alle ihre Posten auf das linke Ufer zurück. Die österr. leichten Truppen folgten ihnen auf dem Fuße; alle Zugänge zu der Glatt wurden auf dem rechten Ufer stark besetzt und die Brücke bei Glattfelden, die einzige, welche die Franzosen an der untern Glatt unverdorben gelassen hatten, genommen und behauptet. Der Erzherzog selbst rückte an diesem Tage mit dem Centrum der Armee auf die Höhen hinter Klotten. Massena hatte sich am Fuße des Züricher- und Wipchinger Berges zur Vertheidigung der Glatt enger zusammengezogen; Tharreau stand bis zu ihrem Ausflusse vertheilt.

Carl befahl dem General Jellachich, sich auf die Behauptung seiner gewonnenen Stellung zwischen Wittikon und dem Züricher See in so lang zu beschränken, bis die Armee zum Angriff mitwirken könnte. Allein dieser General hatte sich schon zu weit vorgestoßen, und bedrohte die Verbindungen der Franzosen mit Zürich zu sehr, um nicht ihre ganze Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Massena griff ihn am 3. bei Tagesanbruche mit 3 Halbbriga-

den der Division Soult und in eigener Person mit jenem Ungestüme an, der seine Gegenwart bewies. Jellachich's Truppen widerstanden tapfer, ergriffen sogar links am See die Offensive, warfen den Feind nach Zürich, verfolgten ihn bis an die Thore und besetzten die Vorstadt. Die auf den Höhen von Wittikon aufgestellten Truppen Jellachich's wollten diesem Beispiele folgen, gewannen einige Vortheile, vermochten aber nicht den Feind aus den Wäldern und Weinbergen von Hirslanden zu vertreiben. Massena schickte Verstärkungen dahin, ließ die Oesterreicher mehrmals angreifen und zwang sie bei einbrechender Nacht zum Rückzuge. Jellachich konnte sich nunmehr in der Tiefe nicht behaupten und zog sich aus der Vorstadt von Zürich in seine vorige Stellung von Zollikon. *)

Am selben 3. Juni mit Tagesanbruche beunruhigte der Erzherzog die ganze Linie der franz. Aufstellung und Verschanzungen Massena's; aber die Entscheidung sollte erst der morgende Tag herbeiführen.

Der franz. Divisionsgeneral Cherin, Chef des Generalstabes, erhielt in diesem Gefechte eine Schußwunde, die ihn tödtete. **) Der Ingenieur-General

*) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 363 — 365.
**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 122.

Deville wurde auch verwundet, aber geheilt. *) Zum Chef des Generalstabes von Massena's Armee wurde nachher der Divisionsgeneral Carl Nicolaus Oudinot ernannt. **)

Massena beschloß bei Zürich ein entscheidendes Gefecht anzunehmen; Carl aber dieses zu liefern. †)

Der Punkt von Zürich hat allerdings eine strategische Bedeutung. Zürich liegt nämlich in einem Straßencentrum, dessen Radien große Landstraßen nach Bern, Basel, Schaffhausen, Constanz, Bregenz, Feldkirch und den kleinen Kantonen sind. Auf der einen Seite macht der 6 Meilen lange Züricher See, auf der andern das nahe Beisammenseyn der Glatt, Limmath, Reuß, Aar und des Rheins für den Gegner eine Umgehung dieses Punktes schwierig und zu einem verwickelten Unternehmen; endlich ist Zürich eine Stadt von 11,000 Einwohnern, also eine der größten Städte in der Schweiz, und eine, wenn

---

*) Memorabilia Figurina; neue Chronik oder fortgesetzte Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich. (Zürich, 1820, bei J. H. Erni), S. 146.

**) Die Feldzüge in den Jahren 1812 — 1815 unter Napoleon's persönlicher Anführung, nebst biographischen Skizzen denkw. Personen. Von Dr. F. J. A. Schneidawind, 3. Bd. 1. H. S. 188. (Oudinot's Biographie.)

†) Carl, Erzherzog von Oesterreich und die österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 344.

auch schwache, Festung, welche sich damals durch ein reich versorgtes Zeughaus auszeichnete. Dieses Punktes vollkommen Herr zu bleiben, war also eine nicht unwichtige Aufgabe für den franz. Feldherrn.

Massena entschloß sich, seine Stellung nicht hinter, sondern vor Zürich zu nehmen, aus folgenden nicht unwichtigen Gründen: 1) weil die Gegend dort eine sehr vortheilhafte Stellung anbot; 2) weil diese gegen die Limmath hin noch stärker war und, wenn sie in die Hände der Oesterreicher kam, den Punkt von Zürich sperrte; 3) weil die Schwäche der Festungswerke ein Grund war, sich vor dieselben aufzustellen; sie waren zwar sturmfrei, würden aber, da sie sehr stark eingesehen sind, gegen eine zahlreiche feindliche Artillerie nur mit großen Menschenopfern haben vertheidigt werden können; 4) war es bei der schon sehr ungünstigen Stimmung der Schweizer nicht unwichtig, Zürich vor einem Bombardement zu sichern.

Alle diese Gründe hatten Massena vermocht, bei Zürich sich ein verschanztes Lager einrichten zu lassen, um seine Hauptmacht darin aufzustellen, wodurch sie unangreifbar werden, die Gegner offensiv immer bedrohen, ihn also immer en échec halten konnte, weil er doch in keinem Falle stark genug war, sie ganz zu umschließen und aller ihrer Verbindungen zu be=

rauben, um seine Verstärkungstruppen abwarten zu können u. s. w.

Der franz. Feldherr glaubte indessen nicht, seine Macht in dem Maaße in dieser Stellung vereinigen zu dürfen, daß er die Gegend unterhalb derselben bis zum Rhein und noch weniger die an der Westseite des Züricher See's bloß hätte beobachten lassen, sondern er hielt, wie dieß in einem gegenseitigen Beobachtungskriege zwischen gleich gewichtigen Kräften zu geschehen pflegt, überall angemessene Kräfte zum Widerstande bereit. Er hielt also eine starke Heerabtheilung unter Tharreau zur Deckung und zwar nicht hinter der Limmath, wie man auf den ersten Blick glauben sollte, sondern zwischen der Glatt und der Limmath, in der Richtung auf Kaiserstuhl. Offenbar wählte er diese Stellung seines linken Flügels, weil sie kürzer war, als hinter der Limmath und Aar bis Koblenz. Auf der andern Seite an dem westlichen Ufer des Züricher See's blieb die Division Menard. So standen etwa 8 bis 10,000 Mann unter Tharreau unterhalb der Stellung zwischen ihr und dem Rhein, 5 — 6000 Mann unter Menard am Züricher See, 20 — 25,000 Mann aber unter Massena, Oudinot, Soult, Gazan, Humbert und anderen Generalen in der Stellung, ohne die 6 — 8000 Mann zu rechnen, welche die Schweizer Truppen betrugen.

Die Stellung, welche Massena für die Hauptmacht gewählt hatte, befand sich auf dem Kamme des Höhenzuges, der zwischen der Limmath und Glatt gegen den Rhein hinzieht. Dieser Rücken hat in der Gegend von Zürich die Breite von 3 — 4000 Schritten in seiner Anlage, auf dem Kamme aber meistens nur einige hundert Schritte, und eine abwechselnde Höhe von 5 — 600 Fuß. Er zieht nahe an Zürich vorbei, lagert sich mit seiner westlichen Lehne hart an die Limmath, wodurch er eine starke Aufstellungslinie gegen Zürich bildet, welche, wenn sie in die Hände der Oesterreicher kam, den Punkt von Zürich sperrte, und ist mit seiner östlichen Lehne der Glatt zugewandt, läßt aber zwischen diesem Flusse und seinem Fuße theils eine Ebene von 1500 Schritten Breite, theils, wie unterhalb Schwamendingen, wo sich die Glatt östlich wendet, ein offenes Hügelland. Die östliche Lehne des Rückens, welche also die Fronte der Aufstellung abgeben mußte, ist ziemlich steil, an vielen Stellen ganz unzugänglich. Sie ist mit einer Anzahl von kleinen, scharf abgeschnittenen und zum Theil bewaldeten Thälern durchzogen, auch der Kamm selbst zum Theil bewaldet und unzugänglich. Eine solche Lehne mußte natürlich für die Stellung ein sehr starkes Zugangshinderniß abgeben, nur konnte freilich die Wirkung des Feuers an derselben nicht überall genügend seyn.

Eine Hauptstärke dieser Fronte war aber, daß die Annäherung des Feindes auf bestimmten Uebergangspunkten der Glatt sehr gut zu übersehen war, während es dem Angreifenden sehr schwer werden mußte, die Verhältnisse der Stellung und die Truppenvertheilung in derselben einigermaßen zu beurtheilen. Auf diesem Rücken nun war die verschanzte Stellung so genommen, daß sie in der Form eines elliptischen Bogens etwa 2000 Schritte von Zürich und der Limmath lag. Die rechte Flanke zog sich tausend Schritte von den Wällen der Stadt an den Züricher See, die linke Flanke lehnte sich $^1/_4$ Meile unterhalb der Stadt bei dem Dorfe Hoengg an die Limmath, und die Ausdehnung betrug etwa $^5/_4$ Meilen. In der eigentlichen Fronte des verschanzten Lagers ließen sich drei Theile unterscheiden. Der Züricher Berg, welcher auf der Linie von Schwamendingen nach Zürich liegt, machte den rechten Flügel, der Wipkingerberg auf der Linie von Katzensee nach Zürich machte den linken Flügel aus. Beide sind einige tausend Schritte lange bewaldete Kuppen. Zwischen beiden liegt ein etwas zurückgezogener und nicht so hoher, einige tausend Schritte langer offener und mehr zugänglicher Rücken, so daß beide Berge als Bastionen erscheinen, der letztere aber als Curtine. Die von dem Züricher Berge sich gegen den See zurückbiegende Linie der Stellung lag

begreiflicherweise auf dem westlichen Abfalle des ganzen Rückens, und hatte zum Theil ein überhöhendes Terrain vor sich; dagegen reichte der Wipkingerberg bis auf 1000 Schritte an die Limmath und beherrschte seinen eigenen Fuß bis zu diesem Flusse vollkommen.

Die Verschanzungen bestanden aus einzelnen Redouten und fleschenartigen Werken mit einem Zwischenraume von einigen hundert Schritten, aus zusammenhängenden bis auf 1000 Schritte langen Linien und, wo Wald war, aus breiten Verhauen u. dgl. Die vom Züricher Berge an den See laufende, 4000 Schritte lange Linie hatte viel weniger Werke, denn es befanden sich auf dieser ganzen Strecke nur 3 — 4 Fleschen. Auch bedurfte diese Strecke allerdings keiner eigentlichen Stellung, da sich hinter derselben das sturmfreie Zürich befand; es war dieß also nur als eine verstärkte Vorpostenlinie zu betrachten. — Die Schanzen waren noch nicht ganz beendigt, obgleich seit 6 Wochen daran gearbeitet wurde.*) Diese Verschanzungen waren zuerst von dem General Andreossy und nachher von dem Ingenieur-General Chevallot angelegt worden.**)

In die Stellung verwendete Massena 28 Ge-

*) Clausewitz, 6. Bd. S. 354 — 359.
**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 120.

schütze aus dem Züricher Zeughause, während er seine eigene Artillerie salvirt hielt. *)

Ein Hauptfehler dieser Stellung aber, den Massena vielleicht zu spät, nämlich erst in der Krisis des Gefechtes, gefühlt haben mag, war der Mangel anderer Uebergänge über die Limmath als durch Zürich; wodurch natürlich die Mitte und der linke Flügel in ihrem Rückzuge sehr bedroht seyn konnten. In Zürich selbst waren übrigens nur 3 Brücken über die Limmath, und zwar nur eine für Fuhrwerke. **)

Mit dem Entschlusse zu einem entscheidenden Gefechte hatte der Erzherzog Carl seine Armee bis zur Glatt vorgeschoben; ***) fünf Linien standen zu dieser Operation in seiner Wahl. Seine Wahl fiel

---

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 346. — Erzherzog Carl in seiner Geschichte des Feldzugs von 1799 sagt, daß Massena einen Theil seiner Artillerie mit der Bagage über die Limmath bereits in Sicherheit gebracht habe. Jomini in seinem Werke — aber freilich mit einer absichtlichen Zweideutigkeit — erwähnt auch dieser Maßregel. Wenn sie begründet ist, so läßt sie zusammengenommen mit dem, was am 6. erfolgte, vermuthen, daß es Massena schon nicht mehr recht Ernst mit der Vertheidigung dieser Stellung gewesen wäre. (Clausewitz, 5. Bd. S. 359.)

**) Clausewitz, 5. Bd. S. 259.

***) Derselbe, 5. Th. S. 260.

auf die in der Fronte des Züricher Berges von der Glattseite. Denn er nahm an, daß eine strategische Umgehung der feindlichen Stellung auf ihrer linken Seite eine viel größere Ueberlegenheit erfordere, als Er sie hatte, und glaubte, daß die Vorsicht selbst nichts anderes, als einen Angriff auf die Fronte zulasse. Wenn auch dieser Angriff wegen des Durchbrechens von sumpfiger Gegend und des Ersteigens des stärksten Punktes in der Stellung den meisten Schwierigkeiten unterlag, so deckte er doch vollkommen den Rückzug, was nicht leicht oder vortheilhaft andere Linien des Angriffes darboten. Die Besiegung von Hindernissen schien dem Erzherzog mit Recht leichter, als späterhin Verbesserung einer verfehlten Vorsichtsmaßregel, und er hielt den damit verbundenen Verlust für das Ganze weniger schädlich, als die Folgen eines unsichern Spieles. *)

Der Hauptangriff der Oesterreicher sollte daher von dem linken Flügel und dem Centrum auf den Züricher Berg gerichtet seyn, indessen der rechte Flügel zur Deckung der Flanke und des Rückens versagt blieb, und Jellachich längs dem Züricher See vordringen würde. **)

---

*) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1 Th. S 360—362. — Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 121. — u. a. m.
**) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 362.

Die Macht, welche der Erzherzog mit Hotze zur Stelle hatte, bestand, nach eigener Angabe, aus 53 Bataillons und 67 Schwadronen. Diese 53 Bataillons und 67 Schwadronen wird man auf 60,000 Mann annehmen dürfen, denen Massena sein Hauptcorps nebst den Divisionen Tharreau und Menard, in allem 45,000 Mann, entgegenzusetzen hatte, wovon aber höchst wahrscheinlich ein Theil nicht herangezogen werden konnte. *)

Am 4. Juni rückte die ganze österr. Armee zum Angriff oder zur Unterstützung desselben nach folgender Eintheilung vor:

Der Angriff sollte in 5 Kolonnen geschehen:

1) General Jellachich mit 1 Bataillon Kerpen, 3 Bataillonen Stein, 1 Bataillon Gemmingen, 1 Schwadron Modena und 2 Schwadronen Waldeck Dragoner auf der Seestraße gegen den rechten Flügel der feindlichen rechten Flankenstellung;

2) General Bey mit 2 Bataillons Kaiser, 2 Bataillonen Gemmingen, 1 Escadron Uhlanen und 2 Schwadronen Waldeck Dragoner, von Wytikon auf Hirslanden gegen die Mitte der rechten Flankenlinie;

3) General Joseph Prinz Lothringen mit 1 Bataillon Peterwardeiner Grenzer, 3 Bataillonen Kau-

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 360.

nitz, 2 Schwadronen Coburg und 2 Schwadronen Grenzer Husaren (bei dieser Kolonne General O'Reilly) sollte von Dübendorf;

4) General Hotze mit 1 Bataillon Grenadiere (Brechainville), 1 ²/₃ Bataillonen Peterwardeiner, 3 Bataillons Bender, 2 Bataillonen Infanterie-Regiments Nr. 60, 2 Schwadronen Waldeck, 6 Schwadronen Kronprinz Ferdinand und 4 Schwadronen Koburg Dragoner (dabei die Generale und Brigadiers Kempf, Petrasch, Gruenne und Plunket) von Schwamendingen aus, den Züricher Berg, beide zusammen den rechten Flügel und Hauptpunkt der Fronte angreifen;

5) General Fürst Reuß mit 4 Bataillonen Erzherzog Carl, 1 Bataillon Strozzi, 3 Bataillonen Wenkheim und 3 Bataillonen Olivier Wallis, dann mit 8 Schwadronen Grenzhusaren, 6 Schwadronen Mack und 6 Schwadronen Nassau Kürassiers (dabei die Generale Rosenberg, Lindenau, Riesch, Hohenlohe), sollte über Seebach und Orlikon gegen die Mitte der feindlichen Stellung vordringen.

General Nauendorf als rechter Flügel blieb mit ¹/₃ Bataillon Tyroler Jäger, 1 Bataillon Deutsch-Banater Grenzer, ²/₃ Bataillon Grenzscharfschützen, 1 Bataillon Erzherzog Ferdinand, 3 Bataillons Manfredini, ¹/₃ Bataillon Rubenitz Scharfschützen, 3 Bataillonen Carl Schröder, 3 Bataillonen Lacy, 2²/₃

Bataillonen Calenberg, 1 Schwadron Uhlanen und 8 Schwadronen Meszaros Husaren (dabei die Generale Kienmayer, Mylius, Baillet, Simbschen) an der untern Glatt zur Beobachtung des Generals Tharreau.

Zur Reserve wurden 6 Bataillone Grenadiere und 2 Bataillone Erzherzog Ferdinand, ferner 6 Schwadronen Kinsky Dragoner, 4 Schwadronen Zeschwitz Kürassiere und 6 Schwadronen Latour Dragoner unter General Wallis (dabei die Generale Hiller, Sebottendorf, Anhalt-Köthen, Hessen-Homburg) bei Opfikon an der Glatt aufgestellt. *)

Am 4. Juni griff der Erzherzog Carl, mit Tagesanbruch, mit allen seinen Kolonnen zu gleicher Zeit alle Positionen der franz. Armee auf der ganzen Ausdehnung ihrer Linie an. Der österr. Feldherr fand, daß Soult auf dem rechten franz. Flügel befehligte; Oudinot aber auf dem linken; Massena hielt sich am Züricher Berge auf. Die franz. Bataillons schlugen sich meistens mit den Anrückenden nicht in ihren Verschanzungen, sondern am Fuße des Höhenrückens, in ihren Verhauen.

General Jellachich rückte auf der Seestraße rasch vor, warf den Feind aus seinen Verschanzungen nach

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. die öster. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 347—348.

Zürich hinein und besetzte die Vorstädte. Die Franzosen zogen Reserven an sich und trieben Jellachich zurück. Noch zweimal kehrte dieser General fechtend an die Mauern von Zürich zurück, konnte sich aber nicht behaupten, und nahm daher eine Stellung auf den Höhen von Riedsbach, 1500 Schritte von den Festungswerken, wo ihn die Franzosen bis in die Nacht mehrere Male angriffen, aber ohne Erfolg. *) In diesem Angriffe Jellachich's von Zollikon her gegen Zürich fielen einige Kanonenkugeln frühe in die Bastion rechts vor dem Oberdorf-Thore und Abends sogar einige in die Stadt und auf den alten Hirschgraben. **)

Der General Bey rückte gleichzeitig von Wytikon auf Hirslanden, bemeisterte sich dieses Ortes und der nahe gelegenen Verschanzungen, und suchte seinen Vortheil auf der Abdachung der Höhen zu verfolgen, welche gegen Hottingen und Flanteren herabfallen; allein die jenseitigen Abfälle und Schluchten waren stark besetzt; zudem ergriff hier, gegen Mittag, der Feind die Offensive. Bey mußte etwas zurückgehen, und nahm dann in gleicher Höhe mit Jellachich seine Aufstellung.

---

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1 Th. S. 348—349.

**) Memorabilia Figurina, neue Chronik od. fortgesetzte Merkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft Zürich, S. 145.

Der Prinz von Lothringen, welcher eigentlich über Stettbach in gerader Richtung auf die Verschanzungen des Züricher Berges vordringen sollte, glaubte in dem durchschnittenen und schwierigen Terrain des Abhanges nicht fortkommen zu können, und machte den ungeheuren Umweg über Fällanden hinter der zweiten Kolonne her, sich dann von Pfaffenhausen rechts wendend. Er drang theils durch die Wälder, theils über Göhrins und Gockhausen auf den Attysberger- und Topel-Hof, allein der fernere Angriff hatte wegen der guten Vertheidigung des dortigen Verhaues, wegen des mörderischen Feuers der franz. Infanterie und Artillerie, dem die Oesterreicher nur zwei, mit Mühe heraufgeschleppte Kanonen entgegenstellen konnten, keinen Erfolg.

Der General Hotze sollte auf der Brücke zwischen Wallisellen nnd Schwamendingen über die Glatt gehen; aber der Feind hatte die Brücke in Brand gesteckt und hinderte ihre Herstellung durch das heftige Feuer einer bei Schwamendingen aufgeführten Batterie. Hotze mußte daher nach Hinterlassung zweier Bataillons an der Brücke links abmarschiren und hinter der dritten Kolonne bei Dübendorf übersetzen. Er rückte auf Stepach vor, nahm es nach einer hartnäckigen Gegenwehr, ließ den größten Theil seiner Reiterei an der Straße von Dübendorf nach Schwamendingen zurück und setzte seinen An-

griff gegen Schwamendingen fort. Als die beiden österr. Bataillone, die bei der abgebrannten Brücke aufgestellt waren, die Fortschritte ihres Generals am Fuße des Berges ersahen, stürzten sie sich in das Wasser und drangen in Schwamendingen ein. Die Franzosen zogen sich vor solcher Entschlossenheit hinter ihren Verhau auf den Züricher Berg zurück. Der General Hotze wurde dabei verwundet und trat sein Kommando an den General Petrasch ab, der aber nicht weiter als an den Fuß der Anhöhen kam.

Die fünfte Kolonne unter General Fürst Reuß nahm ihre Richtung über Glattbruck auf Seebach. Der General Fürst Rosenberg von dieser Kolonne kam nach Seebach und bemeisterte sich dieses Ortes und der vorliegenden Waldung. Aber Massena, welchem Alles daran lag, die österr. Truppen so fern als möglich von seinem Lager zu halten, verstärkte seine vorwärts gegen die Glatt hin aufgestellten Truppen beträchtlich und so zeitgemäß, und gebrauchte sein Geschütz so entscheidend, daß er nicht nur die vierte österr. Kolonne aufhielt und nicht weiter kommen ließ, sondern auch die dritte Kolonne zum Weichen brachte, endlich überdieß noch das Corps des Fürsten Rosenberg bei Seebach bedrohte. Der Erzherzog Carl ließ daher den Fürsten Rosenberg durch die übrige Kolonne des Generals Reuß unterstützen oder verstärken. Fürst Reuß rückte bis Or-

likon vor, bemächtigte sich dieses Ortes, kam also, wie Hotze, bis an den Fuß des Hauptrückens, setzte sich links mit der vierten Kolonne in Verbindung, und nahm eine bogenförmige Stellung mit dem rechten Flügel an Rümlang. General Oudinot, welcher am Fuße des Wipkinger Berges stand, hatte inzwischen 3 Infanterie-Halbbrigaden und 2 Reiter-Regimenter bei Affholtern zusammengezogen und griff damit die Höhe von Seebach an, wo sich die österr. Stellung gegen Rümlang zurückbog. Dort konnte ihn ein glücklicher Erfolg früher zu dem Uebergange bei Glattbrück führen, als Alles, was von den Oesterreichern bei Orlikon (Orliken) stand, wo diese, auf allen Seiten von Morästen umgeben, keine Freiheit in der Bewegung hatten. So gut der Punkt von Oudinot's Angriff gewählt war, so mißglückte dieser doch durch die standhafte Vertheidigung der Oesterreicher, welche noch mit 6 Bataillonen vom rechten Flügel verstärkt wurden.

Reuß's Aufstellung gewann jedoch einen defensiven Charakter. Prinz Lothringen, der an dem Verhau des Züricher Berges gescheitert, zog sich Mittags, etwa 2 Uhr, aus dem Erreich des feindlichen Feuers zurück. Petrasch war nicht weiter, als bis an den Fuß der Anhöhen gekommen; alle Versuche von Schwamendingen gegen den Züricher Berg vorzudringen, blieben wegen des dichten Wal-

des, des jähen Bergfalls u. s. f. fruchtlos. So ungefähr hatte der österr. Angriff 1 – 2 Uhr Mittags Gestalt angenommen.*) Und die Franzosen schlugen sich nicht nur in ihren Verhauen, sondern gingen sehr häufig mit einzelnen Theilen in die Offensive über, als die beste Defensive.**) Dennoch glaubte der Erzherzog durch Verstärkung von 5 Bataillonen, die er von der Reserve heranzöge, noch durchdringen zu können.

Bei Wallisellen hatte Er indessen 2 Laufbrücken über die Glatt schlagen lassen. Er beorderte über dieselben den Feldzeugmeister Wallis mit 5 Bataillonen von der Nachhut herbei, ließ 1 Bataillon an der Brücke stehen, und gebot den übrigen 4 Bataillons, 2 Bataillons Grenadiere und 2 vom Regimente Erzherzog Ferdinand, die Verhaue und Verschanzungen des Züricher Berges mit dem Bajonete zu stürmen, und auf diese Art das franz. Retranchement im Rücken zu nehmen. Er ließ den General Wallis zwischen Lothringen's und Petrasch's Kolonnen, über Schwamendingen und die Ziegelei gegen den Züricher Berg vordringen, und gab dem Prinzen Lothringen Befehl, seine Angriffe auf diesen

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von J. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 340–351.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 366.

Berg zu erneuern. Wallis ließ durch eine Kette von Plänklern die feindlichen hinter ihrem Verhau zurücktreiben. Anfangs konnte die Bewegung längs der steilen Schlucht über die Ziegelhütte nur reihenweise geschehen, bis eine kleine Wiese erreicht wurde, auf welcher sich die zwei ersten Kompagnien formirten und in den Verhau eindrangen. Unter ihrem Schutze marschirte die übrige Kolonne ebenfalls nur in der Breite von 2 Kompagnien auf, weil das Terrain keine größere Fronte einzunehmen erlaubte. Das Feuer des Feindes zwang die Oesterreicher bald, den Verhau zu verlassen, jedoch von den Nachfolgenden unterstützt, erneuerten sie den Angriff, drangen durch und erstiegen sogar die nächste Batterie. Alle Anstrengungen der braven österr. Bataillons, hier weiter in die feindliche Stellung einzudringen, waren fruchtlos. Massena führte persönlich die Reserve der Grenadiere herbei, und die Kolonne von Wallis wurde von allen Seiten mit einem solchen Hagel von Kugeln und Kartätschen empfangen, daß sie mit anbrechender Dämmerung zurückweichen mußte. Ihr Verlust war beträchtlich. Die Generale Wallis und Hiller, die sie führten, empfingen schwere Wunden. Die Oesterreicher ließen den Rand des Waldes gegen den Zürichberger Hof besetzt, hielten Posten längs dem feindlichen Verhau und ihr Gros schloß sich vorwärts der Ziegelhütte oberhalb

Schwamendingen an die Truppen der vierten Kolonne an.

Gleichzeitig mit diesem Angriffe hatte auch der Prinz von Lothringen einen neuen Versuch zur Erstürmung des Züricher Berges von dem Attysberger Hofe aus unternommen, aber ebenfalls ohne Erfolg. Der Prinz beschränkte sich demnach auf jener Seite, einige Abtheilungen zur Besetzung des genannten Hofes und der nächsten Waldungen zurückzulassen, und der Rest postirte sich auf den Höhen von Wytikon (Wittikon).

Wenn auch der Angriff der Reserve-Truppen unter Wallis nicht fruchtbringend war, so wurde doch dadurch der damals bedrängten dritten Kolonne Luft gemacht und zugleich der General Petrasch, wie der Fürst Rosenberg in den Stand gesetzt, bei einbrechender Nacht ihre Vorposten bis auf einen Büchsenschuß von den franz. Verschanzungen aufzustellen.

Längs der untern Glatt waren blos unbedeutende Scharmützel vorgefallen. Tarreau's Truppen hatten Anfangs das Ufer der Glatt und die Brücke von Hochfelden verlassen, und die leichten Truppen Nauendorf's fogten ihnen auf dem linken Ufer nach, zogen sich aber wieder über die Glatt zurück, als ihre Gegner, von dem geringen Erfolge der Angriffe bei Zürich unterrichtet, neuerdings vorgingen.

An diesem Tage hatte man sich auf einzelnen Punkten mit Heftigkeit geschlagen; dieses beweisen die 3 — 4000 Mann, welche die Oesterreicher einbüßten, und die nicht geringe Zahl meist ausgezeichneter Generale, die auf beiden Seiten verwundet wurden. Bei den Oesterreichern waren es die Generale Hotze, Wallis, Hiller; bei den Franzosen aber die Generale Oudinot und Humbert. *)

Mit edlem Wetteifer war Zürich's Bürgerschaft bemüht, den armen Verwundeten durch stärkende Getränke und andere Bedürfnisse zu Hilfe zu kommen. Bei diesen heftigen Kämpfen und wichtigen Begebnissen des 4. wachte Gottes Vorsehung über Zürich und die umliegenden Gegenden. Keine Dörfer wurden verbrannt, keine Weinberge verheert. Freilich waren einzelne Exzesse nicht zu verhüten, und einzelne Unglücksfälle begaben sich. So wurde an diesem Tage ein Haus zu Orlikon und eines zu Seebach verbrannt. Auch wurde hin und wieder etwas geplündert. In Riedsbach oder Rieschbach wurde eine Mutter nebst ihrer Tochter, die eben frühstücken wollten, von einer Kanonenkugel getödtet. **)

---

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von J. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 351 — 353.

**) Memorabilia Figurina, neue Chronik od. fortgesetzte Merkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft Zürich. S. 146.

Erzherzog Carl war nicht entschlossen, seinen Angriff aufzugeben, vielmehr beschloß er einen neuen: denn Massena sollte und mußte, es koste was es wolle, aus dem Besitze von Zürich vertrieben werden, ohne welchen es für die Oesterreicher keine Aufstellung gab, die zugleich die Gegend von Stockach, Vorarlberg und die Verbindung mit Italien deckte. Der Erzherzog wollte diesen neuen Angriff überfallsweise in der Nacht vom 5. auf 6. Juni unternehmen. Den 5. brachte er mit Recognoszirungen und Vorbereitungen zu. *) Der 5. war ein sehr regnerischer Tag, und es geschah, außer einigen Kanonenschüssen nichts, als daß Todte begraben wurden.

Allein mit desto bangerer Erwartung sah Zürich dem folgenden Tage entgegen, an dem man nun alle Gefahren und alles Unglück des Krieges für die Stadt erwartete. Der Regierungs-Statthalter Ulrich, vereint mit der Municipalität, hatte sich bereits mit folgender Zuschrift an den General Massena, der bis dahin mit vieler Menschenfreundlichkeit gegen Zürich und die umliegende Gegend gehandelt hatte, gewendet: „Bürger General! Zürich ist in einer schreckensvollen Lage. Sie können

---

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 253.

dessen Ruin nicht wollen. Sie sind ein eben so menschlicher als unverzagter General. Wir befürchten ein Bombardement. Könnten Sie, General, die Vernichtung unserer armen Stadt zugeben. Im Namen der Menschlichkeit, im Namen der Ehre Frankreichs, im Namen Ihres Ruhmes beschwören wir Sie, unsern Untergang zu verhindern, und Sie würden sich dadurch ein Denkmal ewiger Dankbarkeit in unseren Herzen errichten. Gruß und Achtung. Zürich, den 4. des Brachmonats 1799." Dieses Schreiben war dem General den 5. frühe durch den Stadthalter und einige Municipalitätsglieder eigenhändig überreicht worden. *)

Der Erzherzog Carl versammelte zwei Kolonnen, jede von 8 Bataillons, die eine bei Schwamendingen, die andere zwischen Orlikon und Seebach; die 1. sollte gegen den Geisberg, die 2. gegen die Werke rechts von der Straße von Klotten und dann gegen den Wipkinger Berg selbst vordringen. Zugleich zog er seinen rechten Flügel von der unteren Glatt gegen die Mitte und ersetzte ihn durch 4 Bataillons, welche er von den noch auf dem rechten Rhein-Ufer stehenden Truppen kommen ließ. Um 2 Uhr des Morgens am 6. brachen diese Truppen auf, die sich

---

*) Memorabilia Figurina, neue Chronik od. fortgesetzte Merkwürdigkeiten d. Stadt u. Landschaft Zürich, S. 146—147.

selbst zur Wiederholung des Sturmes erboten hatten. Erzherzog Carl verbot, die Gewehre zu laden. Es war also auf ein eigentliches Ueberrennen des Feindes abgesehen, und der Prinz rechnete sehr auf alle Vortheile, welche die Ueberraschung bei dieser allerdings ungewöhnlichen, aber darum gewiß unerwarteten Maßregel geben konnte; besonders aber rechnete er darauf, daß man diese stärksten Punkte der Stellung vielleicht am meisten geschwächt haben würde, wozu der Charakter des Gefechtes am 4. berechtigte. *)

Allein während der österr. Feldherr zur Ausführung dieses neuen Planes schritt, hatte in eben dieser Nacht der französische seine Stellung aufgegeben.

Massena, den Willen des Erzherzog erkennend, den Angriff zu erneuern, hielt für rathsam, dem Kampfe auszuweichen. **) Er schickte ein verbind-

---

*) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 353.

**) Zur Beurtheilung Napoleon's von Schlosser; 1. Heft S. 200. — Clausewitz schreibt an einer Stelle: „Unter den Ursachen, die Massena bewogen hatten, oder bewogen haben konnten, seine Stellung, in welche der Feind nicht am 4. hatte eindringen können, seine bewehrten Schanzen und die Stadt Zürich aufzugeben, zeigen folgende sich der Erwähnung und Erwägung würdig. Die Schanzen der Stellung waren unvollendet. Die Wichtigkeit, welche die Stellung von Zürich als bloßer Brückenkopf hatte, war untergeord-

liches Danksagungsschreiben an die Municipalität Zürichs, worin er sein Wohlwollen gegen die Einwohner Zürichs bezeugte, zog Nachmittags den 5. mit seinem Stabe von genannter Stadt ab,*) räumte in der Nacht vom 5. auf 6. mit der Armee die Stellung, ließ die 28 Züricher Geschütze in derselben im Stiche, ging über die Limmath und ließ nur eine Nachhut in Zürich zurück.**)

net. Wenn ein einzelner Punkt der Stellung bei einem neuen Angriffe verloren ging, war der Rückzug gefährdet, weil Alles durch Zürich mußte. Endlich bekam Massena durch das Gefecht vom 4. das Gefühl, er sey zu schwach für die Ausdehnung seiner Stellung. Er mußte natürlich wissen, daß der Erzherzog am 4. ihn mit seiner ganzen Macht angegriffen hatte; als nun dieser Prinz am 5. Juni in seiner Stellung gewissermaßen mit aufgehobenem Fuße zum weitern Vorschreiten stehen blieb, konnte Massena wohl fürchten, daß es geschähe, um seine Macht mehr zu vereinigen und ihn mit voller Kraft anzugreifen; einem solchen gesammelten Angriffe aber glaubte er vielleicht nicht widerstehen zu können. Es scheint daher gerade das Verharren des Erzherzogs in seiner Angriffsstellung am 5. zu seyn, was Massena zum Rückzug bewogen hat. Welche Umstände auch den franz. Feldherrn bewogen haben mögen, sich zurückzuziehen, so hat dieser Rückzug aus einer Stellung, die noch ganz intakt war, natürlich immer etwas sehr Ueberraschendes."

*) Mimorabilia Figurina, neue Chronik od. fortgesetzte Merkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft Zürich, S. 147.

**) Clausewitz, 5. Bd. S. 369.

Massena nahm eine neue Defensiv-Position auf der Bergkette, oder eigentlich dem Bergrücken des Albis, welcher aus dem Kanton Schwyz, parallel mit dem Züricher See und der Limmath, von Südosten nach Nordwesten läuft, und sich bei Baden, nachdem er sich allmählig verflacht, an den dort in dem Lägerberge aufhörenden Jura anschließt. Dieser Bergrücken, welcher Zürich gegenüber, da wo er den Namen Uetli führt, 1521 Fuß und weiter oben, wo die Straße von Luzern darüber gehet, 1233 Fuß über den Züricher See emporragt, ist in seiner ganzen Länge nach gegen Osten von beträchtlicher Steile, an vielen Orten ganz unersteiglich, und bietet daher eine in der Fronte ganz unangreifbare Position dar, welche Massena an den Stellen, wo Wege hinaufführen, noch durch Verhaue und Redouten verstärken ließ. In dieser neuen Position lehnte sich die franz. Armee links an den Rhein, rechts an den Zuger- und Vierwaldstädter-See. *) Massena nahm sein Hauptquartier in Bremgarten an der Reuß. General Tharreau zog sich hinter die Aar zurück. **)

Am Morgen des 6. Juni näherte sich der Erzherzog, der seinen Gegner ihm weichen sah, der Stadt Zürich, welche noch eine franz. Besatzung

*) Europ. Annalen, 1799, 3 Bd. S 124.
**) Clausewitz, 5. Bd. S. 370

hatte. Diese letztere forderte Zeit zur Räumung der Stadt, drohte die in derselben befindlichen Brücken zu zerstören und vom jenseitigen Ufer die Stadt zu beschießen, wenn man Gewalt gebrauchen wolle. Carl's menschenfreundlicher Sinn wollte keine Gewalt; seiner kurzen Unterhandlung zu Folge räumten die Franzosen um 12 Uhr Mittags Zürich.*) Trotz der Uebereinkunft nahm aber die abziehende franz. Besatzung den Thorschlüssel mit sich fort; die Einwohner sprengten daher mit Gewalt einige Thore auf, und winkten mit Freudenzeichen den Oesterreichern hineinzukommen.**) Die Oesterreicher rückten in Zürich ein und besetzten sogleich alle Posten. Beim Einzuge sagte ein österr. General zu den anwesenden Bürgern: „Seyd von mir gegrüßt, ihr guten Schweizer, meine lieben Freunde!"***)

Die Oesterreicher nahmen in Zürich die 150 Geschütze der Stadt, welche Massena nicht abgeführt hatte.†) Der Erzherzog ließ seine Armee auf die

*) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 379. — Die Memorabilia Figurina schreiben an einer Stelle: „Massena rettete durch eine ehrenvolle Kapitulation Zürich und die umliegende Gegend."

**) Geschichte d. Wirkungen u. Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 100.

***) Memorabilia Figurina, neue Chronik od. fortgesetzte Merkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft Zürich, S. 147.

†) Clausewitz, 5. Bd. S. 367.

Höhen zwischen der Limmath und Glatt rücken, schob eine kleine Avantgarde von Zürich über die Sihl und besetzte Zürich mit 5 Bataillonen; Posten standen auf dem rechten Ufer der Limmath und Aar. Er selbst nahm sein Hauptquartier in Klotten. *) F. M. L. Hotze bezog in Zürich das ehemalige Quartier des Generals Massena. **)

Das Einrücken der Oesterreicher in Zürich erzeugte eine allgemeine Freude, wie Haller berichtet. Erlösung war das Wort, welches im Munde der Bürger wiederhallte, man umarmte sich gegenseitig, man glaubte das Ende der Drangsale und des Franzosenthums erreicht zu haben. Die helvetischen Kokarden wurden weggeworfen, die jungen Knaben hieben den Freiheitsbaum um und traten die Freiheitskappe in den Koth. ***)

Den 7. begab sich eine Ehrendeputation von den alten Regierungsgliedern in das Hauptquartier zu Klotten zu dem Erzherzog Carl, um demselben das Wohl und die Sicherheit ihrer Vaterstadt zu empfehlen. Die Aufnahme, welche diese Deputirten fanden, war dem Charakter des menschenfreundlichen Erzherzogs würdig. Er versicherte, bereits schon

*) Geschichte des Feldzugs von 1799, 1. Th. S. 379 — 380.
**) Europ. Annalen, 1799, 3. Bd. S. 124.
***) Geschichte der Wirkungen u. Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 100.

über alles Gewünschte die strengsten Befehle gegeben zu haben. Bei Ueberreichung der Stadtschlüssel sagte Carl herablassend: „die Stadtschlüssel befinden sich in sehr guten Händen." *)

Mit Ungeduld wurden die Oesterreicher in vielen Orten der Schweiz erwartet, und mit Freude in denselben aufgenommen. Ueberall zeigte sich der Haß der Schweizer gegen die Franzosen, ihre Revolution und deren Gaben. Die Bauern von Neftenbach (einem Züricher Dorfe) rotteten sich schon vor der Ankunft der Oesterreicher zusammen, fielen über die dort befindlichen Franzosen her, um sie zu vertreiben, und zwangen den Agenten der Gemeinde, den Freiheitsbaum mit eigener Hand in kleine Stücke zu zerhauen; wofür sie freilich durch ein zurückkehrendes Detaschement Franzosen durch Brand und Raub bestraft wurden. **) In Herisau waren die Oesterreicher noch nicht einmal angekommen, als das Volk wüthend sich um den Freiheitsbaum hermachte, ihn in Stücken hieb und den Magistrat mit Beschimpfungen und Schlägen mißhandelte. ***) Als die altschweizerische Legion, bei der österr. Armee dienend,

*) Memorabilia Figurina, neue Chronik od. fortgesetzte Merkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft Zürich, S. 147.

**) Geschichte der Wirkungen u. Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 97.

***) Dieselbe, 1. Th. S. 94.

in Glarus einrückte, wurde sie mit solchem Jubel empfangen, daß alle, bis auf den ärmsten Einwohner wetteiferten, sie auf das Beste zu bewirthen.*) Am 10. Juni war das Schweizerregiment Rovera, in englischem Solde, in Zürich eingerückt. Seine Uniform war grün, am rechten Arm eine rothe Binde und runde, hinten aufgestutzte Hüte. In den dunkelrothen Fahnen dieser Schweizer-Legion stand in einem Kranz mit silbernen Buchstaben: „Für Gott und Vaterland. Siegen oder sterben.“ **)

Der Rückzug Massena's hatte auch zur Folge, daß die helvetische Armee, die bisher unter Massena's Befehlen stand, aufgelöst wurde. Mehrere Kompagnien gingen zu den Oesterreichern über, ganze Bataillons desertirten auf einmal, die übrigen liefen ohne weiters nach Haus, und von den Tausenden dieser zusammengerafften sogenannten Eliten, blieben nicht mehr als 1000 Mann übrig, welche darauf von dem helvetischen Directorium selbst, sey es aus Mangel an Geld, oder aus Hoffnung, sich dadurch ein besseres Schicksal zu bereiten, vollends abgedankt wurden.***)

---

*) Geschichte der Wirkungen u. Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 92.

**) Memorabilia Figurina, neue Chronik od. fortgesetzte Merkwürdigkeiten der Stadt u. Landschaft Zürich, S. 147.

***) Geschichte der Wirkungen u. Folgen des österr. Feldzugs in der Schweiz, von C. L. v. Haller, 1. Th. S. 101.

Auf Massena's rechtem Flügel haben wir am St. Gotthard den General Lecourbe im Verfolgen Saint-Julien's im Reußthale, den General Xaintrailles aber im Vorschreiten gegen die Quellen der Rhone verlassen. Das Bestreben der beiden franz. Generale schien die Vereinigung auf dem St. Gotthard zu seyn; allein es scheint, daß das Abbrechen eines Theils der Teufelsbrücke gegen Lecourbe und das Aufstellen der Brigade Strauch gegen Xaintrailles bei Oberwald die Wirkung hervorgebracht hat, beide zum Stehen zu bringen, welches auch, da Haddick sich mit 10 — 12,000 Mann zwischen den Quellen der Reuß, der Rhone und des Tessino befand, wohl zu erklären ist. Indessen würden sie sich doch nicht lange haben abhalten lassen, gemeinschaftlich einen Angriff auf den St. Gotthard auszuführen, wenn das Vorrücken Carls auf Zürich nicht den General Massena vermocht hätte, die Division seines rechten Flügels wieder bis Altdorf und den Vierwaldstädter See zurückzuziehen.

Offenbar war das Heranziehen des Generals Lecourbe bis n d en Vierwaldstädter See eine halbe Maßregel, denn auf die bei Zürich gegebene Entscheidung konnte er nicht einwirken, und während Lecourbe, wie es scheint, müßig war, hätte Haddick den General Xaintrailles mit großer Ueberlegenheit angreifen und sich zum Herrn von ganz Wallis machen können.

Allein auch dieses geschah nicht, und es trat von Seiten der Oesterreicher durch Befehl und Gegenbefehl eine noch viel tadelnswerthere Neutralisirung der Kräfte ein. Bis zum 9. Juni sehen wir keine Thätigkeit. An diesem Tage ging General Haddick mit den Brigaden La Marseille und De Briey, 9 Bataillons stark, über den St. Gotthard und drang am 13. bis Münster. An diesen Tage erreichten die österr. Brigaden Rohan und Nobili den Simplon. Xaintrailles zog sich nach Brig und Naters zurück. Nun schien also der Augenblick gekommen, wo der franz. General gezwungen werden sollte, ganz Wallis zu räumen. Allein der Wiener Hof hatte, um Suwarow's Eroberungen in Italien durch eine große Ueberlegenheit einen recht entscheidenden Charakter zu geben, nun auch General Haddick's Corps bestimmt, zu dem Feldmarschall zu stoßen. Haddick erhielt nun am 13. von dem Feldmarschall Suwarow den Befehl, daß er die vom Kaiser persönlich befohlene Ablösung seiner Truppen durch Truppen von Erzherzog Carl's Armee betreiben und dann sie Abtheilungsweise in Eilmärschen nach Alessandria absenden sollte. Nun hätte zwar General Haddick darum seinen Angriff gegen Xaintrailles wohl fortsetzen können und sollen; denn da ihn dieser sehr bald zum Herrn des Weges über den Simplon gemacht hätte, so war er durch einen glück-

lichen Erfolg zum Abmarsche nur um so mehr bereit und im Stande, den kürzeren Weg einzuschlagen. Allein Haddick hielt sich nur an seinen empfangenen Befehl.*)

Da die österr. Abtheilungen zwischen den Seen mittlerweile keine Fortschritte gemacht haben, und da Massena Lecourbe näher an seine Stellung rief, um seinen rechten Flügel in eine nähere und gedrängtere Verbindung zu bringen, richtete Erzherzog Carl seine Aufmerksamkeit nach jenem Theile des Kampfplatzes. Noch am Tage der Besetzung von Zürich beorderte der Erzherzog den General Jellachich mit 9 Bataillonen und einiger Reiterei, mit dem Corps des Obersten Gavasini und einigen Verstärkungen aus Graubündten, mit etwa 12,000 Mann in die kleinen Kantone. In 3 Kolonnen ging Jellachich vorwärts, theils um die Brigade Saint-Julien zu unterstützen, theils um Altdorf zu gewinnen, theils um Vorarlberg zu decken. Der franz. General Chabran, der neue Befehlshaber der bisherigen Division Menard, zog sich von Lachen auf Schindeläggi, dann Morgarten, endlich in die Linie von Zug, Arth und Gersau zurück.**) Auf Massena's Geheiß verließ Lecourbe am 8. Juni Altdorf und Schwyz;

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 370—372.

**) Carl, Erzherz. v. Oesterreich u. d. österr. Armee unter ihm. Von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 354—355.

sein Hauptcorps ging von Altdorf zu Wasser nach Luzern, das Detaschement von Schwyz nach Arth am Zuger See. Lecourbe verlegte sein Hauptquartier nach Luzern. Seine Truppen standen auf beiden Seiten des Vierwaldstädter See's vom Sarner bis zum Thuner See.*) Jellachich stellte sich auf dem Aetzelberg, mit der Vorhut zu Ober-Egeri und auf der Altmatt auf, mit Patrouillen zwischen der Sihl und dem Züricher See. Die Kolonne, die Jellachich unter General Bey in das Reußthal gesendet hatte, um Saint Julien zu unterstützen, traf keinen Feind mehr, und besetzte mit den aus Graubündten gezogenen Truppen das Reußthal von Altdorf bis zum Furkaberg, während St. Julien nach Italien mit Haddick's Corps auf Suwarow's Befehl aufbrechen mußte. Mit der Verstärkung seines linken Flügels hatte Erzherzog Carl die Idee verbunden, denselben in Gemeinschaft mit dem Corps von Haddick anzugreifen, um den franz. rechten Flügel (Lecourbe) weiter zurückzuwerfen. Die Absicht wurde durch den Abmarsch Haddick's vereitelt.**)

Erzherzog Carl wollte Haddick nicht ablösen, nicht ziehen lassen; allein ein doppelter Befehl von Suwarow und Melas aus Italien rief Haddick wieder-

---

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 374 u. 375.

**) Carl, Erzherz. v. Oesterreich, u. d. österr. Armee unter ihm; von F. J. A. Schneidawind, 1. Th. S. 355.

holt dahin. Kam der österr. General Bey zu spät, um St. Julien gegen Lecourbe im Kampfe zu unterstützen, so kam er eben recht, den Posten der Teufelsbrücke von dem abziehenden Haddick zu übernehmen, der ihm denselben übergab. Haddick, der seine Truppen bei Airolo gesammelt hatte, marschirte mit seinen Brigaden, ausgenomen der von Strauch, die er im Walliser Lande zurückließ, und die als Demonstration zur Deckung seines Abzuges gegen Xaintrailles noch ein wenig vorrücken mußte, auf Bellinzona ab. Er war am 17. in Bellinzona, als er dort einen Gegenbefehl zur Fortsetzung seiner Unternehmungen in Wallis erhielt. Anstatt sogleich in das Thal der Rhone zurückzukehren, fragte er nochmals in Italien bei seinem frühern Chef, Bellegarde, nach, ob Suwarow's neuer Befehl den frühern von Melas, dem österr. Feldherrn, der aber Suwarow untergeordnet war, aufhebe oder nicht, blieb ruhig in Bellinzona und erhielt endlich von dem Chef des Generalstabes der verbündeten Armee in Italien, dem General Chasteler, den neuen Befehl, nach Alessandria (in Italien) zu ziehen. Den 24. trat Haddick mit seinem Corps den Marsch über Mailand an, fand dort den Befehl: den Marsch seiner Truppen zur ital. Armee zu beschleunigen, für seine Person aber zu den Truppen nach Wallis zurückzukehren. Aber auch dieser Befehl wurde wieder geändert. Da nämlich

der Erzherzog Carl durchaus verweigert hatte, sich so weit südlich auszudehnen, also den früher von dem Corps unter Haddick besetzten Posten zu übernehmen, und weil der österr. General Bey nicht weiter als bis an die Teufelsbrücke sich ausdehnte, so mußte Suwarow sich entschließen, das Corps von Haddik wieder gegen Xaintrailles zu bestimmen. Um diesen franz. General zu beobachten, blieb daher die Brigade Strauch im Rhonethale, die Brigade Rohan besetzte den Simplon und Haddick mit seinen übrigen verfügbaren Brigaden stellte sich zur Beobachtung der beiden Bernhards bei Aosta auf. *)

Wir verlassen nun die beiden Armeen, um in dem nächsten Kapitel uns vorerst mit einigen politischen und staatswirthschaftlichen Begebnissen und Beziehungen zu beschäftigen. Wir verlassen also die 40,000 Mann starke Armee Massena's in einer 15 Meilen langen kordonartigen Aufstellung vom Sarner See bis an den Rhein. Die Oesterreicher, etwa 55,000 Mann stark, in einer ähnlichen Verzettelung ihr gegenüber. **)

*) Clausewitz, 5. Bd. S. 372 – 374.
**) Derselbe, 5. Bd. S. 376.

Inhalt.

Fünftes Kapitel.

Seite.

Neue Verhältnisse in Deutschland und in der Schweiz. — Bellegarde, Feldherr der tyroler Armee, vertreibt Dessoles aus dem Münsterthale den 4. April 1799. — Neues Macht- und Stellungsverhältniß beider Theile. — Unzufriedenheit und Aufstände in der Schweiz. — Ruhe bei der österr. Hauptarmee; nur von ihr Besetzung der Posten von Schaffhausen, Eglisau und Peterhausen. — Gefecht bei Remüs zum Nachtheile einer österr. Abtheilung Bellegarde's am 22. April. — Bellegarde vertreibt den General Lecourbe aus dem Engadin in den Gefechten bei Remüs und Süß am 30. April und 2. Mai. — Die Abtheilung des franz. Generals Dessoles, nun unter Loison, verläßt das Veltlin. — Der österr. Kommandirende in Vorarlberg, General Hotze, greift am 1. Mai den St. Luciensteig vergeblich an. — Insurrectionen der Schweizer u. ihre Unterdrückung durch die Franzosen . . . . 3 – 64

Sechstes Kapitel.

Seite.
Lecourbe und Loison besiegen den Prinzen Rohan an der Tresabrücke. — Hohenzollern stellt bei Taverno die Sachen wieder her. — Bellegarde und Hotze vertreiben die Franzosen aus Graubündten. — Bellegarde muß nach Italien abziehen. — Der Erzherzog Carl geht über den Rhein. — Gefechte bei Winterthur, Frauenfeld, Töß, im Muttenthale und auf andern Punkten in der Schweiz — Haddick zwingt Loison (von Lecourbe's Heerabtheilung) den St. Gotthard zu verlassen. — Gefecht an der Teufelsbrücke bei Loison's Rückzuge. — Lecourbe wirft die unter St. Julien vorgedrungenen Oesterreicher bei Am-Steg und an der Teufelsbrücke. — Begebenheiten in Wallis. — Massena und der Erzherzog Carl bekämpfen sich in der Schlacht vor Zürich. — Massena gibt seine verschanzte Stellung auf und geht über die Limmath zurück. — Haddick wird nach Italien abgerufen. — Stellung der beiden Armeen in der Schweiz. — Stimmung dieses Landes . 65 — 102

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK IN AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneidawind, Franz Josef Adolf,

Die Feldzüge von 1799 in der Schweiz und in Deutschland

Bd.: 2 : Mit dem Plane der Schlacht bei Zürich

Darmstadt 1842

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 3206 -53/54
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248096-8